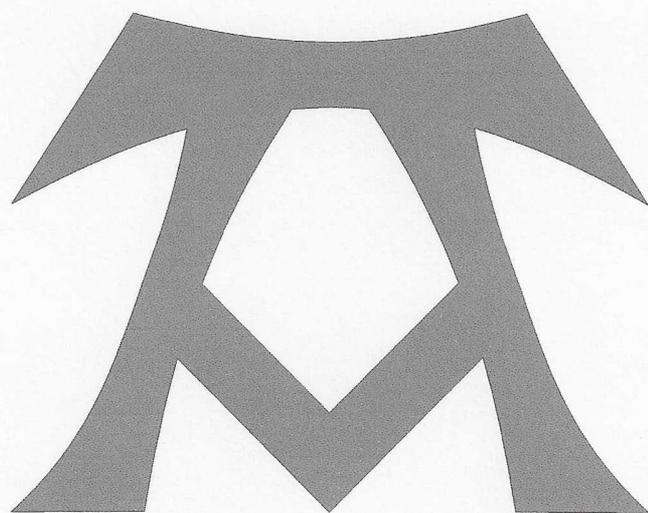
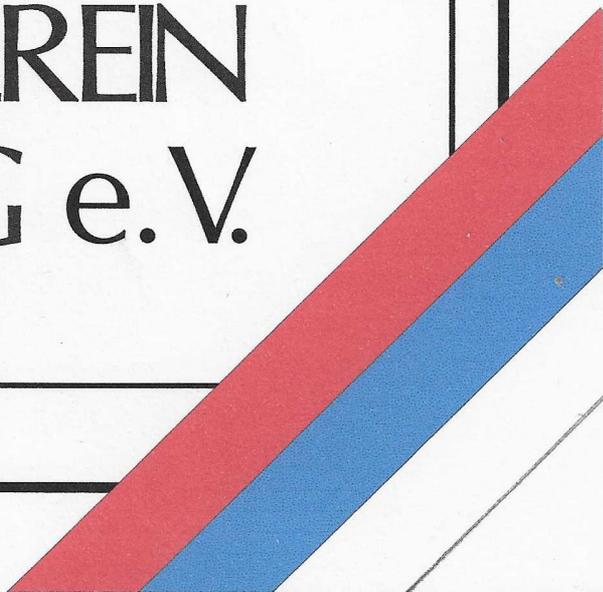


*Rot - Blau - Weiße
Mappe 2023*



BURGERVEREIN
LÜNEBURG e.V.



BURGERVEREIN LÜNEBURG e.V.

Rot – Blau – Weiße Mappe 2023

Rüdiger Schulz

Lüneburg, 29. Juni 2023

Inhalt

Vorblatt	3
Inhalt	4
Geleitwort	5
Lob und Tadel, Kritik und Anregungen	6
Die Bürgerinnen und Bürger der Jahre 1985 bis 1922	31
Nicht bis zum letzten Tropfen	36
Urkunde für die Bürgerin des Jahres 2022	41
Vorstellung Daniel Harrich als Laudator	42
Laudatio auf die Bürgerin des Jahres 2022	43
Dankesrede der Bürgerin des Jahres 2022	45
Unser Wasser, der unsichtbare Schatz	48
Chronik des Bürgervereins Lüneburg e.V. für das Jahr 2022	54
Vip´s in Lüneburg	55
Museum (Reinecke)	71
Lüneburger Schlagzeilen aus 2022	74
Ausblicke	84
Abschied von Telegramm und Telefonzelle	87
Wir über uns	91
Autorenverzeichnis, Bildnachweis, Impressum	93



Sehr verehrte Mitglieder und Freunde des Bürgervereins,

Dieses Jahr hat unser traditionelles Kapitel „Lob & Tadel, Kritik & Anregungen“ einen Rekordumfang von 25 Seiten. Was unser Engagement anbelangt, können wir also zufrieden sein. Nicht zufrieden und einverstanden bin ich mit der Stellungnahme unserer Oberbürgermeisterin Claudia Kalisch:

Zur Beseitigung des Rosengartens im Kurpark behauptet sie, der Rosengarten sei schon lange nicht mehr vorhanden, was aber schlicht falsch ist. Er war 2006 noch da, was der Plan auf den vom Bürgerverein gestifteten Stelen belegt, der den von der Stadt beigesteuerten Lageplan ausweist. Das Kurparkgutachten besagt gar nichts, denn es ist erstellt worden, als es den Rosengarten noch gab. Außerdem ist es nur ein sehr kleines Rondell gewesen, allerdings ein beliebtes Postkartenmotiv, das für das Gutachten sicher keine Rolle gespielt hat.

Nicht zufrieden können wir auch mit der Stellungnahme unserer grünen Oberbürgermeisterin zur übermäßigen Versiegelung an der Uelzener Straße sein. Auf unsere Kritik an einem 3,10 Meter breiten Fußweg ist sie gar nicht eingegangen. Hier hätte man nicht nur viel Geld für Pflastersteine sparen können, sondern auch etwas für die Versickerung von Regenwasser tun können. Insbesondere grüne Politiker pflegen die Versiegelung unserer Städte zu beklagen (zu Recht!), aber an der Uelzener Straße tobt sich die grün gesteuerte (oder auch nicht?) Verwaltung hemmungslos aus.

Enttäuschend ist auch die Stellungnahme zu unserem Vorschlag, am Johann-Sebastian-Bach-Platz Bänke aufzustellen: darauf ist sie leider konkret nicht eingegangen.

Ich grüße Sie herzlich, wünsche Ihnen Gesundheit und uns allen Frieden auf dieser Welt – oder wie es bei unseren Alvorderen hieß (für die Nichtlateiner: Gib uns Frieden, Herr, in diesen unseren Zeiten):

„Da pacem Domine in Diebus nostris“

Rüdiger Schulz

Lüneburg im Juni 2023

Lob und Tadel, Kritik und Anregungen

Herbert Glomm und Rüdiger Schulz

mit den Antworten von Oberbürgermeisterin Claudia Kalisch

Lüneburgs Erbe

Immer wieder gab es in der Vergangenheit einen Kampf um das Erbe Lüneburgs, dass manchmal nur dank eines überzeugten Bürgers der Hansestadt gewonnen werden konnte, wie z. B. der vermiedene Abriss der Altstadt Lüneburgs. Heute sind wiederum zwei Bauwerke in aller Munde:

Das Gradierwerk im Kurpark ist in einem jämmerlichen Zustand. Zwar gibt es betriebswirtschaftlich die Möglichkeit, die optimale Nutzungsdauer einer Investition zu berechnen und festzustellen, ab wann ein Neu-Investment rentabler als eine Reparatur ist bzw. wann während ihrer Nutzungsdauer zumindest das Reinvestment ihrer Her-



stellungskosten erfordern ist. Leider scheint diese Berechnung oft nicht angewandt zu werden, weshalb es in Deutschland viele marode Brücken, Bahnstrecken oder eben auch in unserem Falle: ein Gradierwerk im Kurpark gibt.

Das Internetportal Lüneburger-Heide schreibt dazu: „... Schon 1907

wurde auf dem Gelände des heutigen Kurparks ein Sol- und Moorbadehaus erbaut. Kurze Zeit später wurde ein neues Gradierwerk in Betrieb genommen. ... Als die Gradieranlage dann um Jahr 1927 erstmalig ausgebaut wurde, vergrößerte sich die Anzahl der Kurgäste weiter. ... Bis heute tropft an den Ästen des Werkes Sole herab und versprüht feinen salzigen Nebel. Gradierwerke sind eine überaus seltene Besonderheit, die sich nur in einigen wenigen deutschen Städten befinden. Hier in Lüneburg weist das Gradierwerk eine Länge von beeindruckenden 59 Metern, eine Breite von 7 Metern und eine Höhe von ebenfalls 7 Metern vor.“ Was uns interessiert ist, wie es dazu kommen konnte, dass das Gradierwerk so marode geworden ist und wie sein funktionsfähiger Erhalt gesichert werden kann.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Ich habe mich bei Herrn Günther, Geschäftsführer der Kurzentrum Kurmittel GmbH nach den Ursachen, den Verfahren und dem Stand der Dinge erkundigt.

Die Notwendigkeit einer Sanierung ist erst mit Abgang des Reisisgs zu erkennen gewesen. Dieser verliert seine Tragkraft ohne größere „Vorwarnung“. Um das Gradierwerk vor Brandlast zu schützen, wurde der abgängige Reisisg entfernt. Das offene Holzständerwerk lässt nun eine genaue Untersuchung der Sanierungsgröße zu (Verfahren s. u.).

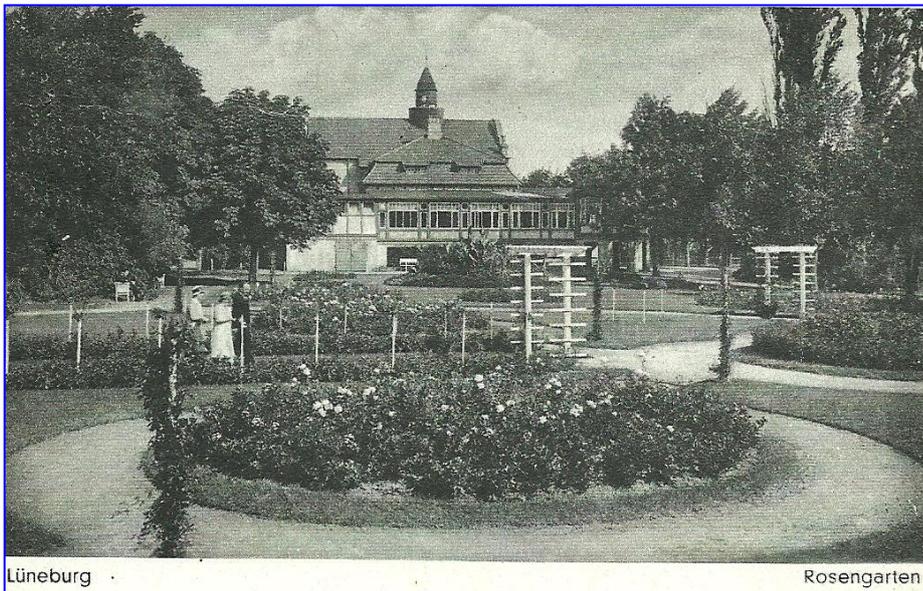
Letztlich ist klar, dass eine nicht vorhandene Überdachung des Gradierwerkes die Schädigungen verursacht hat.

Sicherung des Erhalts:

- Der beauftragte Facharchitekt für den Gradierwerkbau hat gemeinsam mit einem Statiker eine Bestandsaufnahme durchgeführt und befindet sich nun in der Phase einer Kostenschätzung gemäß DIN.*
- Zudem hat er ein Sanierungskonzept erarbeitet. Nach Zustimmung der Denkmalschutzbehörde wäre dann eine entsprechende Ausschreibung vorzubereiten, deren Ergebnis das weitere Verfahren bestimmt.*
- Zum weiteren Schutz des Holzbauwerkes lassen wir dieses gerade von Blattwerk etc. reinigen, um dann mit einer „Pro forma“-Soleberieselung des Holzes weiteren Schädigungen vorzubeugen.*
- Weiterhin befindet sich das Kurzentrum mit uns und privaten Partnerinnen und Partnern zu Fragen der Finanzierung der Sanierung in enger Abstimmung (auch mit dem Aspekt der Berücksichtigung von eventuellen Spendengeldern).*
- Involvierung Kurparkverein*
- Eine Entsorgungsfirma ist beauftragt, die Auffangwanne zu reinigen, damit diese wieder mit Sole gefüllt werden kann (Holzschutz)*
- Entwürfe werden auch in unserer Denkmalschutzbehörde besprochen.*

Nächster offener Punkt ist die Beauftragung eines (Holz-)Statikers zur ausschreibungsreifen Konkretisierung der Maßnahmen inkl. der notwendigen Schürfungen, um die Fundament-Situation des Gradierwerkes festzustellen. Der Rat wird in Kürze über das weitere Verfahren unterrichtet.

Und wo wir schon im Kurpark sind: früher gab es hier einen Rosengarten. Obwohl wir froh über die nachhaltige bundesweite Werbung durch die „Roten Rosen“ sind, sind die Rosen im Kurpark längst verblüht und rausgerissen! Der Bürgerverein regt an, den Rosengarten wieder anzulegen und alle Bürgerinnen und Bürger zur Mitwir-



kung an den den Pflanzungen aufzurufen. Selbstverständlich würden auch wir uns an einer solchen Spendenaktion beteiligen.

Postkarte, gelaufen im Jahr 1944. Da gab es den Rosengarten noch, ebenso wie im Jahr 2006, als wie die Stelen an den

Eingängen des Kurparks errichtete. Dort ist auf dem Lageplan der Rosengarten auch noch enthalten.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Nach unseren Unterlagen wurde der Rosengarten im Kurpark 1927 für eine Gartenbauausstellung angelegt. Durch die Veränderungen des Kurparks in verschiedenen Bauabschnitten ist dieser Rosengarten schon lange nicht mehr vorhanden. Gemäß den Empfehlungen des Kurparkgutachtens war und ist ein Rosengarten nicht vorgesehen. Der damalige Platz wurde auch bereits umgestaltet. An der Stelle befinden sich derzeit Wege, Gehölze und Rasenflächen.

Die Villa Heyn soll zwar in Einklang mit dem Denkmalschutz restauriert werden, aber Teile von erhaltenswerten Bauteilen sind schon abgerissen worden. Unsere Frage dazu: Wie konnte es dazu kommen? Wir verweisen hierzu auf die zutreffenden Ausführungen von Herrn Prof. Dr. Werner Preuß, die wir in jeder Hinsicht für überzeugend halten.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Hierzu verweise ich auf die Stellungnahme aus unserem Baudezernat / Bereich Denkmalschutz: Das Baudenkmal „Villa Heyn“ steht mit anschließendem Garten und Einfriedung unter Denkmalschutz. Die geplante und genehmigte Nutzung der Villa beinhaltet einen Universitätsstandort der Leuphana Universität Lüneburg mit Büros, Bibliothek und Gästeappartements sowie einem Vortragssaal für Veranstaltungen. Diese Nutzung gewährleistet eine umfangreiche Sanierung und dauerhafte Erhaltung der Villa sowie u.a. eine lebendige öffentliche Nutzung des Standortes mit Villa und Garten.

Der erforderliche Veranstaltungssaal wurde an der Stelle des ehemaligen Wintergartens genehmigt, da nach sorgfältiger Abwägung nur so die historische Raumstruktur

der Villa erhalten bleibt, die in den Bauzeichnungen von 1894/95 genehmigt und in der Denkmaltopographie des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege (Dr. Doris Böker) genannt wird. Der abgetragene Wintergarten ist in den genehmigten Bauzeichnungen nicht dargestellt. Dieser Eingriff in die historische Substanz zugunsten der öffentlichen Nutzung wurde nach einem Abwägungsprozess genehmigt. Ein anderer Standort war für den Saal nicht gegeben. Die Villa bleibt in ihrer repräsentativen zweigeschossigen Architektur mit Raumgefüge und Ausstattung erhalten.

Die moderne Aussage des Wintergartens ist ausdrücklich gewünscht. Somit wird eine Verunklärung zwischen Neubau und Villa vermieden. Der Vortragssaal tritt deutlich als neues Bauteil hervor, ohne die gestalterische Wirkung der Villa zu übertönen. Der Vortragssaal ist eingeschossig und wird auf Stützen „schwebend“ in den Garten geführt. Somit wird das Wurzelwerk des Baums geschützt und eine Bebauung im Garten vermieden. Das Bauvorhaben wurde am 21.01.2019 im Ausschuss für Bauen und Stadtentwicklung vorgestellt.

Unsere Innenstadt

Leider wurde am Bahnhof Lüneburg die Reiseauskunft geschlossen. Zwar ist dafür die Deutsche Bahn zuständig, und es soll wohl ein Video-Reisezentrum eingerichtet werden. Auch wenn die jüngere Generation sich mehr mit der Technik befasst: Es sollte auch an diejenigen gedacht werden, die Fragen haben und sich mit vorformulierten Angaben schwertun, weil sie diese nicht richtig interpretieren können. Es soll Menschen geben, die „Erläuterungen“ nicht verstehen, weil sie zwar der Empfänger einer „Nachricht“ sind, der Autor derselben aber entweder bestimmtes Wissen voraussetzt oder sich „fachchinesisch“ ausgedrückt hat. Was ist denn für den ZOB Lüneburg angedacht und wie sind die Möglichkeiten des Einflusses auf die Deutsche Bahn?

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Die Hansestadt hat seit Bekanntwerden des Rückzugs der Deutschen Bahn aus dem Reisezentrum das Ziel, dort auch künftig einen Fahrkartenverkauf und eine Beratung von Mensch zu Mensch sicherzustellen. Darüber und über die Planungen für eine Mobilitätszentrale im ehemaligen Reisezentrum hat die Verwaltung regelmäßig im Mobilitätsausschuss berichtet. Dennoch gibt es offenbar anderslautende Gerüchte. Daher gern hier noch einmal: Der Verkauf der Fahrkarten mit persönlicher Beratung ist künftig durch die Metronom Eisenbahngesellschaft mbH sichergestellt, welche hierzu auf Grundlage des Verkehrsvertrages mit der Landesnahverkehrsgesellschaft verpflichtet ist. Die Metronom Eisenbahngesellschaft mbH vertreibt derzeit die Fahrkarten für alle Züge aus den Übergangscolumnen auf dem Bahnhofsvorplatz.

Die Stadtverwaltung arbeitet an der Einrichtung einer Mobilitätszentrale in dem ehemaligen Reisezentrum. Dort sollen (nach der Renovierung) neben Metronom auch andere Partnerinnen und Partner einziehen und die Reisenden nicht nur mit Blick auf

ihre Zugreise, sondern auf möglichst viele Reise- und Mobilitätsbedürfnisse hin beraten. Dies kann beispielsweise eine Beratung für Besuchende zu der Weiterreise mit dem Bus in die Stadt oder mit dem Fahrrad ins Umland sein.

Was uns freut, ist, dass der Lüneburger ZOB zentrale Anlaufstelle für den Busverkehr geworden ist, so dass der Busverkehr Am Sande und in der Innenstadt eingeschränkt worden ist.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Es freut uns zu lesen, dass die Maßnahme auf Zustimmung des Bürgervereins stößt.

Wenn Fußgängerinnen und Fußgänger mehr Platz finden und Muße in unserer Innenstadt haben: Wie können wir die Innenstadt neben den imposanten althehrwürdigen Häusern noch attraktiver sowohl für unsere Bürger als auch für Besucher machen?

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Die Innenstadt zu beleben und ihre Attraktivität zu steigern, sind die obersten Ziele in der Innenstadtentwicklung. Ein eigens hierfür aufgestelltes Team verfolgt zu diesem Zweck verschiedene Maßnahmen – teilweise längerfristig aus Fördermittelprogrammen, teils kurzfristig aus eigenen Mitteln und in Kooperationen. Ein Fokus liegt darauf, die Innenstadt für alle erlebbar zu machen und sie als Treffpunkt für alle zu erhalten. Zum Beispiel haben wir mit unseren „Grünen Oasen“ und dem neuen Stadtmobiliar zusätzliche Verweilmöglichkeiten geschaffen.

Neben dem Handel soll beispielsweise auch die Kultur stärker in der Innenstadt sichtbar und erlebbar werden. Aus dem Verfügungsfonds Kultur fördern wir zum Beispiel niedrigschwellige Veranstaltungen. Der Glockenhof bietet in seiner neuen Gestaltung eine leicht zugängliche Möglichkeit, vor Publikum zu musizieren. Für zukünftige Maßnahmen stehen Mittel aus dem Programm „Resiliente Innenstädte“ bereit.

Und wenn wir das Verweilen ansprechen: Da gibt es dann auch öfter mal ein bestimmtes Bedürfnis! Nur wo und wie schnell sind Toiletten erreichbar? Gibt es ausreichende Hinweise (Schilder)? Ganz besonders auffällig sind besondere Ereignisse in Lüneburg, z. B. Markttag: Wo kann man schnell (auch von Ortsunkundigen / ohne längeres Warten) eine Toilette benutzen? Falls öffentliche Toiletten nicht ausreichen, können wahrnehmbare Abkommen mit Restaurants (Gebühren!) getroffen werden?

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

In der Innenstadt stehen die WC-Anlagen im Glockenhaus sowie im Klosterhof als öffentliche Toiletten zur Verfügung. Zudem gibt es an den Sülzwiesen und im Parkhaus Lünepark – also direkt bei den großen Stellplatzanlagen – öffentliche WCs. Ab Herbst 2023 soll eine zusätzliche WC-Anlage am Reichenbachplatz entstehen, die auch aus Innenstadt-Mitteln gefördert wird. Auf die öffentlichen Sanitäreanlagen wird

z.B. im Stadtplan in der Tourist-Info hingewiesen. Außerdem sind die Sanitäreinrichtungen ausgeschildert. Gerne überprüfen wir diese Beschilderung noch einmal. Auch manche Apps auf den Smartphones zeigen den Weg zum nächsten öffentlichen WC.

Da wir in der Innenstadt sehr viele Fußgängerzonen haben: Das Verkehrszeichen 242 beinhaltet u.a., dass Fahrzeuge, wenn sie für den Fußgängerbereich zugelassen (!) sind, auch im Schrittempo fahren müssen! Leider wurde auch schon beobachtet, dass sogar Polizeifahrzeuge (nicht im Einsatz!) mit höherer Geschwindigkeit fahren. Wie kann man dem entgegenwirken?

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Dem Fehlverhalten kann man nur durch Aufzeigen des richtigen Verhaltens sowie der Gefahren bei Nichteinhaltung entgegenwirken. Die geltenden Verkehrsregeln sollten allen Verkehrsteilnehmenden bekannt sein. Für die Überwachung des fließenden Verkehrs mit entsprechenden Anhalterechten ist jedoch alleinig die Polizei zuständig. Sie kann kontrollieren, anmahnen und verwarnen. Sie ist auch die Ansprechperson, wenn es um etwaige Verstöße von Einsatzkräften geht.

Die Ritterstraße ist ein Flickenteppich, sieht unschön aus und ist durch die vielen Löcher zur Stolperfalle geworden. Unter dem löchrigen Asphalt liegen Pflastersteine, die man wieder hervorholen und die Straße dadurch zur Augenweide machen könnte, wodurch sie sich an Ludwigstraße, Rackerstraße und Gummastraße anpassen würde. Die Großsteinpflasterung ist historisch korrekt und passt zu den Gebäuden. Die Hansestadt wiederum hätte Ruhe mit den jährlichen Reparaturen des Asphalts und spart Geld. Ideal wäre es, wenn die Straße weiterhin für den Durchgangsverkehr für Autos gesperrt bleibt. Seit dem Brand des Heiligengeisthospitals vor vier Jahren besteht eine Sperrung, und es hat sich gezeigt, dass die Ritterstraße keine wichtige Verkehrsader ist. Noch ein wichtiger Aspekt: Die Kinder der Heiligengeistsschule können gefahrlos ihre Schule erreichen.

Gewünscht wird auch eine Wiederherstellung des historischen Pflasters in der Roten-Hahn-Straße.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Die Oberfläche in der Ritterstraße befindet sich tatsächlich in keinem guten Zustand. Die Kosten für eine Instandsetzung bzw. für das Wiederverlegen von Granitsteinen wären sehr hoch. Der vorhandene Straßenaufbau müsste komplett ausgebaut und mit Steinen wieder verlegt werden. Zu bedenken ist hier aber auch die Geräuschkulisse, die Granitoberflächen mit sich bringen. Bisher ist die Instandsetzung der Ritterstraße in der Finanzplanung nicht vorgesehen. Die Sperrung der Straße steht nach wie vor mit den Baumaßnahmen vor Ort im Zusammenhang, im Heiligen-GeistStift und in der Schule. Jede Sperrung von Straßen – auch die an der Ritterstraße – hat Verlagerungen des Verkehrs in die angrenzenden Straßen zur Folge.

Die Instandsetzung der Rotehahnstraße ist in der diesjährigen Finanzplanung vorgesehen, ebenso die Wiederherstellung mit Granitpflaster.

Baustellen / Umgestaltung / Umwelt

Das ist ärgerlich: die oft lange Dauer des Erbauens oder die Zeitüberziehung von Reparaturen! Suchen Sie nach einem aktuellen Bezug? Wie lange blockieren die Bauarbeiten wohl noch weiterhin die Fahrten in der Bleckeder Landstraße? Sind die Regenwasser-Kanäle ebenfalls Umfang der Bauarbeiten? Spielt der Klimawechsel dabei eine Rolle (Hochwasser bei Starkregen)? Als Beispiele könnten außerdem noch Jüttkenmoor genannt werden.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Baustellen sind immer ärgerlich, lassen sich nur leider nicht vermeiden. Ebenso lassen sich trotz solider Planung und Erkundung der baulichen Randbedingungen nicht alle Baurisiken, zum Beispiel im Baugrund, minimieren. Daher kann es leider auch immer wieder zu Veränderungen im ursprünglich geplanten Bauablauf und zu Verzögerungen der Fertigstellung des Bauvorhabens kommen. Es sollte dabei klar sein, dass die langen Bauzeiten keine Absicht sind und ihre Ursachen haben, die vielschichtig sein können. Die Baustelle „DB Brücken in der Bleckeder Landstraße“ ist eine der größten und aufwendigsten Neubauten, seit Gründung der AGL im Jahr 1997. Es handelt sich um unerlässliche Vorbereitungen für ein noch folgendes, ebenso wichtiges Bauvorhaben in den nächsten Jahren: den Neubau der Brücke und der Umgestaltung des Straßenquerschnittes – ein gemeinsames Projekt der DB Netz AG und der Hansestadt Lüneburg. Ausführliche Details zur AGL Baustelle und Hintergrundinformationen finden Sie unter <https://www.agl-lueneburg.de/>

Das ebenfalls genannte Baustellenbeispiel „Jüttkenmoor“ war Folge eines Wasserrohrbruches. Wer sich ein Bild vor Ort gemacht hat, konnte das Ausmaß der Unterspülungen erahnen – kein leichtes Unterfangen. Ein Dank gilt den Bauunternehmen, die in vergleichsweise sehr kurzer Zeit die Erreichbarkeit Jüttkenmoors wiederherstellen konnten. Alle Beteiligten haben hier gut zusammengearbeitet und auch eine Noterschließung des Ortsteils kurzfristig ermöglicht. Beteiligt waren u.a. Polizei, Verwaltung, Feuerwehr, Bauunternehmen, AGL, GfA und Avacon Wasser.

Der Ausbau der Uelzener Straße wird zwar als „gelingen“ bezeichnet. Aber es gibt viel zu viele – und damit auch zu teure – Fahrradbügel (und damit weniger Parkmöglichkeiten für die Anwohner im Roten Feld), die bestimmt nur wenig genutzt werden, denn wer parkt sein Rad/Lastenrad außerhalb der Innenstadt, wenn er in der Stadt einkaufen will? Kopfschütteln kann man auch nur über die unnötige Versiegelung durch den teilweise überdimensionierten neuen Fußweg: an der Einmündung zum MTV-Sportplatz hat er eine Breite von 3,10 Metern, während etliche hundert Meter weiter stadteinwärts 1,80 Meter völlig ausreichen. Warum hat man sich nicht auf das

Notwendige beschränkt, warum hat man der Natur nicht mehr Raum gelassen? Siehe auch den kritischen und sachkundigen Leserbrief in der Lünepost vom 8.4.2023.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Der fuß- und radverkehrsfreundliche Ausbau der Uelzener Straße ist gut und richtig, denn hier ist es gelungen, sowohl dem Fuß- als auch dem Radverkehr ausreichend Platz zur Verfügung zu stellen, ohne dass sie miteinander in Konkurrenz treten müssen. Es ist ein klares Angebot an die aktive Mobilität, was sich daran erkennen lässt, dass bei Gehwegbreiten oder Anzahl an Fahrradbügeln gerade nicht nur das Mindestnotwendige, sondern das Komfortable eingerichtet wurde.

Wie die Fahrradbügel angenommen werden, lässt sich nicht am Tag der Fertigstellung, sondern frühestens am Ende der ersten Fahrradsaison feststellen. Die Menschen müssen zunächst einmal mitbekommen, dass sie ihr Fahrrad nun auch dort abstellen können, wenn sie z.B. das Gericht oder den Kurpark besuchen. Zudem wurden die Fahrradbügel tendenziell dort platziert, wo neben Ausfahrten oder Kreuzungen kein ausreichender Platz für die übliche Länge eines Fahrzeuges zur Verfügung stand.

Die Bauminseln in der Uelzener Straße bekamen viel Aufmerksamkeit. Bei der Aufgrabung während der Bauarbeiten wurde besonders auf den Wurzelschutz geachtet, um diese nicht zu verletzen.

Vor und während der Bauzeit gab es eine ökologische Baubegleitung. Dabei wurde auch die besondere, versickerungsoptimierte Herstellung der Parkbuchten mit einem speziellen Rasengitter entwickelt, welches der Wasserversorgung der Bäume zugutekommt. Abgesehen davon wurden die Pflanzinseln deutlich vergrößert und die Bäume mit einem besonderen Pflanzsubstrat versorgt.

Gott sei Dank: Der Belüfter im größeren Bockelsbergteich läuft wieder. Die beiden großen Teiche sind aber weiterhin stark verschlammt. Da sie erhalten bleiben sollen, sollte doch auch das Geld für eine Reinigung vorhanden sein bzw. aufgetrieben werden können!

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Für die Bockelsbergteiche wurde 2012 ein Entwicklungskonzept aufgestellt. Noch im selben Jahr wurde der große Teich teilweise entschlammt. Eine weitere Entschlammung ist in absehbarer Zeit nicht geplant. Sie sind aufwendig, kostenintensiv und aus gewässerökologischer Sicht immer ein erheblicher Eingriff in das Ökosystem, also möglichst zu vermeiden.

Die AGL hat in den letzten Jahren gute Erfahrungen mit der solaren Teichbelüftung, zur Verbesserung der Wasserqualität machen können, so dass ein zweites, mobiles Gerät in 2023 in Dienst gestellt wird.

Die Belüftung bewirkt zudem die Aktivierung der für die biologischen Abbauprozesse verantwortlichen Mikroorganismen. Dadurch wird die Wasserqualität besser und der

Abbau von Faulschlamm gefördert. Die Prozesse im Wasserkörper sind langwierig und komplex.

Was wir besonders schön finden: Lüneburg hat viele Kinderspielplätze mit Geräten. Und besonders gelungen ist die Neuanlage am Kreidebergsee!

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Das Lob ist ein Grund für uns, in dieser Weise der Spielplatzgestaltung weiterzumachen.

Wobei wir bei der steigenden Einwohnerzahl und demzufolge größerem Wohnbedarf wären. Auch wenn Neubauten zwingend erforderlich sind, stellen sich Fragen: Ist z.B. In der Süßen Heide eine totale Waldabholzung und eine Bebauung bis an den Bach und das Naturschutzgebiet (Steilabfall zum Bach) geplant? Muss das gegebenenfalls sein?

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Die Aufstellung eines Bebauungsplanes wurde nur für die ein Hektar große Waldfläche westlich der Straße „In der Süßen Heide“ beschlossen. Diese Fläche ist dreiseitig von vorhandener Bebauung umgeben und ist durch die vorgenannte Straßenfläche von den östlich angrenzenden Waldflächen getrennt. Es handelt sich um eine Biotopverbindungsfläche (Trittsteinbiotop), deren Abstand zum Landschaftsschutzgebiet jedoch 70 m und zum Naturschutz- und FFH-Gebiet Hasenburger Bach mindestens 250 m beträgt.

Auch das Abholzen von Bäumen im Stadtgebiet ist alles andere als populär, aber wohl kaum vermeidbar. In der letzten Fällperiode sollen es mehr als 400 gewesen sein. Umso befremdender ist, dass es – so wie noch im letzten Jahr am Pieperweg – keine Baumpflanzaktion mit Sponsoren geben soll. Wie werden die verloren gehenden Bäume ersetzt?

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Jeder Baum, der gefällt wird, und unter die Baumschutzsatzung fällt, wird grundsätzlich durch einen oder mehrere Bäume ersetzt. Im Lüneburger Stadtgebiet werden, soweit es möglich ist, die gefälltten Bäume durch die AGL nachgepflanzt. Sollte ein Standort für eine Nachpflanzung ungeeignet sein (z.B. bei einer zu kleinen Fläche), wird ortsnah nach einem anderen Standort gesucht. Die Nachpflanzliste wird mit dem Bereich Grünplanung abgestimmt, so dass es manchmal auch neue („Klima“-) Baumarten gibt.

Die Baumpflanzaktionen waren jeweils zusätzlich gepflanzte Bäume – über den Ersatz hinausgehend. Hier fehlen uns tatsächlich mittlerweile im Stadtgebiet Freiflächen.

Aus dem Klimafonds der Hansestadt Lüneburg werden diverse klimaverbessernde Maßnahmen gefördert, darunter auch die „KluG“-Maßnahmen (Klima und Grün).

Zu den Maßnahmen zählen unter anderem auch die Pflanzung von schattenspendenden Gehölzen und Sträuchern.

Ein Stadtbild prägendes Positivum wollen wir aber „dazwischenschieben“: Haben Sie schon einmal das Eckhaus Rosenstr. Ecke Rotehahnstraße betrachtet? Wir können nur sagen: Empfehlenswerte Neugestaltung und Privatinitiative! Sehen Sie sich das Bild im QUADRAT 03/23 an.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Danke, wir finden es auch sehr schön!

Dagegen ist die Bauruine an der Ecke zur Görgesstraße nach wie vor ein Ärgernis: es hat sich immer noch nichts getan! Der Anblick wird im Gegenteil immer schlimmer.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Der Eigentümer des Hauses ist verstorben. Das Gebäude ist abgesichert. Die Bauaufsicht überprüft dies regelmäßig. Bauordnungsrechtlich gibt es derzeit keine weiteren Handlungsmöglichkeiten.

Fußweg-Sanierung: Bei der Beseitigung unebener Fußwege scheint vor den entsprechenden Maßnahmen durch eine farbliche Markierung auf die auszubessernden Stellen hingewiesen zu werden. Wie lange dauert der Normalfall zwischen der Markierung und den erforderlichen Baumaßnahmen?

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Die Markierungen werden durch die Straßenbegehenden des Fachbereiches Tiefbau und Grün aufgebracht und schriftlich mit einer Prioritätensetzung an die AGL zur Sanierung gesendet. Verkehrsgefährdende Stolperfallen werden durch die AGL innerhalb weniger Tage beseitigt, weniger „schlimme“ Stolperfallen können auch mehrere Wochen dauern. Größere Maßnahmen werden durch unsere Hausmeisterfirma beseitigt.

Die Zustände am „Corona-Testzentrum“ an den Sülzwiesen sind immer noch katastrophal und für die Besucher nicht zumutbar. Wenigstens sollte man die Schlaglöcher mit Kies abstreuen, damit man trockenen Fußes aus dem Auto ein- und aussteigen kann. Leider ist seit unserer Reklamation 2022 nichts passiert, obwohl Abhilfe versprochen wurde.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Der Bereich der Sülzwiesen wurde im vergangenen Jahr mit Schottergemisch saniert. Leider sind diese Art Wege sehr unterhaltungsaufwendig und bei Frost-Tausalzperioden kaum händelbar. Die AGL und unser Bereich Tiefbau werden erörtern, ob und wie sich die Situation verbessern lässt.

Ein Vorschlag für den Sandweg links der Sülzwiesen parallel zum Pieperweg: Hier wäre ein Ausbau zu einem ordentlichen Fuß- und Fahrradweg sinnvoll. Außerdem

sollten dort Bänke aufgestellt werden. Von dort hat man einen schönen Blick auf das ganze Kalkbergmassiv und auch die Wohnmobilstädte würden dies sicherlich nutzen. Außerdem wäre hier Platz für einige Spielmöglichkeiten, denn die Flüchtlingskinder gegenüber in den Wohncontainern könnten hier ungestört und ungefährdet spielen. Auch wäre dieser Ausbau als Weg zur Skateranlage sinnvoll.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Weitere befestigte Gehwege sind in diesem Bereich nicht geplant. Die vorhandenen Wege sind begehbar und werden regelmäßig kontrolliert. Spielmöglichkeiten schaffen wir durch den Bau der Skateranlage, auch wird es dort zukünftig einen Platz für Jugendliche und eine barrierefreie Toilette geben. Den Hinweis bezüglich der Bänke nehmen wir gerne auf.

Verkehr in Lüneburg

Aus unserer Sicht kann zwar eine bestimmte Verkehrsart präferiert werden, aber es sollte auch nicht vergessen werden, dass JEDER (Alte, Kranke, Junge, Gebrechlich usw.) das Recht haben muss, in angemessener Art und Weise mit einem entsprechenden Verkehrsmittel am Verkehr teilzunehmen und damit an sein Ziel zu kommen, zumal viel zu oft vergessen oder vielleicht auch nicht gewusst wird, mit welchen Einschränkungen Mitmenschen zurechtkommen müssen. Zugunsten des Fußgänger- und Radverkehrs möchte man die Parkplätze in der Innenstadt verringern. Aber die sind oft erforderlich. Ein Beispiel: „Frau A“ ist aufgrund ihrer Gebrechlichkeit auf unterstützende Hilfe ab ihrer Wohnung angewiesen. Um trotzdem manchmal am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können, wird sie in solchen Fällen aus ihrer Wohnung abgeholt. Nur: Wo parkt der Abholer? Die Straße ist meist mit „Anwohner-Parken-Autos“ vollgestellt. Fazit: Der Helfer stellt sein Auto also vorübergehend auf dem Bürgersteig ab oder parkt „schnell“ so, dass die Straße gesperrt wird.



Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Die Erreichbarkeit der Stadt und die soziale Teilhabe für alle ist ein wichtiges Gut. Die Verwaltung der Hansestadt richtet um die Innenstadt eingeschränkte Halteverbote in zentraler Lage ein. In diesen Bereichen kann drei Minuten gehalten werden, beim Ein- und Aussteigen und Be- und Entladen auch länger. Für Personen mit Schwerbehinderung, die über einen entsprechenden Parkausweis verfügen, können auch die Schwerbehindertenparkplätze im Innenstadtbereich genutzt werden.

Wie viele Parkplätze die Innenstadt benötigt, wird eine der Fragen sein, um die es voraussichtlich bei der Erstellung des NUMP (Nachhaltiger Urbaner Mobilitätsplan) gehen wird. Natürlich ist es ein erklärtes Ziel der Verwaltung, was der Bürgerverein eingangs formuliert. Viele Innenstadtparkplätze werden übrigens gar nicht genutzt – die Innenstadtparkhäuser sind nicht ausgelastet. Und keine Sorge – die Verwaltung beabsichtigt nicht, freie Kapazitäten mit Fahrradbügeln zu füllen.

Die Verkehrsführung Kreuzung Bockelmannstraße / Am Schifferwall sollte überprüft werden: Von der rechten Fahrspur biegt fast kein Auto in die Reichenbachstraße ab, nur von der linken. Gibt es eine Verbesserungsmöglichkeit, die verhindert, dass der zeitweise stockende Geradeausverkehr weiterlaufen kann. So staut es sich häufig über die „Scholze“-Kreuzung zurück.

Diese Kreuzung hat aber noch zusätzlich Gefahrenpotential: Wer aus Richtung Reichenbachstraße kommt und in einem U-Turn wieder in Richtung Reichenbachstraße zurückfährt, bremst einerseits die hinter ihm in die Bockelmannstraße abbiegenden Fahrzeuge – z.T. mit unvorhergesehenen Bremsmanövern – aus, oder



– das ist die 2. Teilfolge dieses Rück-Abbiegens – fährt dann über den Fußgängerüberweg, wenn „seine“ Ampel Rot zeigt und die Fußgänger schon Grün haben. Unseres Erachtens ein sehr „verbesserungswürdiger“ Zustand.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Aus Sicht der Verkehrsbehörde sind beide Fahrspuren nötig für das Linksabbiegen, um so den Linksabbiegenden in Richtung Reichenbachstraße zu entlasten. Dadurch ergibt sich auch kein Rückstau auf der Geradeausspur, da beide die gleichen Grünphasen haben. Es ließ sich allerdings damals mit Rücksicht auf die angrenzende Grünfläche nicht realisieren, die zweite Fahrspur über die Brücke hinweg fortzusetzen. Das hätte vermutlich zu einer besseren Auslastung der rechten Linksabbiegenden

geführt, weil das Einfädeln kurz nach dem Abbiegevorgang erspart geblieben wäre. Die derzeit verstärkt spürbaren Rückstaus in Richtung Scholz-Kreuzung sind vor allem auf aktuelle Baustellen zurückzuführen. Der U-Turn ist erforderlich, da Autos aus dem Wasserviertel nur nach rechts in Richtung Bockelmannstraße abbiegen dürfen, aber gegebenenfalls eigentlich in Richtung Westen fahren möchten. Um hier keine unnötigen und sehr langen Umwege zu haben, ist ein U-Turn erlaubt. Eine Unfallhäufungsstelle ist hier nicht gegeben, so dass keine Änderung notwendig ist.

Auch, wenn in der Innenstadt der Kfz-Verkehr möglichst eliminiert werden soll: die Innenstadt in Lüneburg wird auch durch ihre zahlreichen Geschäfte bestimmt. Einige nahe der Innenstadt wohnenden Einwohner freuen sich bestimmt „über zusätzliche Einsatzmöglichkeiten ihrer Füße“, aber weiter entfernt Wohnende benötigen auch Parkplätze, wenn man sie nicht auf außerhalb der Stadt liegende Einkaufszentren oder zu dem – bestimmt nicht umweltfreundlichen – Online-Handel verdrängen will. Und auch wer kulturelle Einrichtungen abends besuchen will, braucht Möglichkeiten des Parkens, es sei denn, Lüneburg würde großzügig den Nahverkehr ausbauen und mehr Shuttle-Möglichkeiten bieten.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Zunächst einmal: Niemand hat das Ziel, den Autoverkehr zu „eliminieren“. Solche Äußerungen sind als Gerücht zu werten. Wir wünschen uns eine Diskussion auf Sachebene. Gemeinsam mit dem Landkreis wird die Hansestadt auch in Zukunft kontinuierliche Verbesserungen des ÖPNV anstreben, dies ist ein wichtiger Bestandteil der Mobilitätswende. Die voll ausgelasteten Fahrradbügel rund um den Markt an einem Mittwoch und Samstag zeigen zudem, dass auch Radfahrende einen nennenswerten Beitrag der Kaufkraft in der Innenstadt aufbringen.

Ist schon einmal evaluiert worden, wie sich der Linienbusverkehr am Sonntag rechnet? Wer am Sonntag-Vormittag den Busverkehr beobachtet, würde wohl feststellen, dass im Sommer z.B. in der Freibad-Linie kaum Fahrgäste in den Bussen sitzen.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Eine aktuelle Fahrgastzählung liegt der Hansestadt nicht vor. Es ist allerdings wichtig, aus den Beobachtungen die richtigen Schlüsse zu ziehen. Eine Möglichkeit wäre ja auch, dass weniger Menschen mit dem Bus fahren, weil ihnen die Taktung nicht reicht. Zudem stellt der Bus eine wichtige Grundversorgung dar. Diese wird über den Landkreis gesteuert.

Da wir vom Verkehr gesprochen haben: Natürlich hat Lüneburg zu viele Fahrrad-Baustellen, die dringend einer Verbesserung bedürfen. Über die schlechten Bedingungen für Radfahrer gibt es also durchaus Diskussionsbedarf! Aber dabei sollten wir nicht die Fahrradfahrerinnen und die Fahrradfahrer vergessen, die sich oft (gemeinsam) mit Fußgängerinnen und Fußgängern den Bürgersteig teilen müssen oder dort

unberechtigt fahren. Die Räder (oder Roller) – auch elektro-mobilisiert – sind leider auch dort (oft viel zu schnell) anzutreffen.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Die Flächenkonkurrenz zwischen den Verkehrsteilnehmenden ist ein wichtiges Thema. Es gibt Regelverstöße aus allen Richtungen. Trotz eindeutiger Beschilderung ist vielen oft nicht klar, wo sie sich bewegen sollen und dürfen und wo es ihnen verboten ist. Wenn der Autoverkehr dann wohlmöglich noch dominant auftritt, kann das mit dazu führen, dass der Radverkehr sich auf den Gehweg zurückzieht – ggf. auch dort, wo dessen Nutzung eigentlich nicht erlaubt ist. Eine Maßnahme, um dies zu verhindern, ist die Freigabe von Einbahnstraßen in Gegenrichtung für den Radverkehr. Dies selbstverständlich nur dort, wo die zugelassene Geschwindigkeit und die verfügbare Breite es erlauben. In der Uelzener Straße z.B. ist die Trennung zwischen Fuß- und Radverkehr aus unserer Sicht gut gelungen.

Die Schwächeren sind immer die Fußgänger und deshalb muss das Vorrecht des Fußgängers auf dem Bürgersteig gelten! Radfahrer sind – auch wenn ein Schild für Fußgänger und Radfahrer gilt – „nur geduldet“ und MÜSSEN Rücksicht nehmen! Es darf also keine Überraschungen geben, auch nicht für ältere Mitbürger, die durch Unvorhergesehenes erschreckt werden, zumal nicht nur die Muskelkraft, sondern auch die „Motorisierung“ zusätzliche „Speed-Bedürfnisse“ erfüllt.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Grundsätzlich ist es sinnvoll, den Radfahrenden die Gefahren zu verdeutlichen, die durch eine unbefugte Nutzung von Gehwegen verursacht werden. Dies wurde schon zum Beispiel durch die Polizei in Zusammenarbeit mit der Verkehrswacht über die Presse getan. Aber auch hier gilt: Das Radfahren auf dem Gehweg und das zu schnelle Radfahren zählen zum fließenden Verkehr. Dieser darf nur durch die Polizei kontrolliert werden.

Hinweise können wir gerne per E-Mail an mobilitaet@stadt.lueneburg.de aufnehmen und sie an die Polizei weiterleiten.

Ein typischer Fall ist der gemeinsame Fuß-Rad-Weg in der Lise-Meitner-Straße. Eigentlich erwartet ein Fußgänger, dass ein Radfahrer rechtzeitig – also nicht erst direkt hinter dem Fußgänger – klingelt und dann auch sein Tempo kurzfristig herabsetzt. Dem ist aber in den meisten Fällen nicht so. Instinktiv wendet sich der Fußgänger hoffentlich zur Fahrdammabgewandten Seite zu, weil, falls er sich zum Fahrdamm drehen würde, eine Kollision mit dem Radfahrer wohl nicht zu vermeiden wäre und – wahrscheinlich – der Radfahrer im schlimmsten Fall direkt vor ein Auto fallen würde.

Dass Radfahrer sich ihrer „Vergehen“ bewusst sind, zeigt folgender Fall: In der Bäckerstraße haben zu dem Beobachtungszeitpunkt „die Fußgänger das Sagen“. Trotzdem fährt eine Frau mittleren Alters mit dem Rad hindurch und reagiert auch nicht auf Zurufe der Passanten. Nur: Wenig später kommen aus dem „Schatten“ eines park-

endenden Postautos zufällig zwei Polizisten hervor, die den Vorgang aber nicht bemerkt haben. Die Radfahlerin springt jedoch schnell vom Fahrrad und läuft dann nur noch – wenn auch „eiligen Schrittes“ – in Richtung Am Sande. Unsere Quintessenz: Es fehlt leider an zielgerichteten und häufigeren Kontrollen und auch entsprechenden Folgen für die Kontrollierten. Im Übrigen gilt natürlich: Gegenseitige Rücksichtnahme ist das Gebot der Stunde; ALLEN Verkehrsteilnehmern unterlaufen zuweilen Fehler, deswegen sollte man aber keine pauschalen Vorurteile fällen.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Abgesehen vom vorherigen Punkt, lässt sich sagen: Gegenseitige Rücksicht im Straßenverkehr ist die goldene Regel und steht auch nicht umsonst in § 1 der Straßenverkehrsordnung. In diesem Punkt können wir Ihnen nur beipflichten. Rücksichtsvoll leben und dies im Alltag zu beherzigen, ist und bleibt mein aufrichtiger Appell an alle Verkehrsteilnehmenden.

Nun zu den Einschränkungen der Radfahrer selbst:

Die Hindenburgstraße muss viel Verkehr aufnehmen. Wenn man den Kfz-Verkehr aus der Stadt generell aussperren will, bräuchte man aber eine entsprechende Umgehungsmöglichkeit. Beide – Kfz und Rad – auf diese enge Straße gemeinsam „einzusperren“, ist kein guter Gedanke. Unfälle wären u.E. vorprogrammiert.

Welche Gefahren Radfahrer bei einer entsprechenden Zusammenlegung begegnen müssen, zeigen die Verschwenkungen am Moldenweg. Wir schlagen vor, sich einmal einige Zeit die dortige Verkehrssituation anzusehen.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Nach der Planung der Verwaltung soll der Radverkehr hier einen Radweg in der angemessenen Breite erhalten.

Der Rat der Stadt hat im Dezember 2022 mehrheitlich beschlossen, dass die Verwaltung weiter an den Vorbereitungen zur Umgestaltung der Hindenburgstraße planen soll. Ziel ist es, die Verkehrssituation für Radfahrende und zu Fuß Gehende in der Hindenburgstraße zu verbessern. Dazu gibt es Vorschläge, die bereits in der vom Verkehrsausschuss 2019 verabschiedeten Radverkehrsstrategie skizziert wurden. Wir untersuchen, was auf welche Art und Weise sinnvoll umgesetzt werden kann, um das Ziel nach mehr Verkehrssicherheit vor Ort zu erreichen. So, wie wir es auch bei anderen Verkehrsprojekten getan haben und weiterhin tun, werden wir die einzelnen Aspekte in mehreren Runden erörtern. Am Ende tragen wir den Gremien vor, was geht und was nicht geht. Verkehrs- und Sicherheitsexpertinnen- und Experten werden weiterhin mit einbezogen, bevor die Verwaltung am Ende einen Vorschlag unterbreitet.

Mit der Verkehrssituation am Moldenweg haben wir uns bereits umfänglich befasst und beobachten diese auch anlassbezogen. Insbesondere der Abschnitt der Verschwenkung des Radschutzstreifens ist auch mehrfach mit der Polizei besprochen

worden, weil sie für die Verkehrsteilnehmenden im Stadtgebiet eine den Radverkehr besonders betonende Markierung darstellt. Als Gefahrenstelle hat sich dieser Abschnitt aber bisher nicht herausgestellt, vielmehr erhöht die Markierung für die Radwegführung die Aufmerksamkeit und sensibilisiert hinsichtlich der Fahrgeschwindigkeit.



Schottergärten

Auch dieses Thema hatten wir schon! Hier könnten die Hansestadt Bremen und der Landkreis Leer Vorbild sein: Letzterer weist schon auf seiner Internetseite auf § 9 der NBauO und auf seine Anordnung der Baubehörden hin und geht diesem Thema aktiv nach. Und wenn schon staatlich geförderte Institutionen in Lüneburg anfangen, kleine Schottergärten anzulegen, dann sei die Frage erlaubt: Unser Oberverwaltungsgericht hat kürzlich der Verwaltung grünes Licht gegeben, gegen Schottergärten einzuschreiten. Welche Maßnahmen hat Lüneburg ergriffen bzw. sollen ergriffen werden?

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Unser Bereich Grünplanung hat hierzu Info-Flyer erstellt – die Infos sind auch auf unserer Internetseite einsehbar:

<https://www.hansestadt-lueneburg.de/klimaschutz-und-umwelt/gruenes-lueneburg.html>

In der Vergangenheit gab es vereinzelt Anzeigen zu Schottergärten. Die Eigentümerinnen und Eigentümer wurden von uns angeschrieben und der Flyer mitgesandt. Weiterhin wird folgender Hinweis in die Baugenehmigungen mit aufgenommen:

„Es ist insbesondere darauf zu achten, dass gem. § 9 Abs. 2 NBauO nicht überbaute Flächen von Baugrundstücken Grünflächen sein müssen, soweit sie nicht für eine andere zulässige Nutzung erforderlich sind.“

Unsere Straßenbegehenden erfassen zurzeit die vorhandenen Schottergärten im Stadtgebiet. Sobald eine Auswertung vorliegt, werden wir das weitere Vorgehen abstimmen.

Infrastruktur

Die gleichzeitige kompakte Mülltonnenabfuhr scheint gut zu funktionieren. Ob es für das gleichzeitige Abstellen der Tonnen an der Straße an kleinen / engen Straßen

„Probleme“ gibt, ist uns bisher nicht bekannt. Uns würde es aber interessieren, welche Regelungen dann greifen.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Die GfA gibt dazu folgende Auskunft:

Die Umstellung zur „kompakten Mülltonnenabfuhr“ erfolgte ab dem 1.1.2023. Laut Logistikleitung gab es bis heute lediglich an einer einzigen engen Stelle Probleme bei der Abfuhr. Um dort die verschiedenen Abfallfraktionen zu entzerren, wurde die Papierabfuhr daraufhin auf einen anderen Abfuhrtermin verschoben. Neue Abfuhrkalender wurden gedruckt und diese an die betroffenen Haushalte verteilt.

Auf dem Markt vor dem Rathaus scheint es immer weniger Anbieter zu geben. Ist das nur eine vorübergehende Erscheinung oder was gedenkt Lüneburg gegen ein Schrumpfen des Marktes zu tun?

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Im Schnitt waren und sind 50 Anbieterinnen und Anbieter auf dem Wochenmarkt. Freie Plätze sind aufgrund von Urlaub und Krankheit sichtbar, oftmals im Frühjahr. Einige Stände haben ihre Verkaufsfläche verkleinert, auch von doppelseitigem auf einseitigen Verkauf. Nachrückende sind aufgrund Personalmangels leider überschaubar.

Mit dem Verein der Wochenmarktbesucher steht die Verwaltung im engen Austausch, damit durch eine geänderte Aufstellung Lücken geschlossen und das Erscheinungsbild des Marktes wieder aufgewertet werden. Wir hoffen, dass sich damit das Erscheinungsbild bald wieder ändert.

Auch das für 2022 von uns Gesagte, gilt weiterhin: Was wir leider immer noch feststellen müssen, sind die unschönen Graffiti! Leider werden dabei auch durchaus ansehnliche Graffiti übersprüht. Gibt es neuere Erkenntnisse, wie man Unansehnliches vereiteln oder regressiv vereiteln kann?

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Sofern ungenehmigte Graffiti auf städtischen Gebäudeflächen festgestellt werden, bringen wir dies als Sachbeschädigung zur Anzeige. Künstlerische Wandgestaltungen werden z.T. auch durch die Hansestadt in Auftrag gegeben. Auch in diesen Fällen wird das Übersprühen als Sachbeschädigung verfolgt. Zum Schutz mancher Gebäude oder Kunstwerke können manche Flächen mit einer Graffitienschutzschicht versehen werden. Dies verhindert jedoch nicht das Auftragen von Graffiti, sondern erleichtert nur die Entfernung. Auf Privatgebäuden obliegt es den Eigentümerinnen und Eigentümern, Graffiti zu dulden, zur Anzeige zu bringen oder zu entfernen.

Werbung im Straßenbild: Entlang der Straße „Am Bargenturm“ stehen auf wenigen 100 Metern drei Litfaßsäulen, währenddessen es in der Innenstadt an zentral gelegenen Informationssäulen oder Tafeln mit Veranstaltungshinweisen fehlt. Außerdem

sind diese vorhandenen Säulen an wenig frequentierten Orten platziert und die Veranstaltungsplakate sind nur von einer Seite zu sehen. Was soll das?

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:



Die Litfaßsäulen sind an den bestehenden Standorten genehmigt. Vor der Genehmigung ist jeweils eine individuelle Standortabstimmung erfolgt. Die drei Standorte wurden von der Werbe-Firma beantragt, voraussichtlich, da der angrenzende Fuß- und Radweg bzw. die Straße Am Bargenturm relativ stark frequentiert ist. Litfaßsäulen haben in Straßen-Räumen dabei oft das Problem, dass die Ansichtsflächen nur etwa dreiseitig wahrnehmbar sind. Der besonders frequentierte Litfaßsäulen-Standort im direkten Zugangs-Bereich zu den Sülwiesen-Parkplätzen ist dagegen allseitig wahrnehmbar.

Der besonders frequentierte Litfaßsäulen-Standort im direkten Zugangs-Bereich zu den Sülwiesen-Parkplätzen ist dagegen allseitig wahrnehmbar.

Seit 1998 bietet der Lünebote als Konkurrent der Deutschen Post AG in Lüneburg seine Dienstleistungen kostengünstiger an. Leider sind aber die Möglichkeiten begrenzt, einen Briefkasten des Lüneboten zu erreichen. Wir wünschen uns mehr Briefkästen, z.B. im Löwecenter, wo neben dem Briefkasten der Post AG noch jede Menge Platz für den Lüneboten wäre, ohne irgendwen zu behindern. In anderen Einkaufszentren wäre für Briefkästen des Lüneboten bestimmt auch noch Platz.



Dem Wunsch von Anwohnern, einen Briefkasten des Lüneboten im Bereich Lüne-Moorfeld bzw. am Löwe-Center aufzustellen, nehmen wir uns gerne an. Ob die Aufstellung gelingt, ist jedoch von mehreren Faktoren abhängig. Natürlich müssen neben den wirtschaftlichen Gründen vor Allem auch die Grundstückseigentümer (oder die Stadt) am jeweiligen Standort eine Aufstellung genehmigen. Eine Verkaufsstelle für Briefmarken in der Nähe muss ebenso gefunden werden wie die Logistikplanung für die Leerung. Der Prozess nimmt leider einige Zeit in Anspruch.

Stellungnahme des Lüneboten:

Dem Wunsch von Anwohnern, einen Briefkasten des Lüneboten im Bereich Lüne-Moorfeld bzw. am Löwe-Center aufzustellen, nehmen wir uns gerne an. Ob die Aufstellung gelingt, ist jedoch

von mehreren Faktoren abhängig. Natürlich müssen neben den wirtschaftlichen Gründen vor Allem auch die Grundstückseigentümer (oder die Stadt) am jeweiligen Standort eine Aufstellung genehmigen. Eine Verkaufsstelle für Briefmarken in der Nähe muss ebenso gefunden werden wie die Logistikplanung für die Leerung. Der Prozess nimmt leider einige Zeit in Anspruch.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Wenn die „Der Lünebote GmbH“ mehr Briefkästen aufstellen wollen würde, müsste sie dafür einen Nutzungsantrag stellen. Bisher liegen uns aber keine Anträge für weitere Briefkästen des Lüneboten vor.

Feuerwehr: Die Einsatzzahlen steigen, unsere freiwillige Feuerwehr leistet vorzügliche Arbeit, für die wir Bürgerinnen und Bürger uns herzlich bedanken. Gerade deswegen dürfen wir aber auch nicht unser historisches Erbe vernachlässigen: die Feuerwehr verfügt über ein prächtiges altes Feuerwehrauto, das bei Alt und Jung sehr beliebt ist. Nun hat der Bürgerverein erfahren, dass die Hansestadt die Unterhaltungskosten für dieses attraktive Fahrzeug nicht mehr tragen will mit der Folge, dass es nicht mehr öffentlich gezeigt werden kann. Wir hoffen auf einen Sinneswandel der Hansestadt!



Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Die Feuerwehr Lüneburg besitzt bereits seit dem Jahr 1955 ein Tanklöschfahrzeug 16 (TLF) mit dem Kennzeichen LG-C 11. Das Einsatzfahrzeug wurde damals zunächst als Erstausrückerfahrzeug eingesetzt und rückte aufgrund des fortgeschrittenen Alters und der starken Beanspruchung in den dritten Abmarsch. Im Jahr 1988 wurde das TLF außer Dienst gestellt.

Bereits in den Vorjahren der Aussonderung fanden sich einige Mitglieder der Feuerwehr Lüneburg zusammen, um das Fahrzeug als Traditionsfahrzeug der Feuerwehr

nach Außerdienststellung zu erhalten. Das TLF wurde daraufhin umfangreich durch die Gerätewarte repariert und restauriert. Seit dieser Restaurierung wird das Fahrzeug durch wenige Mitglieder der Feuerwehr Lüneburg z.B. für Umzüge, Ausstellungen, Hochzeiten oder Oldtimertreffen bewegt und dort präsentiert.

Im Jahr 2021 musste das TLF erneut umfangreich überholt werden, da hier die verkehrstechnischen Einrichtungen wie Bremsen, Lenkung, Elektrik, Getriebe und Motor Defekte aufwiesen, die eine sichere Fahrt unmöglich machten. Diese Reparaturen wurden teils durch eigene Leistungen der sogenannten „Oldtimergruppe“ der FFW sowie durch kostenfreie Arbeiten regionaler Firmen mit Auszubildenden/Helfenden ausgeführt. Darüber hinaus hat die Kfz-Werkstatt der AGL bei den Reparaturen unterstützt. Das Fahrzeug befand sich zu diesem Zeitpunkt nicht mehr im Feuerwehrhaus Lüneburg-Mitte, sondern wurde privat untergestellt.

Es fiel auf, dass das Fahrzeug immer noch als Sonder-KFZ-Feuerwehr bzw. als Feuerwehrfahrzeug angemeldet und somit gemäß § 3 Nr. 5 Kraftfahrzeugsteuergesetz von der KFZ-Steuer befreit ist. Fahrzeuge, die sich im Einsatzdienst befinden und die erforderlichen Merkmale hierzu besitzen (Farbe RAL 3000 o.ä., Sondersignalanlage), können auf Antrag von der Steuer befreit werden. Da das Fahrzeug aber bereits 1988 aus dem Einsatzdienst genommen wurde, sind hier die Voraussetzungen für eine Steuerbefreiung nicht mehr gegeben. Daher muss das Fahrzeug abgemeldet werden und ist dann kein Fahrzeug des aktiven Brandschutzes der FFW mehr. Auch fällt es aus dem Finanzierungsbudget des Ordnungsamtes/Brandschutz, welches für die Unterhaltung der Einsatzfahrzeuge verantwortlich ist.

Festzustellen ist ebenfalls, dass der Oldtimer einen anderen, ganz besonderen Wert für die Gewinnung von Feuerwehrkräften und zu Werbe- und Präsentationszwecken der FFW hat und dieses von der Hansestadt nicht verkannt wird.

Es gibt mehre Lösungsvorschläge, die im Einzelnen noch geprüft werden.

Lüneburgerinnen und Lüneburger erleben Lüneburg



Eine sehr schöne aber völlig ungenutzte Rundbank steht auf der Nordseite der St. Michaeliskirche. Hier wäre es sinnvoll und dringend notwendig, Schautafeln zum ehemaligen St. Michaeliskloster zu platzieren, das sich genau hier befand und für die Stadt Lüneburg eine große geschichtliche Bedeutung hatte („Quadrat“ Märzausgabe 2023).

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Dieser Bereich gehört dem Landkreis. Vielleicht mögen Sie Ihre Wünsche einmal direkt dorthin adressieren?!

In der Westlichen Altstadt fehlt es an Bänken für die zahlreich einströmenden Touristen. Gerade im Bereich Johann-Sebastian-Bachplatz würden viele sicherlich gerne eine Pause einlegen und den Blick auf die besonders schönen Altstadthäuser genießen. Platz dafür ist vorhanden, Bänke fehlen.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Bänke in der Innenstadt werden regelmäßig unterhalten. Der Bedarf für neue Bänke ist auch für die Verwaltung lange offensichtlich. Leider lässt er sich nicht an jedem Ort einfach beheben, denn dazu braucht es auch ausreichende Breiten, damit Müllfahrzeuge, Rettungskräfte, Lieferverkehr etc. durchfahren können. Dort, wo wir Möglichkeiten haben, kommen neue Bänke hinzu. Gerade in diesem Jahr werden viele neue Bänke und Grüne Oasen (siehe auch oben), die u.a. durch Innenstadtfördermittel finanziert werden, aufgebaut.



Kritik am Zustand des Aufgangsbereichs zum Karstadt-Parkhaus: Der Fahrstuhl ist defekt und der Flur ist extrem verkommen und auch für auswärtige Gäste sicher ein Ärgernis. Ein Vorschlag: Das obere Parkdeck wird so gut wie nie genutzt und bietet einen fantastischen Blick über die Altstadt in alle Himmelsrichtungen. Es gibt auch einen überdachten Bereich und gesicherte Randzonen. Hier wäre ein Café



toll oder eine Lokalität mit Liegestühlen und Begrünung, von den Möglichkeiten, abends bei einem Drink den Sonnenuntergang zu genießen oder auf die erleuchtete Stadt zu schauen, ganz zu schweigen. Zur Belebung der Innenstadt sollte hier an diesem schönen ungenutzten Ort unbedingt etwas angeboten werden!

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Das Parkhaus befindet sich im Besitz einer Gesellschaft. Daher haben wir keine Möglichkeit, Nutzung oder Zustand vorzugeben. Gleichwohl hat unser Innenstadt-Management diese Vorschläge bereits an die Eigentümerin herangetragen.

Bezüglich des nicht funktionierenden Aufzuges werden wir der Angelegenheit nachgehen und danken für den Hinweis. Parkhäuser müssen schließlich grundsätzlich barrierefrei erreichbar sein.

Für die Randbereiche der Stadt Lüneburg gibt es insgesamt zehn Stadtteilhäuser bzw. Bürgertreffs, aber nicht für die Innenstadt und nicht für das Wasserviertel! Die Bewohner werden im „Kaufhaus Innenstadt“ offensichtlich vergessen, obwohl durch den Massentourismus und die alte Bausubstanz viele sehr spezielle Probleme auf den Bewohnern lasten. Hier muss eine Anlaufstelle, ein Treffpunkt geschaffen werden. In der neuen Infobroschüre der Stadt „Lüneburg erleben 2023/24“ ist auf dem Plan Seite 24 unter der Überschrift „Hansestadt Lüneburg für alle vor Ort im Stadtteil“ diese Versorgungslücke deutlich sichtbar. Genug zentral gelegener Leerstand für ein Stadtteilhaus wäre vorhanden.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:
Im Zuge der schrittweisen Umsetzung des Fachkonzepts „Stadtteil- und Quartiersmanagement – Gemeinwesenarbeit für eine aktive Nachbarschaft“ ist es vorgesehen, für den Bereich Innenstadt ein Stadtteilmanagement als Tandemlösung mit dem Lebensraum Diakonie aufzustellen. Hierzu finden aktuell Planungsgespräche mit der Trägerschaft statt, um die personellen Bedarfe, die genaue Höhe der Zuschüsse, sowie den exakten Zuschnitt des Quartiers Innenstadt zu planen.

Der Rat hat mit dem Haushalt beschlossen, dass in diesem Jahr Personal eingestellt werden soll und das Stadtteilmanagement seine Tätigkeit in vorhandenen städtischen Büroräumen in der Innenstadt beginnt.

Kultur

Die beiden Gedenktafeln an der St. Michaeliskirche an den 2. April 1813 waren in einem sehr schlechten Zustand, was der Bürgerverein in seiner Mappe 2011 bereits kritisiert hatte. Jetzt hat sich der ALA darum gekümmert – großes Lob.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:
Auch von uns ein dickes Dankeschön an den ALA!

Großes Lob verdient auch die Eröffnung der Claassen-Galerie – der Bürgerverein hat sich die Ausstellung bereits zweimal angesehen.

Anklang finden auch die Veröffentlichungen der Stadtarchäologie, des Museums (Lüneburger Blätter) und die sehr persönlichen Erinnerungen unseres Bürgermeisters a.D. Dr. Gerhard Scharf.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:
Interessante Hinweise und Einschätzungen, die wir teilen. Danke dafür!

Völlig danebenlag die Hotline der Hansestadt zur Ukraine-Flüchtlingshilfe, die noch Ende November verkündete, es seien noch wenige Menschen, die zu uns kommen, als die Stadt schon zwei Turnhallen für geflüchtete in Anspruch nehmen musste.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Danke für den Hinweis. Es ist richtig, dass im November wenige Personen der Hansestadt Lüneburg zugewiesen wurden. Im Dezember waren es allerdings bereits wieder 170 Personen. Die aktuelle, kurzfristige Lage und die langfristige Planung der Hansestadt Lüneburg sind hier zu unterscheiden. Wir nehmen dies zum Anlass, unsere Kommunikation auf Aktualität und Genauigkeit zu prüfen.

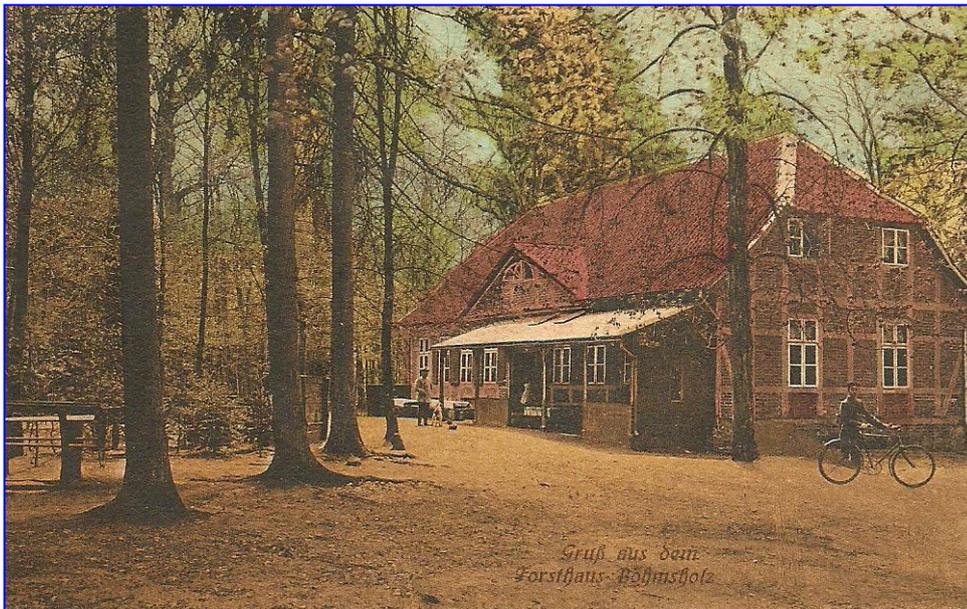
Die „Kultur“ des Feuerwerks zu Sylvester gerät zu nehmend in die Kritik. Der Bürgerverein begrüßt, dass die Hansestadt auch im letzten Jahr das Böllern in der Innenstadt und auf dem Kalkberg untersagt hat.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Ihr Feedback bestärkt uns, danke!

Ein kultureller Höhepunkt war früher stets eine Wanderung nach Böhmsholz. Alt und Jung haben sich dort wohlgefühlt. Es wäre schön, wenn wir die Gastronomie wieder in Anspruch nehmen könnten.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:



Die jüngste Baugenehmigung beinhaltet gegenüber der ursprünglichen Gaststättennutzung eine verkleinerte Fläche mit einer Café-Nutzung. Sicherlich ist es auch aus unserer Sicht wünschenswert, dass dort weiterhin eine für die Öffentlichkeit zu nutzende Gastronomiefläche verbleibt – fordern kann die Hansestadt dies allerdings nicht.

keit zu nutzende Gastronomiefläche verbleibt – fordern kann die Hansestadt dies allerdings nicht.



Ein kulturelles Kleinod ist die Große Ratsstube im Rathaus, die Bürgerinnen und Bürger, Besucherinnen und Besucher immer wieder begeistert. Beeindruckend sind die Schitzereien des A.v.Soest und die großen allegorischen Gemälde von Daniel Freese. Bemerkenswert ist, dass es davon keine Postkarten gibt. Die Stadt soll-

te prüfen, davon eine Serie herauszugeben. Das würde sich sicherlich als Verkaufsschlager erweisen, zumal die Bilder mit dem Smartphone nur schlecht zu fotografieren sind (was im Übrigen ohnehin verboten ist).

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Danke für den Hinweis. Wir haben diesen Vorschlag an das Lüneburger Citymanagement weitergegeben.



Der Kulturbegriff „Umweltschutz“ ist von uns Bürgerinnen und Bürgern längst verinnerlicht worden. Wir machen leidenschaftlich gern beim Recycling mit und sammeln z.B. Altglas. Ein derartiger Anblick ist aber ärgerlich! So sah es am 17.3.2023 am Löwecenter aus. Noch wesentlich übler war der Zustand am 20.3.2023. Wir meinen: das muss nicht sein. Schließlich ist Altglas doch ein Wirtschaftsgut, mit dem sich Geld verdienen lässt. Solche Zustände wirken sich negativ aufs Umweltbewusstsein aus.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Die GfA teilt dazu mit:

In Deutschland wird die Sammlung und Verwertung von Altglas über das Verpackungsgesetz geregelt. So haben weder GfA noch die Hansestadt Lüneburg Einfluss auf die Altglassammlung in der Hansestadt. Die Auftragsvergabe zur Sammlung von Altglas erfolgt nach Ausschreibung durch sogenannte Duale Systembetreiber. Die Firma Remondis (oder eines ihrer verbundenen Tochterunternehmen) hält den Glassammelvertrag in der Hansestadt Lüneburg seit ca. 20 Jahren. Aufgrund dieser langjährigen Tätigkeit ist Remondis eigentlich bestens mit dem Abfuhrgebiet vertraut. In den zurückliegenden Jahren gab es noch keine größeren Beanstandungen oder Reklamationen. Allerdings wurden in jüngerer Vergangenheit auch der GfA an verschiedenen Stellen überfüllte Altglascontainer durch Bürgerinnen und Bürger gemeldet. Auf unsere Nachfrage gab Remondis an, dass derzeit ein neuer Fahrer die Glassammeltour übernommen hat und sich dieser noch einarbeiten müsse. Wir hoffen, dass die Startschwierigkeiten bald überwunden sind und die Altglassammlung wieder in der alten gewohnten Qualität vollzogen wird. Sollte dies nicht der Fall sein, werden wir die Missstände so lange anzeigen, bis eine Verbesserung eingetreten ist.

haben weder GfA noch die Hansestadt Lüneburg Einfluss auf die Altglassammlung in der Hansestadt. Die Auftragsvergabe zur Sammlung von Altglas erfolgt nach Ausschreibung durch sogenannte Duale Systembetreiber. Die Firma Remondis (oder eines ihrer verbundenen Tochterunternehmen) hält den Glassammelvertrag in der Hansestadt Lüneburg seit ca. 20 Jahren. Aufgrund dieser langjährigen Tätigkeit ist Remondis eigentlich bestens mit dem Abfuhrgebiet vertraut. In den zurückliegenden Jahren gab es noch keine größeren Beanstandungen oder Reklamationen. Allerdings wurden in jüngerer Vergangenheit auch der GfA an verschiedenen Stellen überfüllte Altglascontainer durch Bürgerinnen und Bürger gemeldet. Auf unsere Nachfrage gab Remondis an, dass derzeit ein neuer Fahrer die Glassammeltour übernommen hat und sich dieser noch einarbeiten müsse. Wir hoffen, dass die Startschwierigkeiten bald überwunden sind und die Altglassammlung wieder in der alten gewohnten Qualität vollzogen wird. Sollte dies nicht der Fall sein, werden wir die Missstände so lange anzeigen, bis eine Verbesserung eingetreten ist.

Zum Schluss ein Lob wie schon 2022 an die AGL: Bei einem Problem wegen einer geplanten privaten Baumfällung wurde sehr umfassend beraten und geduldig zugehört mit dem Resultat, dass der Baum vor der Fällung gerettet werden konnte. Überhaupt schenkt uns die AGL durch ihre Begrünung und schönen Bepflanzungen immer wieder Lichtblicke in der Innenstadt.

Stellungnahme der Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg Claudia Kalisch:

Die AGL freut sich über das Lob, dass die Geschäftsführung an die Mitarbeitenden weiterleiten wird. Vielen Dank!



Die Bürger und Bürgerinnen der Jahre 1985 bis 2022

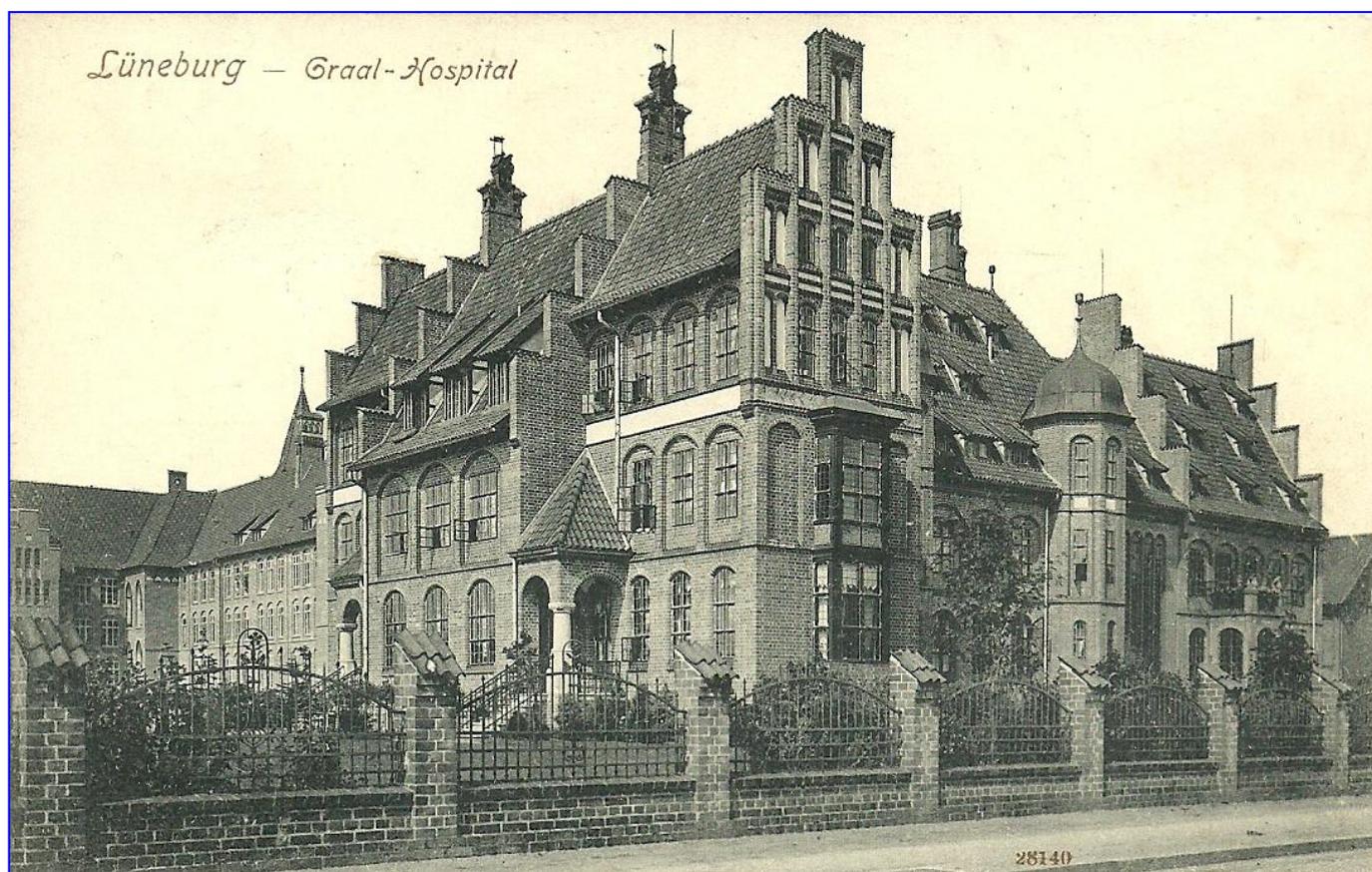
Nr	Jahr	Name	Vorname	Anlass	Laudatio
1	1985	Kliefoth	Dietrich	Verdienste um die Sportangler-Kameradschaft; sorgte u.a. für die Anlage der Fischteiche an der Lüner Rennbahn; Wirken im Verein der Senkungsgeschädigten in der westlichen Altstadt	Walter Lodders, 1. Vorsitzender des Bürgervereins
2	1986	Pomp	Curt	Vorsitzender des Arbeitskreises Lüneburger Altstadt wegen seiner Verdienste um den Erhalt der Lüneburger Altstadt	Walter Lodders, 1. Vorsitzender des Bürgervereins
3	1987	Wiechel	Hans	Mehr als drei Jahrzehnte 1. Vorsitzender des Kleingärtner-Bezirksverbandes Lüneburg; große Verdienste um das Kleingartenwesen	Jürgen Schulz, 1. Schriftführer des Bürgervereins
4	1988	Westphal	Wilma	Langjährige 2. Vorsitzende des Bürgervereins; Ehrung für ihr Engagement in der Jugendarbeit, im Kirchenvorstand und im Siedlerbund	Hans Lorenz, 1. Vorsitzender des Bürgervereins
5	1989	Lodders	Walter	1. Vorsitzender des Bürgervereins Lüneburg e.V. von 1981 bis 1987, Ehrenvorsitzender	Jürgen Schulz, 1. Schriftführer des Bürgervereins
6	1990	Lamschus, Dr.	Christian	Gründer und Direktor des Deutschen Salzmuseums, "Retter" der Reste der stillgelegten Saline	Dr. Uta Reinhardt, Leiterin des Lüneburger Stadtarchivs
7	1991	Gössling	Liesel	Äbtissin des Klosters Lüne wegen ihrer Verdienste bei der Errichtung des Teppichmuseums und der Erhaltung des Klosters	Dr. Eckhard Michael, Leiter des Museums für das Fürstentum Lüneburg

8	1992	Heitsch	Erich	Ehrenamtlicher Geschäftsführer des Kreissportbundes Lüneburg wegen seiner großen Verdienste für den Sport	Helmut Riesche, 1. Vorsitzender des Bürgervereins
9	1993	Hartmann	Claus	Leiter des Lüneburger Bachorchesters; Begründer der jährlichen Bachwoche in Lüneburg; Förderung Lüneburger Talente	Prof. Dr. Gottfried Küntzel
10	1994	Gerhard	Johanna	Gründerin der "Grünen Damen", die sich im Klinikum ehrenamtlich um hilfsbedürftige Patienten kümmern	Reinhold Müller, Stadtkämmerer, Krankenhausdezer- nent
11	1995	Weiß	Linda	Begründerin und Leiterin des Singkreises Frohsinn, bemüht sich ehrenamtlich um die Betreuung alter Menschen	Pastor Eckhard Fedrowitz
12 13	1996	Abbenseth Abbenseth	Christa Hans	Gründer der Sozialboutique, die Bedürftigen zu günstigen Preisen gebrauchte Möbel und Kleider zur Verfügung stellt	Pastor Folker Thamm
14	1997	Toews	Manfred	Ehrung für seine jahrzehntelange ehrenamtliche Tätigkeit als Turmbläser von St. Johannes	Pastor Jürgen Laufs
15 16	1998	Bettex Gollan	Dietlinde Brigitte	Leitung der evangelischen bzw. katholischen Bahnmissionsmissionen in Lüneburg	Eduard Kolle, Vors. ev.- luth. Gesamt- verband der Kirchen in Lüneburg
17 18	1999	Johannes Theis	Gertrud Ingrid	Vorsitzende bzw. stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Sozialwerkes (DSW), Ortsgruppe Lüneburg	Werner Holthusen, Vorsitzender DSW Niedersachsen
19	2000	Dierking	Ingeborg	Vorsitzende des Seniorenbeirats in Lüneburg	Winfried Harendza, Vorsitzender des Pa- ritätischen

20	2001	Hedde	Rüdiger	Vorsitzender des Vereins zur Förderung des Wasserturms, ihm ist die Erhaltung und Neunutzung zu verdanken	Peter Koch, Stadtdirektor
21	2002	Aust	Jan	Intendant des Theaters Lüneburg	Ulrich Mädge, Oberbürgermeister in Lüneburg
22 23	2003	Wilkens Wilkens	Heide Manfred	Beide sind seit mehr als zwei Jahrzehnten ehrenamtlich bei den Guttemplern in der Suchtberatung- und Hilfe tätig.	Wolfgang Bandler, Beirat im Vorstand des Bürgervereins
24	2004	Claassen	Henning- Jörg	Bauherr des Bergström; sorgte für den Erhalt großer Teile des Wasserviertels rund um den Hafen	Ulrich Mädge, Oberbürgermeister in Lüneburg
25	2005	Thamm	Folker	Pastor an St. Nicolai; sehr engagiert in der Behindertenarbeit	Renate Börner, Gründerin der Lebenshilfe in Lüneburg
26	2006	Scheel- Bockelmann	Gisela	Gründerin und Organisatorin der Jugendbuchwoche	Rolf Müller, Leiter der Ratsbücherei
27	2007	Eiselt	Gerhard	Langjähriger Leiter des Büros des Oberbürgermeisters; große Verdienste um die Städtepartnerschaften Lüneburgs	Ulrich Mädge, Oberbürgermeister in Lüneburg
28	2008	Aye, Dr.	Gisela	Große Verdienste bei der Innenrenovierung in St. Johannis	Prof. Dr. Gerhard Ringshausen
29	2009	Habenicht	Helga	Langjährige ehrenamtliche Geschäftsführerin des Guten Nachbarn	Winfried Harendza, ehemaliger Geschäftsführer des Paritätischen
30	2010	Kahle	Rotraut	Vielfältiges ehrenamtliches Engagement, u.a. Vorsitzende des Vereins Stadtarchäologie	Dr. Edgar Ring, Stadtarchäologe

31	2011	Kleps	Matthias	Stadtbrandmeister	Ehrenkreisbrandmeister Werner Meyer
32	2012	Hempel, Dr.	Brigitte	Leitung der Redaktion des „Ausblick“, ehrenamtliche Erwachsenenbildung	Gerhard Cassens, Leiter der Volkshochschule Lüneburg
33	2013	Plath, Dr.	Uwe	Ortsvorsteher Häcklingen, vielfältige historische Veröffentlichungen über Lüneburg	Dirk Hansen, ehem. Bundestagsabgeordneter
34	2014	Preuß, Prof. Dr	Werner	Publizist mit etlichen Lüneburgensien, intensives Eintreten für den Frieden	Folker Thamm, ehem. Pastor an St. Nicolai
35	2015	Lankisch, Prof. Dr.	Paul Georg	Ehem. Chefarzt im Klinikum, Förderer der Grünen Damen, Gründer der Stadtarchäologie, Kurator Deutsche Stiftung Denkmalschutz	Dr. Reiner Faulhaber Lüneburger Oberstadtdirektor a.D.
36	2016	Fiedler	Verena	Stadtführerin, vielfältiges ehrenamtliches Engagement: Theater in Lüne, Betreuung des Kleiderfundus des ALA. Fotografin	Sibylle Bollgöhn, Diplompädagogin und Studienrätin, Mitglied in der Geschichtswerkstatt Lüneburg e.V.
37	2017	Rosin	Elfi	Vorsitzendes des Lüneburger Sozialverbandes	Dirk Swinke, Landesgeschäftsführer des SoVD-Landesverbandes Niedersachsen e.V.
38	2018	Pitters	Dagmar	Vorsitzende des Vereins Lebenshilfe Lüneburg e.V.	Reiner Kaminski, Vorsitzender des Verwaltungsrates Lebenshilfe Lüneburg Harburg, Fachbereichsleiter Gesundheit, Jugend und Soziales, Landkreis Harburg

39	2019	Rudnick, Dr.	Carola	Leiterin der „Euthanasie“-Gedenkstätte in der Psychiatrischen Klinik Lüneburg, früher: Provinzial Heil- und Pflgeanstalt Lüneburg	Hiltrut Lotze, Mitglied des Rates der Hansestadt Lüneburg, ehemalige Bundestagsabgeordnete
40	2020	Boldt	HaJo	Erster Kameramann beim NDR; Sammler von Lüneburgensien	Prof. Dr. Werner Preuß, Bürger des Jahres 2014
41	2021	Ring, Prof. Dr.	Edgar	Lüneburgs Stadtarchäologe von 1991 bis 2021; Gründer der Lüneburger Stadtarchäologie e.V.	Dr. Andreas Andraschko, seit 1992 am Archäologischen Institut der Universität Hamburg tätig, Vorsitzender des Hamburgischen Vorgeschichtsvereins
42	2022	Temmesfeld	Marianne	Sprecherin der Bürgerinitiative „Unser Wasser“, die sich nachdrücklich für den Schutz unseres Grundwassers einsetzt	Daniel Harrich, investigativer Dokumentarfilmer (u.a. „Bis zum letzten Tropfen“)
43	2023	???	???		



Nicht bis zum letzten Tropfen

Rüdiger Schulz

Als mich die Mitgliederversammlung unseres Bürgervereins im Februar 2001 zum 1. Vorsitzenden gewählt hatte, habe ich mich sofort an die Arbeit gemacht und bereits im April mein Versprechen eingelöst, die Kommunikation nach Innen und Außen auszuweiten: es erschien im April 2001 der erste Bürgerbrief im Umfang von acht Seiten. So wenige Seiten habe ich seitdem nicht mehr geschafft; meist sind die Bürgerbriefe mindestens 16 Seiten dick.

Aber auch um die klassischen Themen des Bürgervereins habe ich mich selbstverständlich gekümmert und dem Vorstand alsbald vorgeschlagen, Rüdiger Hedde zum Bürger des Jahres 2001 zu wählen. Hedde war damals Leiter der im alten Johanneum beheimateten Schule und hatte die Idee, den benachbarten Wasserturm als Expo-Projekt anzumelden und zu retten. Bis dahin gab es diverse Ideen, dem Wasserturm einer neuen Nutzung zuzuführen, die sich alle regelmäßig zerschlagen haben. Unsere Stadt hätte ihn am liebsten abgerissen, wie so manches Bauwerk von dem Architekten Franz Krüger, allein es fehlte dafür zum Glück das Geld. Manchmal ist Armut ein vorzüglicher Denkmalschützer!

Heddes Idee, die Expo in Hannover für den Erhalt des Wasserturms zu nutzen, war erfolgreich, vor allem aber auch nachhaltig, der von ihm gegründete Förderverein feierte im vergangenen Monat seinen 25. Geburtstag. Im Geldauftreiben war er durchaus kreativ und hat z.B. alle Treppenstufen (und davon gibt es etliche) an Sponsoren verkauft. Auch der Bürgerverein hat eine Stufe erworben und einen bescheidenen Beitrag dazu geleistet, dass dieses Kulturdenkmal bis heute erhalten ist und die Wasserversorgung zu Beginn des letzten Jahrhunderts dokumentiert bleibt.

Vorher war die Versorgung mit Trinkwasser nicht unproblematisch. Lüneburg hat im 19. Jahrhundert übel unter der Cholera, verursacht durch verschmutztes Wasser, gelitten. Da war der Wasserturm von 1906 schon ein Segen, erwies sich allerdings schon bald als unzureichend für die wachsende Stadt.

Ob und wie Lüneburger Bürgerinnen und Bürger in vergangenen Jahrzehnten Wasser gespart haben, habe ich bisher nicht in Erfahrung bringen können. Am Beispiel des Schlöbcke-Brunnens kann man allerdings sehen, dass dies um 1930 noch kein dringendes Thema gewesen ist. Die dankbaren Lüneburger Bürgerinnen und Bürger haben Schlöbcke als Retter des Kalkbergs an seinem Fuß einen Brunnen errichtet. Aus einer kleinen Röhre fließt Wasser in eine kleine Brunnenschale, von dort in ein größeres Becken und dann in den Park vor dem Brunnen, wo aber außer spärlichem Gras kaum etwas nennenswertes, ökologisch Bemerkenswertes wächst. Irgendwann ist es der Stadt zu teuer geworden, und man hat dem Brunnen das Wasser abgedreht, ihn verwahrlosen lassen, bis der Bürgerverein diesen unhaltbaren Zustand kritisiert hat. Unser damaliger Oberbürgermeister Ulrich Mädge gab uns durchaus Recht, erklärte aber, kein Geld für eine Abhilfe zu haben und fragte, ob wir nicht die Sanierung übernehmen könnten – er würde uns bezüglich Sponsoren helfen. Also haben wir Spenden gesammelt, was einige Jahre gedauert hat. Schließlich hat der Oberbürgermeister sein Wort gehalten und uns Türen geöffnet, so dass wir von der Purena und der Sparkassenstiftung namhafte Zuwendungen erhalten haben. Damit konnten wir den Brunnen sanieren und den Wasserlauf völlig neu organisieren: eine Pumpe sorgt für einen Kreislauf, wofür ein Stromanschluss gelegt werden musste, an Wasser wird nur noch zugeführt, was durch Verdunstung verloren gegangen ist. Das ist nun schon etliche Jahre her, man sieht, Wasser sparen war auch schon damals aktuell. Heute aber ist es aber noch wichtiger geworden. Wir wissen inzwischen, dass unsere Grundwasserbestände nicht unendlich sind, sondern ständig zurückgehen. Der Klimawandel ist auch bei uns spürbar, die Jahre werden immer trockener. Als ich Anfang September, als nach wochenlanger Trockenheit endlich einige Tage ergiebiger Regen gefallen war, war ich verblüfft, bei einem Spaziergang durch unseren Wald am Ebensberg keine einzige Regenpfütze zu sehen. Der knochentrockene Waldboden hatte jeden Tropfen gierig aufgesogen. Wenn der Boden aber nach wochenlanger Trockenheit das Wasser aufsaugt, kommt natürlich im Grundwasser nichts mehr an, die Grundwasserneubildung stagniert. Gleichzeitig steigen seit Jahren die Begehrlichkeiten von Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie,

noch viel mehr Grundwasser zu entnehmen. Kein Wunder, dass der Grundwasserstand unter unseren Füßen seit etlichen Jahren sinkt.

Dies kann und darf uns heute nicht gleichgültig sein und tatenlos machen. Auch wenn wir alle, die wir hier heute zusammengekommen sind, wohl bis zum Lebensende das gewohnt saubere Trinkwasser aus der Wasserleitung (nicht aber aus teuer bezahlten Plastikflaschen) genießen dürfen, stellt sich das für unsere Enkel und deren Enkel schon ganz anders dar. Gehandelt werden muss jetzt, nicht erst, wenn alles Grundwasser abgepumpt ist. Viele haben das Problem erkannt und haben sich zur Gründung des Wasserforums zusammengefunden, das demnächst als eingetragener Verein das Licht der Welt erblicken soll. Inzwischen hat sich auch das Zukunftslabor Wasser konstituiert (LZ vom 11.10.2022), das mit wissenschaftlichen Methoden ein effektives Wassermanagement entwickeln soll. Ohne Wasser läuft nichts, hat unsere Oberbürgermeisterin Claudia Kalisch bei der konstituierenden Sitzung des Wasserforums gesagt. Ich könnte ergänzen: Wasser ist inzwischen in aller Munde. Regelmäßig weisen Artikel in der LZ auf das Problem hin: z.B. am 21.10.2022 unter der Überschrift: „Er sinkt und sinkt und sinkt.“ Am 27.10.2022 konnten wir auf der Titelseite lesen: „Grundwasserspiegel sinken teilweise drastisch.“ Bemerkenswerterweise wird in dem Artikel aber auch ein Vertreter des Helmholtz-Zentrums mit der Aussage zitiert: „Es gibt keine handfesten Anzeichen, dass uns das Wasser ausgeht.“

Wir Bürger, die im Mathematikunterricht nicht in den Tiefschlaf verfallen waren, können dazu nur ungläubig den Kopf schütteln: wenn man von einem Wert X ständig etwas abzieht, ist dieser Wert irgendwann mal negativ, heißt also, wenn die Grundwasserspiegel Jahr für Jahr sinken, weil mehr abgepumpt wird, als sich neu bildet, ist es dann mit der nassen Herrlichkeit aus dem Wasserhahn zu Ende!

Für das entsprechende Problembewusstsein hat die Bürgerinitiative „Unser Wasser“ gesorgt, die in Lüneburg seit 2020 unterwegs ist. Anlass war das Bemühen eines weltweit aktiven Konzerns, der mit einer Zweigstelle auch in Lüneburg vertreten ist, mit einer weiteren Bohrung weiteres Grundwasser abzapfen zu dürfen, um es in Plastikflaschen teuer zu verkaufen. Das Motto „unser Grundwasser gehört uns“ mo-

tivierte rund 100 Menschen zu einem ersten Treffen zusammen zu kommen, doch als es galt, den Protest mit harter Arbeit umzusetzen, blieb mal gerade eine gute Handvoll davon übrig, so dass nun David gegen Goliath kämpfte. Was wohl niemand für möglich gehalten hatte, gelang: der Konzern gab sein Vorhaben nach massiven Protesten und heftigen Diskussionen in der Öffentlichkeit auf, nachdem er viel Geld in eine Bohrung gesteckt hatte und bei einem Test tausende Kubikmeter Grundwasser im wahrsten Sinne des Wortes den Bach runter gelaufen sind.

Ob es nun wirklich die Aktivitäten der Bürgerinitiative waren, die das Vorhaben des Konzerns scheitern ließen oder ob er tatsächlich gerade gar keinen Bedarf mehr für eine weitere Anzapfung des Grundwassers sah (vielleicht waren aber die Messergebnisse des Tests so schlecht, dass eine Genehmigung gar nicht zu erlangen gewesen wäre), sei dahingestellt. Wesentlich ist, dass das Thema „Grundwasser“ in der Öffentlichkeit, in Politik und Verwaltung angekommen zu sein scheint und man dieses immens wichtige Zukunftsthema endlich mit dem gebührenden Ernst behandelt. Der Kampf gegen den weltweiten Konzern mag (einstweilen?) gewonnen sein, das Problem sinkender Grundwasserstände bleibt uns aber leider erhalten.



Links: Aufkleber ca. um 1980 (?)

Dank der Bürgerinitiative „Unser Wasser“ können sich Politik und Verwaltung

nicht mehr wegducken, sondern müssen sich berechtigten, kritischen Fragen stellen. Zu verdanken haben wir das auch dem unermüdlichen Einsatz der Sprecherin der Bürgerinitiative, die mit unglaublichem persönlichem Einsatz das Thema vorangetrieben und sich durch keine Widerstände hat entmutigen lassen. Wenn wir heute die Sprecherin der Bürgerinitiative mit unserem Sulfmeisterring auszeichnen, wollen wir nicht vergessen, dass die erreichten Erfolge nicht ohne Mitwirkung engagierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter möglich gewesen wären.

Liebe Frau Temmesfeld,

Sie haben sich um unsere Hansestadt Lüneburg und ihre Bürgerinnen und Bürger verdient gemacht. Sie sind unsere Bürgerin des Jahres 2022.

Herzlichen Glückwunsch.





Frau
Marianne Temmesfeld
von der Bürgerinitiative (BI) „Unser Wasser“

wird vom Bürgerverein Lüneburg e.V.
zur
Bürgerin des Jahres 2022
ernannt.

**Die Bürgerin des Jahres hat sich um unsere
Heimatstadt Lüneburg verdient gemacht.**

**In Anerkennung dieser Verdienste wird ihr der
Sülfmeister-Ring
des Bürgervereins überreicht.**

Lüneburg, den 19.11.2022
Bürgerverein Lüneburg e.V.

Laudator Daniel Harrich

Rüdiger Schulz

Heute vergeben wir den 42. Sülfeisterring. Davon ist die Hälfte an Bürgerinnen gegangen. Wir sind also hinsichtlich der Gleichberechtigung auf bestem Weg. Nicht so gut sieht es bei den Laudatores aus. Wer den Sülfeisterring erhält, entscheidet der Vorstand des Bürgervereins, wer die Laudatio hält, bestimmt aber die Bürgerin bzw. der Bürger des Jahres, denn hier ist eine besondere Vertrauensstellung gefragt, in die wir als Vorstand uns nicht einmischen können und wollen. Hier sieht das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Laudatores trostlos aus: erst dreimal wurde die Laudatio von einer Frau gehalten. Daran ändert sich auch in diesem Jahr nichts. Ich habe also die Ehre und Freude, Ihnen jetzt den heutigen Laudator vorstellen zu dürfen, aber eben keine Laudatrix.

Es geht natürlich um unser Wasser. Viele von Ihnen werden den Spielfilm und die Dokumentation „Bis zum letzten Tropfen“ am 16.3.2021 in der ARD zu sehen haben. In der halbstündigen Dokumentation trat unser damaliger Oberbürgermeister Ulrich Mädge auf, wie er erklärte, unser Grundwasser würde noch 500 bis 600 Jahre reichen, und Landrat Jens Böther bekannte sich zu seiner Verantwortung als Genehmigungsbehörde. Erstmals wurde in der Dokumentation durch Satellitenmessungen der NASA aber bekannt gemacht, dass wir dramatische Verluste an Grundwasser zu verzeichnen haben: nämlich in ganz Deutschland so viel, wie in den Bodensee passt. Bürgerinitiative und diese Filme haben die Öffentlichkeit, Politik und Verwaltung für das Thema Wasser sensibilisiert. Wegducken und weitermachen wie bisher geht nicht mehr. Der Klimawandel betrifft auch das Thema Grundwasser.

Spiel- und Dokumentarfilm stammen von Daniel Harrich, einem sogenannten investigativen Regisseur. Geboren 1983 in München hat er in den USA und London studiert und Filme, wie „Der blinde Fleck – Das Oktoberfestattentat“ oder „Meister des Todes – Tödliche Exporte“ (nach Mexico) gedreht. Als Regisseur ist er also durchaus den Mächtigen und Einflussreichen unbequem, was ihn sympathisch macht.

Wir freuen uns auf Ihre Laudatio, sehr geehrter Herr Daniel Harrich.

Laudatio auf die Bürgerin des Jahres
Frau Marianne Temmesfeld
Bürgeressen am Sonnabend, 19. November 2022
im Kronen-Brauhaus

Daniel Harrich

RESPEKT

Als mich Marianne Temmesfeld vor ein paar Monaten anrief und mir – natürlich streng vertraulich verriet – dass sie heute hier von Ihnen ausgezeichnet wird, habe ich mich sehr für sie gefreut. Nicht für Dich – Marianne – sondern für Sie – die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Lüneburg.

Warum? Weil Sie den Wert von Marianne Temmesfeld für die Gesellschaft erkannt haben – und das, bei einer Person, der ich sicher nicht zu nahe trete, wenn ich sie als unbequem, beharrlich und sturköpfig bezeichne.

Marianne – Du weißt, dass das das größte Kompliment ist, was man von mir bekommen kann!

So einen Menschen auszuzeichnen, ist alles andere als einfach. Wer Dich kennt, liebe Marianne, der weiß, dass Du Dir mit Deinem Engagement mindestens so viele Feinde gemacht hast, wie Freunde. Ob regional mit Coca-Cola, der Stadt Lüneburg, der Landespolitik und Genehmigungsbehörden. Aber auch auf Bundesebene hat man Dich wahrgenommen.

Um das, für was Du heute geehrt wirst, heute nochmal in Erinnerung zu rufen, haben wir Dir ein kurzes Video produziert:

EINSPIELER VIDEO.

Ich kann mich an Gespräche mit Leuten erinnern, die formell Deine größten Gegner waren. Dabei ist etwas ganz interessant: Was Fans, Bewunderer und auch die Menschen, die Du mit der Bürgerinitiative „Unser Wasser Lüneburg“ nervst und plagst gleichermaßen über Dich sagen, ist, dass sie RESPEKT vor Dir haben. Und damit komme ich zu dem, was ich heute besonders hervorheben möchte. Ich, liebe Marianne, habe größten Respekt vor Dir.

Immer wieder denke ich daran zurück, wie wir uns kennengelernt haben. Am Küchentisch, zusammen mit den Gründerinnen der BI – Bettina und Conny. Du hast mir zugehört, als ich Euch unser Vorhaben präsentiert habe. Als Du vor zwei Wochen in Berlin mit Michaela May die Laudatio beim Umweltmedienpreis gehalten hast, sagtest Du, dass Du erst mal kein Wort von alldem geglaubt hast. Davon habe ich nichts gespürt – auch dafür, großer RESPEKT meinerseits.

Du hast immer anderen den Vortritt gelassen. Du wolltest nie in der ersten Reihe stehen. Das ist schwer und verdient ebenfalls großen RESPEKT.

Und, wie Sie hier eventuell mitbekommen haben, hat das nicht geklappt... Warum? Weil Marianne einerseits von ihrem Anliegen überzeugt ist und andererseits nur so vor Energie sprüht.

Marianne hat frühzeitig erkannt, dass uns eine Wasserkrise bevorsteht. Und, anstatt den Kopf einzuziehen und sich zu verstecken, ist sie in die Offensive gegangen. Das ist Mut und beispielhaft für bürgerliches Engagement.

Der Gegenwind war zu Zeiten heftig. Auch mir gegenüber hat man versucht, Marianne zu diskreditieren und als wahnsinnig gewordene Oma darzustellen. Man hat



ihr das Leben schwergemacht. Hat das Dich auch nur einen Moment gebremst? Ich glaube nicht – auch, wenn es sicher wehgetan hat.

Marianne hat die Behörden vor sich hergetrieben, die Wissenschaft aus dem Winterschlaf geholt und Medien zusammengetrommelt. Ihre unablässige Energie, ihr unabdingbarer Wille, für die Zukunft zu kämpfen, ist das, was für mich den größten RESPEKT verdient.

Was Du erreicht hast, ist nachhaltig. Was Du erreicht hast, wird Ihre Stadt, wird unser Land verändern. Ich verneige mich dafür vor Dir. Ich sage: Danke.

Diese Ehrung ist verdient. RESPEKT, auch dafür.

Dankesrede der Bürgerin des Jahres 2022

Marianne Temmesfeld

Sehr geehrter Herr Schulz, sehr geehrte Frau Grunau als Vertretung für Oberbürgermeisterin Kalisch, sehr geehrte Frau Dr. Voltmann-Hummes in Vertretung für Herrn Landrat Böther, lieber Daniel, verehrte Mitglieder des Bürgervereins und verehrte Gäste.



Wenn man dem Roman „Der Sulfmeister“ von Julius Wolf folgen will, so ist der heute an mich verliehene Sulfmeister-Ring und der Titel Bürgerin des Jahres in einer langen Tradition vielerlei bürgerlichen Engagements zu sehen. Als Gesicht der BI Unser Wasser, wie Herr Schulz mich einmal beschrieb, bedanke ich mich für diese Ehre sowohl persönlich als auch ganz beson-

ders im Namen aller Mitstreiter, die je in der BI mitgewirkt, bei Demonstrationen mitgeholfen und uns ermutigt haben.

Bürger von Lüneburg haben schon immer genau hingeschaut, wenn es um Belange ihres Gemeinwesens ging. Die Bürgerinitiative „Unser Wasser“ schaut auch genau hin – und das sogar über die Stadtgrenzen hinaus auf unseren Landkreis, besser gesagt, auf die unter uns liegenden Grundwasserkörper Ilmenau-Lockergestein links und rechts. Aber auch auf jeden Umgang mit der kostbaren Ressource Wasser. Im Januar 2020 gegründet, als klar war, dass das reine Tiefengrundwasser unter unseren Füßen von Coca-Cola in noch größerem Umfang abgepumpt und verkauft werden

sollte als ohnehin schon, haben viele Bürger die BI „Unser Wasser“ unterstützt. Im Januar 2022 nach intensiver öffentlicher Arbeit und Aufklärung hat Coca-Cola sein Vorhaben aufgegeben. – Sollten wir uns nach diesem Ergebnis nun ausruhen? *Nein*, denn das war nur der Auftakt – wie gesagt: wir schauen genau hin, wer nutzt wie viel Wasser und wie, werden Pools gefüllt und Rasen gesprengt? Warum wird das Tiefengrundwasser zum Kühlen verwendet, bevor es dann ins Hafenbecken geleitet wird? Wie wird es in der Landwirtschaft genutzt, dem zweitgrößten Verbraucher? Wie sind die rechtlichen Grundlagen, wie die geologischen und wie steht es mit aktuellen hydrogeologischen Daten? Wie verhalten sich die Behörden? Was ist für wie lange genehmigt worden und unter welchen Voraussetzungen? Was sagt die Wissenschaft? Und wie verhält sich die Politik dazu? Was wird sie tun, um das Wasser und seine Kreisläufe zu schützen? Wasser ist ein Allgemeingut! Wie viel Wasser ist überhaupt vorhanden, bildet sich neu und wie wird es in Zukunft sein? Was für ein Klima haben wir künftig zu erwarten? Der Klimawandel hat doch inzwischen jeden einzelnen von uns erreicht und die Natur schon so lange, ohne dass die meisten von uns das so richtig realisiert hatten. Viele Fragen, viel zu recherchieren, viel zu tun!

Und vor allem: wie nehmen wir jetzt alle Bürger mit auf unsere Reise zur Rettung des Trink- und Grundwassers? Bei Coca-Cola gab es sehr schnell Zustimmung, aber die anderen Aspekte werden zum Teil unbequem für den einzelnen – und doch müssen wir aufklären und bitten, mitzumachen, jeden Bürger und alle anderen Nutzer gemeinsam.

Die mediale Aufmerksamkeit in der Landes-Zeitung, anderen Print- und teilweise auch TV-Medien war ja schon sehr gut. Eine andere Ebene bekam sie aber dann durch die Begleitung von Daniel Harrich und seiner Filmfamilie, die die Problematik nicht nur im ganzen Land mit Doku und Spielfilm verbreitet haben, sondern auch mitgeholfen haben, das Thema auf die Agenda der großen Politik zu heben. Dafür an dieser Stelle noch einmal vielen, vielen Dank Dir, lieber Daniel – und natürlich auch großen Dank für Deine außergewöhnliche Laudatio!

Teilweise der Covid-19-Pandemie geschuldet sind nur wenige sehr Aktive dabei, für unser Wasser für alle, vor allem für die folgenden Generationen, zu kämpfen. Der

Bürgerverein Lüneburg e.V. selbst zeigt so vieles auf, Positives wie Negatives, was in der Stadt zu entdecken ist, und nimmt Einfluss. Mit dieser Ehrung macht er sich auch auf, die Gestaltung der Zukunft für die Bürger von Stadt und Region bzw. ihrer Enkel und Urenkel zu unterstützen, wofür ich nochmals herzlich danke! Sie alle können Multiplikatoren für die Appelle der BI sein zum Schutz des Wassers, das ein so wesentlicher Faktor für das Klima ist. Für mehr Informationen komme ich gerne einmal mit einem kleinen Vortrag in den Verein. Vielleicht mag ja auch noch jemand mitarbeiten?! Auch auf das gerade gegründete Wasserforum möchte ich bei dieser Gelegenheit gerne hinweisen

Und zum Schluss: mich persönlich hat die Frage nach der Zukunft des Wassers schon seit den Berichten des Club of Rome Ende der 70iger Jahre beschäftigt, was u.a. dazu führte, dass ich meine Kinder stets zum Wassersparen angehalten/genötigt und auch immer schon Regenwasser gesammelt habe. Die Wassersituation hier in der Region, der trockensten in Niedersachsen! konnte ich nicht einfach so hinnehmen. Diesem Landkreis bin ich nämlich schon seit 1985 verbunden, seit wir hier immer die Ferien verbrachten und auch die Stadt Lüneburg schätzen lernten. Nach vielen studien- und berufsbedingten Ortswechseln mit zuletzt fast 30 Jahren im Ruhrgebiet, war mir schon längst klar, dass hier meine neue Heimat sein würde und so wohnen wir seit über 12 Jahren hier – und sind angekommen!

Vielen Dank!



Unser Wasser, der unsichtbare Schatz

Thomas Meyer

eine alte japanische Weisheit berichtet:

Wasser hat die Kraft, Steine zu zerreiben!

Diese Weisheit spricht Bewunderung über die Energie des Elementes Wasser aus. In leichter Abwandlung können wir heute feststellen:

Wasser hat die Kraft Menschen zusammenzubringen!

Wenn man die letzten Jahre in der Region Lüneburg zurückblickt, stellt man fest: Stimmt. Besser kann es gar nicht sein. Danke, dass sich in unserer Region so viele Menschen für das Wasser engagieren. Danke der BI „Unser Wasser“, die einen wichtigen Grundstein für das besondere Engagement in der Region gelegt hat. Danke an alle Mitstreiter und Wassernutzer der Region, die sich ergänzend in dem Wasserforum einbringen und zukunftsorientierte Konzepte im Netzwerk für unser Wasser entwickeln.

Das ist auch notwendig! Trinkwasser in der Qualität wie in Lüneburg ist ein unsichtbarer Schatz, unersetzlich, und damit mit großer Verantwortung zu bewirtschaften. Diesen Schatz im großen Stiele für Brauchwasserzwecke zu nutzen, verbietet sich. Jeder von uns muss im Umgang mit unserem wichtigsten Lebensmittel verantwortungsbewusst umgehen. Diese Herausforderungen erfordern ein Umdenken aller Wassernutzer. Dafür benötigen wir ein regionales Wasserforum, das alle Wassernutzer verbindet.

Große Herausforderungen in der Wasserwirtschaft werden uns in der Zukunft erheblich fordern und zum noch strengeren nachhaltigen Handeln zwingen. Hierbei nehmen aus unserer Sicht der Umwelt- und Klimaschutz sowie der Grundwasserschutz eine wesentliche Rolle ein. Alle vor genannten Punkte sind in sich untrennbar miteinander verknüpft.

Deshalb meistern wir die daraus entstehenden Aufgaben nur mit einem integrativen und ganzheitlichen Ansatz gemeinsam mit allen Wassernutzern, Genehmigungsbe-

hörden und unterschiedlichste Gruppen aus unserer Gesellschaft der jeweiligen regionalen Räume.

Der Wasserbedarf wird durch Klimawandel, Bevölkerungswachstum, wirtschaftliches Wachstum und Urbanisierung weiter steigen. Trinkwasserversorger, Industrie, Land- und Forstwirtschaft, Abwasserentsorger, Unterhaltungsverbände und Verantwortliche der Oberflächenentwässerung greifen jeder auf seine Art und Weise in den Wasserkreislauf ein und beeinflussen unsere Ressourcen. Umso besser das Zusammenspiel ist, umso besser meistern wir die Herausforderung der Wasserbereitstellung und der Trinkwasserqualitätssicherung.

Die letzten fünf Jahre und insbesondere das Jahr 2018 haben uns noch einmal unmissverständlich gezeigt, dass der Klimawandel auch bei uns angekommen ist. Extreme Sommertrockenheit hat insbesondere die Trinkwassertalsperrenbetreiber an ihre Grenzen gebracht. Aber auch in den Grundwasserkörpern sind die Auswirkungen Jahre danach noch spürbar.

Starkregenereignisse zeigen uns die Fehler der Vergangenheit auf. Vergleichbare Jahresniederschläge finden in immer kürzeren Zeitfenstern mit hoher Intensität statt. Jeder von uns hatte schon einmal das Gefühl, dass nach oben „keine Grenzen“ gesetzt sind. Bestehende Systeme stoßen immer wieder an ihre Grenzen.

Wir alle sind nachdenklicher geworden. Die Ereignisse fordern eine konsequente Weiterentwicklung der Ver- und Entsorgungsstrukturen und ein grundlegendes Umdenken beim Umgang mit der Ressource Wasser in allen Bereichen.

Wir benötigen eine Dezentralisierung unserer Oberflächenwassersysteme mit dezentralen Rückhaltemöglichkeiten und intelligentem Wassermanagement auf allen Ebenen bis in die Erschließungsgebiete der Zukunft mit sogenannten „Schwammarealen“. Wir brauchen Erschließungskonzepte, in denen es selbstverständlich ist, dass Grundwasserneubildung, Regenwasserrückhaltung, Grauwassernutzung, Löschwassernutzung, Trinkwasserversorgung und CO₂ – Minimierung miteinander verknüpft sind. Diese Herausforderungen müssen wir annehmen.

Wir sind davon überzeugt, dass wir nur mit innovativen Ideen und individuellen regionalen Aktivitäten einen wirkungsvollen vorbeugenden Grundwasserschutz ermöglichen können.

Alle Wassernutzer müssen hierzu Ihren Beitrag leisten. Die Abwasserentsorgung mit der Steigerung Ihrer Reinigungsleistung und die anschließende Rückhaltung des gereinigten Abwassers als Beitrag zur gezielten Grundwasserneubildung, die Unterhaltungsverbände und Kommunen mit Maßnahmen zum Wasserrückhalt in der Fläche, alle Nutzer mit einem veränderten Verbrauchsverhalten. Die dezentrale Nutzung von Wasserressourcen und die regenerative Energiebereitstellung müssen bei allen Konzeptüberlegungen einen wesentlichen Beitrag leisten.

Die damit verbundenen CO₂ Einsparungen werden mit intelligenter Überwachung und energieeffizienten Steuerungen erschlossen. Der CO₂-neutrale Energiebezug steht bei jeder wasserwirtschaftlichen Investition immer im Fokus.

Nicht immer stehen zukunftsorientierte Investitionen gleich mit Aufbau von technischen Strukturen. Manchmal sind intelligente Lösungsansätze „ganz anderer Natur“. Hierbei denken wir an unsere Wälder, die so klimaregulierend wirken können wie kein anderes System. Wald filtert, Wald speichert, Wald reguliert. Wald bindet CO₂. Für den Klimaschutz unverzichtbar! Gleiches gilt für Moore.

Aus diesem Grund sind Waldumwandlungen und Aufforstungen in den Wassereinzugsgebieten unumgänglich. Diese Aktivitäten verbinden die Erschließung der CO₂-Minimierung mit der Steigerung von Grundwasserneubildung und vorbeugenden Grundwasserschutz. Auch die Renaturierung von Mooren leistet einen wertvollen Beitrag zum Klimaschutz

All diese Maßnahmen verbunden mit einem verbindlichen Wassermanagementsystem und verpflichtenden Einsparvorgaben wäre ein erster richtig guter Meilenstein für die Zukunft. Die vorgenannten Ausführungen erfordern in den jeweiligen regionalen Räumen die Zusammenarbeit der Wasserversorger, der Entsorger, der Landwirtschaft, der Industrie, der Unterhaltungsverbände, der Kommunen, der Wissenschaft, der Hansestadt und dem Landkreis, Vertretern aus der Gesellschaft und der

Bildungseinrichtungen miteinander, um integrative ganzheitliche und wirkungsvolle Konzepte entstehen zu lassen und das Thema Wasser in unserer Region dauerhaft sichtbar zu halten.

Damit haben wir die einmalige Chance, gemeinsam unseren unsichtbaren Schatz zu schützen und damit verantwortungsvoll umzugehen.

In Lüneburg gehen die Anfänge einer zentralen Wasserversorgung auf das Jahr 1386 zurück. Damals wurde ein zusammenhängendes Versorgungsnetz mit den dazugehörigen Hausanschlüssen schrittweise aufgebaut. Im Jahre 1930 entschloss sich der Rat der Stadt Lüneburg die Betriebsführung ihrer Wasserversorgung auf die damalige Hannover-Braunschweigische Stromversorgungs-Aktiengesellschaft (HASTRA) zu übertragen. Im Jahre 1989 ging auch das Eigentum über. Seit dem Jahre 2002 ist die Purena GmbH, die heutige Avacon Wasser GmbH, das ausgegründete Tochterunternehmen der Avacon AG, für die Wasserversorgung Lüneburg verantwortlich.

Unser Wasser wird in dem Wasserwerk Rote Bleiche, das bereits aus den 20-er Jahren des vorigen Jahrhunderts stammt, also ca. 100 Jahre treu und brav die Trinkwasserversorgung für die Kernstadt und einige Umlandgemeinden sichergestellt hat, bereitgestellt. In dieser Zeitgeschichte sind die Anforderungen an das Trinkwasser, sei es nun der Bedarf, die Qualität, die Überwachung oder auch die Sicherstellung und die Nachhaltigkeit massiv gestiegen. Da die versorgungstechnischen Einrichtungen – und damit auch Wasserwerke – den Anforderungen folgen und sich anpassen, ist es nur konsequent und logisch, die Infrastruktur immer wieder an die neuen Rahmenbedingungen anzupassen.

Ein Wasserwerk zu betreiben bedeutet, mit dem Wasser sorgfältig umzugehen. Den Schutz des Wassers zu bewahren ist eine hoheitliche Aufgabe und jede Nutzung bedarf dem zu Folge - und dass ist wichtig - einer wasserrechtlichen Genehmigung.

Das Trinkwasser ist das wichtigste Lebensmittel und das bestüberwachtete Lebensmittel überhaupt. Das zu bewahren, ist unsere wichtigste Aufgabe. Darauf sind wir stolz.

Das ging auch schon anderen so. Selbst unser großer Dichter Wolfgang von Goethe war von dem Wasser fasziniert. Nicht nur die Natur, sondern auch die Behandlung des Wassers, so wie eben die Aufgabe eines Wasserwerkes ist, war ihm geläufig. Er schrieb:

Wasser ist ein freundliches Element für den,
der damit bekannt ist und der es zu behandeln weiß.

Auch das macht deutlich, welche Verantwortung wir für unser Wasser haben.

Vom Grundwasser zum Trinkwasser:

Morgens, 6.33 Uhr irgendwo in Lüneburg. Eine Frau dreht den Wasserhahn in ihrem Badezimmer auf und Wasser fließt. Fast selbstverständlich. Aber eben nur fast. Etwa 78.000 Menschen leben in der Hansestadt Lüneburg. Sie alle nutzen tagtäglich das kühle Nass. Zum Zähneputzen am Morgen, zum Abwaschen am Mittag, zum Kochen oder Baden am Abend. Das sicherzustellen ist nicht selbstverständlich. Woher aber kommt dieses Wasser und wie wird es aufbereitet?

Das von der Hansestadt Lüneburg benötigte Trinkwasser wird dem Urstromtal der Ilmenau entnommen. Insgesamt 13 Brunnen mit Tiefen bis zu 220 Meter erschließen die Grundwasserstockwerke im Gebiet des „Tiergartens“ und des „Düvelsbrook“. Dieses Wasser ist von sehr hoher Qualität und damit ein unersetzbarer Schatz. Lediglich natürliche Bestandteile an Eisen, Mangan, Schwefelwasserstoff und überschüssige Kohlensäure müssen reduziert werden. Das erfolgt im Wasserwerk Rote Bleiche. Das so genannte Rohwasser wird zur weiteren Wasseraufbereitung der wasserfallartigen Kaskade des Wasserwerkes über zwei Einspeiseleitungen zugeführt. In der Kaskade erfolgen die Sauerstoffanreicherung und gleichzeitige Entgasung des Rohwassers. Dabei werden Schwefelwasserstoff und überschüssige Kohlensäure ausgetrieben und gleichzeitig das Wasser belüftet, damit es zur Oxidation der im Wasser gelösten Eisen- und Mangananteile kommt.

Danach wird das Wasser in ein 200 Kubikmeter großes Reaktionsbecken und durch eine neu installierte Filteranlage geleitet. Die Filter sind mit Juraperle gefüllt. An

dieser Juraperle (Kalk) binden sich die restlichen überschüssigen Kohlensäureanteile, die mechanisch nicht ausgetrieben werden konnten. Damit ist das Grundwasser zum Trinkwasser geworden, dessen Qualitätsmerkmale alle Anforderungen der Trinkwasserverordnung mehr als erfüllen. Nach kurzer Speicherung in den Reinwasserbehältern am Wasserwerk Rote Bleiche wird das Wasser über die Rein-



wasserpumpwerke in das Leitungsnetz der Hansestadt befördert.

In dem Wasserwerk Rote Bleiche verbindet sich solide Bautradition mit modernster Technik. Das Gebäude stammt aus den 20er Jahren, im Inneren schlägt ein neues Herz. Das Innere wird immer wieder erneuert.

Machen Sie alle mit und engagieren sich bei der BI „Unser Wasser“ oder in dem Wasserforum Region

Lüneburg e.V.

Chronik des Bürgervereins Lüneburg e.V. für das Jahr 2022

Norbert Walbaum

Im Jahre 2022 wurden insgesamt zehn Veranstaltungen durchgeführt, so am

24.02.2022: Mitgliederversammlung in der Krone mit gemeinsamen Mittagessen.

Wiederwahl des 1. Vorsitzenden Rüdiger Schulz

Wiederwahl 1. Schriftführer Peter Sawalies

Wahl zur 2. Schriftführerin Petra Güntner

Wahl zur Kassenprüferin Elfine Grosche

Wahl zum Ehrenmitglied des Bürgervereins Ulrich Mädge

10 Mitglieder geehrt mit Bronzenadel für 10 Jahre Treue zum Verein.

20.5.2022: der Bürgerverein präsentiert sich mit einem Stand im Zentralgebäude der Leuphana während des Niedersachsentages 2022.

29.06.2022: Vorstellung der Rot-Blau-Weißen Mappe 2022 im Museum Lüneburg.

20.08.2022: Einweihung der Hinweistafel an der Oberschule Am Wasserturm mit Bürgermeisterin Grunau.

31.08.2022: Wirtschaftsförderung in Lüneburg, Vortrag mit Herrn Dützmann und Herrn Dr. Tschirner, Museum Lüneburg

03.09.2022: Tagesfahrt ins Wendland

21.09.2022: Besuch des historischen Fachwerkspeichers von 1475 des ALA Am Iflock.

26.10.2022: Die Inflation 1923 im Spiegel Lüneburger Philatelie, Vortrag von Rüdiger Schulz.

17.11.2022: Führung durch die Kunstsammlung Claassen, St.Ursula-Weg1.

19.11.2022: Bürgeressen in der Krone mit Vorstellung der Bürgerin des Jahres 2022: Frau Marianne Temmesfeld für die „Bürgerinitiative (BI) unser Wasser“.

VIPs zu Besuch in Lüneburg

Dirk Hansen

Vorwort

Große Persönlichkeiten, bekannte und bedeutende Personen – also *very important persons* – sind nicht gerade zahlreich oder gar längere Zeit zu Besuch in Lüneburg gewesen. Überhaupt mag man sich fragen, worin die Bedeutung einzelner Besucher zu erkennen ist, womit ihre Prominenz begründet sein mag. Sichtbar in unseren Tagen wird solche nachgewiesen in Einträgen ins offizielle Gästebuch der Stadt – die Anlässe dazu mögen Jubiläen, Feierlichkeiten oder auch „Arbeitsbesuche“ von Entscheidungsträgern in Politik, Wirtschaft und Kultur sein. Die Nachweise solcher Besuche finden sich aber auch weniger „offiziell“ oder „protokollarisch“ in Chroniken, Geschichtsdarstellungen und Berichten bis hin zu den „news“ in der Zeitung. In Zeiten, die sich als demokratisch verstehen, tauchen in immer wiederkehrenden Wahlkämpfen vermehrt „VIPs“ auf, die allzu gerne ein „Bad in der Menge“ nehmen und dann natürlich auch auf entsprechende Berichterstattung in Medien jeder Art Wert legen. Von Staatsoberhäuptern (Bundespräsidenten) und ganz wenigen Regierungsvertretern einmal abgesehen, werden diese im Folgenden jedoch schon der Vielzahl wegen nicht aufgeführt. Ebenso werden z.B. Schriftsteller wegen der unüberschaubaren Zahl an Lesungen („promotion tours“) hier nicht berücksichtigt. Letztlich wird „man“ zu einer „vip“ so oder so erst in historischer Dimension. So mag es nachvollziehbar sein, bei der folgenden Auflistung einen Schnitt mit etwa Mitte des 20. Jahrhunderts vorzunehmen. Als Ausnahme mag dennoch Leonard Bernstein, US-amerikanischer Dirigent, aufgeführt sein, begeisterte er doch 1989 mehr als fünftausend Besucher bei einem *open concert* auf dem Marktplatz.

I. Monarchen

a) Kaiser und Könige

Selbstverständlich war die Burg auf dem Lüneburger Kalkberg die „Residenz“ der Landesherrzöge seit dem 10. Jahrhundert, sowohl für die Billunger wie auch – ab 1235 – die Welfen. Mit der Erstürmung der Burg im Jahre 1371 hatten sich die Lüneburger aber von der ungeliebten Herrschaft befreit und die Herzöge bezogen ihren Wohnsitz nunmehr in Celle. Kam nun fürstlicher Besuch in die Stadt, so mußte er als Gast Quartier nehmen und später dann im „hertogehus“ (zunächst ohne eigene Küche!) gegenüber dem Rathaus. Von 1466 bis 1731 stand der „Schütting“ (Ecke Am Markt/ Bardowicker Str. 1) im Eigentum des Rates als Gast- und Versammlungshaus zur Verfügung; dann wurde es verpachtet und bis in unsere Zeit immer wieder neu verkauft. Mit einem Festsaal und Gesellschaftsräumen bot es auswärtigen Gästen wie auch den Einheimischen vielfältige Nutzungsmöglichkeiten.¹

Ins Reich der Legenden wird man die schöne These verweisen müssen, daß schon mehr als 1000 Jahre zuvor **Caesar** auf dem Kalkberg eine Befestigung vorgenommen habe und die heute im Museum stehende „Lunasäule“ ein Beleg dafür sei. In

¹ Vgl. Sellen, S. 114ff.

Renaissance-Zeiten war die Antikisierung und Latinisierung allzu beliebt – so wie auch der Name Lüneburg auf die Mondgöttin zurückgeführt wurde. Die zahlreichen Monde und Halbmonde, besonders am Rathaus, schmückten aber natürlich sehr; und der Luna-Brunnen auf dem Markt erst recht.

In einer Chronik (Annales regni Francorum) des 8./9. Jahrhunderts hingegen ist festgehalten, daß **Karl der Große** im Jahr 795 beim Heerzug gegen die Sachsen ein Lager bei bzw. zwischen Bardowick und Lüneburg, wohl auf dem heute so genannten „Zeltberg“, bezogen hatte – aber klar: das urkundlich erstmals 956 im Zusammenhang mit der Saline erwähnte Lüneburg gab es als Stadt noch nicht (eher nur als Ort der „Zuflucht“ = „Hliuni“ auf dem herausragenden Kalkberg).

Als erster hochrangiger Besucher der Stadt dürfte **Kaiser Karl IV.** gelten; er kehrte von Lübeck kommend am 10. Nov. 1377 in Lüneburg ein und klärte mit seiner Autorität den Lüneburger „Prälatenkrieg“, indem die geistlichen Teilhaber an den Salineneinkünften sich einverstanden erklären mußten, sich am Schuldendienst der Stadt zu beteiligen. Die Erträge der Sülze steuerlich zu belasten und auf alle Schultern zu verteilen, war in Folge des erfolgreichen Erbfolgekriegs gegenüber dem sächsischen Herzog mit Eroberung und Zerstörung der Burg auf dem Kalkberg 1371 aus der Sicht der Ratsherren notwendig geworden. Doch das Ringen um die Sülzsteuer dauerte noch Jahre und war keineswegs grundsätzlich geklärt, aber die Lüneburger Ratsherren hatten doch eine Atempause erreicht, um in den kommenden Jahren die Grundlage städtischer Einkünfte des „Weißen Goldes“ aus der nicht versiegenden Solquelle zu sichern.



Kaiser Karl IV. (1316 in Prag geboren und dort auch 1378 gestorben) stammte aus dem Geschlecht der Luxemburger, war 1347 römisch-deutscher König und ab 1355 römisch-deutscher Kaiser geworden; er zählt zu den bedeutendsten und einflussreichsten Kaisern des Spätmittelalters. In der alten Reichsburg Tangermünde (Altmark) richtete er 1375 seine Residenz ein, die nach seinem Tode aber nicht mehr zur Hauptstadt der mitteldeutschen Provinzen werden sollte. Mit der „Goldenen Bulle“ von 1356 errichtete er das „Grundgesetz“ des Reiches, in dem bis zu dessen Ende 1806 die Zahl und Namen der Kurfürsten (ursprünglich sieben) festgesetzt wurde und das Wahlverfahren der römisch-deutschen Könige regelte.

Der „in allen Ränken diplomatischer Kunst wohl erfahrene Karl IV.“, wie Lüneburgs Stadtchronist Wilhelm Reinecke zu berichten weiß², war immer wieder entscheidend, um zwischen den Interessen der Stadt, den Sülzbesitzenden und den Landesherren die Rechte, Privilegien und Einkünfte des Salinenbetriebs zu sichern.

² Reinecke I, S. 129



Karl IV. in Tangermünde

Erst fast 600 Jahre später besuchte wieder ein Kaiser die Stadt an der Ilmenau. Am **2.12.1871** aber hatte der erste deutsche Kaiser nach der Reichsgründung, der preußische Hohenzoller **Wilhelm I.** auf der Durchfahrt nur Zeit für

kurze Abnahme einer militärischen Parade des Dragoner-Regiments Nr. 16 auf dem Bahnhofsvorplatz. Oberbürgermeister Ludolf-Ulrich Fromme begrüßte „den Retter der Ehre, Freiheit und Selbständigkeit Deutschlands“.³ Doch immerhin: seine Schwiegertochter Victoria („**Vicky**“), die Tochter der britischen Queen Victoria und als „Kaiserin Friedrich“ nur für 99 Tage auf dem Thron, da der Gatte frühzeitig an einem Krebsleiden verstarb, nahm sich am **3.5.1888** – von Hitzacker bzw. dem Überschwemmungsgebiet in der Elbmarsch kommend – Zeit für einen Empfang im Fürstensaal des Rathauses. Ihr Sohn allerdings, **Kaiser Wilhelm II.** kam von 1905 bis 1913 vier Mal – wenn auch immer nur auf der Durchfahrt – nach Lüneburg, wo er sich nicht nur das Rathaus erklären ließ, sondern vor allem auch die Kirche St. Johannis, die er als „Dom“ bezeichnete und hierfür auch ein großes Altarfenster stiftete. Am **21.6.1913** empfingen Superintendent Paul Wachsmuth und Oberbürgermeister Georg König den Monarchen, der gemeinsam mit der Kaiserin Auguste Viktoria in Lüneburg Station machte.



Wilhelm II. u. Gattin



Das Kaiserpaar in St. Johannis 21.6.1913 (s. Brebbermann I, S. 112)

Im Blick auf Besuche „unterhalb“ kaiserlicher Würden hatte schon Wilhelm Friedrich Volger, Lüneburgs vielseitiger Schuldirektor, Archivar und Historiker, festge-

³ Vgl. auch zum Folg.: Reinecke II, S. 563ff.

stellt, daß „zahlreiche Besuche fürstlicher Persönlichkeiten ... teils zu ihrem Vergnügen, teils aus politischen Gründen sich hier zeitweilig aufhielten“⁴. Vor allem seien „angestammte“ welfische Fürsten, obwohl bereits im Jahr **1253** der römisch-deutsche (Gegen-)**König Wilhelm** (von Holland), 1248-56) in Lüneburg weilte, zu Besuch in ihre Stadt gekommen, wobei sie bis zur Zerstörung der Burg auf dem Kalkberg im Jahre 1371 „wie einst die Billunger“ auf derselben wohnten. Seine Heiratsverbindung zum welfischen Haus Braunschweig-Lüneburg dürfte wesentlich dazu beigetragen haben, seine allgemeine Anerkennung als König seit 1254 zu erreichen.

Ein ganz außerordentlicher Besuch, „eines der bedeutendsten und prächtigsten Ereignisse“ in der Stadt fand im Juni **1586** statt: fünf Tage lang konferierten in Lüneburg königliche Hoheiten und Fürsten auf einer sogenannten Tagfahrt in der Stadt:⁵ **König Friedrich II.** von Dänemark, sein Bruder Johann d.J., Herzog von Holstein, Christian I., Kurfürst von Sachsen und Markgraf Johann Georg I., Kurfürst von Brandenburg, mit jeweils großem Gefolge. Der Rat der Stadt war verantwortlich für Sicherheit, Unterkunft und Versorgung der Gäste. Das Patriziat stellte vielfach eigene Wohnhäuser den hochrangigen Besuchern zur Verfügung. Was die protestantischen Fürsten im einzelnen – vermutlich im Zusammenhang mit der Reformation, auch betreffs politischer und militärischer Bündnisse – zu besprechen hatten, bleibt bis heute städtischer Forschung im Grunde unbekannt. Um so deutlicher hingegen waren laut städtischer Kämmereirechnungen die immensen Kosten für den Rat und die Gastgeber, inklusive diverser (vor allem Silber-)Präsente.



In Lüneburgs „Franzosenzeit“ (1803-13) gab es gar mehrfach königliche Besuche bzw. Kurzaufenthalte in der Stadt. Der schwedische **König Gustav IV. Adolf** (reg. 1792-1809) hielt sich im sogenannten 3. Koalitionskrieg gegen Napoleon vom **19.12.1805 bis 13.1.1806** in Lüneburg auf, das in dieser Zeit ein Zentrum von Truppenbewegungen geworden war: russische und schwedische Soldaten als Preußens Verbündete waren zu Tausenden einquartiert. Der König besuchte jeden Sonntag den in schwedischer Sprache gehaltenen Gottesdienst in der Michaeliskirche; der städtische Magistrat ordnete an, „daß die neugierigen Zuschauer ihre Hüte abnehmen und das Lorgnettieren unterlassen“ sollten.⁶ Der im März 1809 zur Abdankung gezwungene König hielt sich als Graf von Gottorp am 17.1.1810 aber noch einmal in Lüneburg auf – im „Schütting“ hielt er eine „offene Tafel“⁷.

re Hüte abnehmen und das Lorgnettieren unterlassen“ sollten.⁶ Der im März 1809 zur Abdankung gezwungene König hielt sich als Graf von Gottorp am 17.1.1810 aber noch einmal in Lüneburg auf – im „Schütting“ hielt er eine „offene Tafel“⁷.

⁴ Volger, S. 57

⁵ Vgl. Rümelin, S. 87ff. – Das Porträt des Bürgermeisters Heinrich VIII. Töbing (gest. 1586) im Museum zeugt vom Selbstbewußtsein des Lüneburgischen Patriziats.

⁶ Görge, S. 10; auch: Ernst, S. 45f. („Lorgnon“ = Stielbrille)

⁷ Görge, S. 18

Der spätere König Karl XIV. Johann (reg. 1818-44) von Schweden hielt sich als französischer Reichsmarschall Jean Baptiste **Bernadotte** in Lüneburg auf, wobei



er das französische Lager bei Lüne besichtigte und am **25.6.1805** abends im Schloss am Markt mit „Illumination und Ball“⁸ die Krönungszeremonie Kaiser Napoleons (2.12.1804) ausgiebig feierte. Der Lüneburger Magistrat mußte zahlen und „auch für die schier endlosen privaten Forderungen der Generalität aufkommen“⁹.

Napoleons jüngster Bruder **Jérôme** Bonaparte, vom Kaiser zum König des 1807 neu geschaffenen Königreichs Westphalen (bis 1813) ernannt, hielt am **11.8.1810** hoch zu Pferde Einzug in die Stadt; Bürgerkompagnien und Kürassiere mussten paradieren, „junge Mädchen streuen bei den Ehrenpforten und vor dem Schloss Blumen“¹⁰. Bürgermeister

Krukenberg „ließ es an nichts fehlen“ – Straßen wurden gefegt, Kühe und Schweine vertrieben, Hunde eingesperrt, Bürger mit westfälischen Kokarden standen Spalier, die Stadt bis Mitternacht illuminiert. Der König dinierte üppig, ließ ordentlich Wein unter den Soldaten verteilen und bat um die vollständige Namenliste der jungen Damen.¹¹ Doch die Verschwendungssucht des „König Lustig“ am Kasseler Hof endete spätestens mit Napoleons Niederlagen Jérôme Bonaparte (1784-1860)

1813/14; Lüneburg war bereits Ende 1810 aus dem neuen Königreich wieder ausgegliedert und dem Empire français als Teil des Departments ‚Bouches de l’Elbe‘ (Elbmündung) zugeordnet worden. Wieder 100 Jahre später, im Sommer 1913, besuchte erneut ein frankophoner Monarch die Stadt: der belgische **König Albert I.** (reg. 1909-34), ehrenhalber Chef des Dragoner-Regiments Nr. 16, nahm am **5.11.1913** Parade, Geländeritt und zur 1813-Jahrhundertfeier (2.4.) eingeübte Reiterspiele ab, besichtigte auch das Rathaus, einschließlich Stadtarchiv sowie die Johanniskirche.¹²

Erst zu (bundes-)republikanischer Zeit besuchte wieder ein regierender Monarch die Heidemetropole: der griechische **König Paul I.** (reg. 1947-64) und seine Frau Friederike (1917-81, Herzogin zu Braunschweig-Lüneburg) kamen zur Jahrtausendfeier am **22.9.1956** ins Rathaus und trugen sich hier ins offizielle Gästebuch der Stadt ein. Die Herkunft der Königin dürfte ein Grund für diesen Aufenthalt gewesen sein, war sie doch die einzige Tochter des früheren Herzogs Ernst August

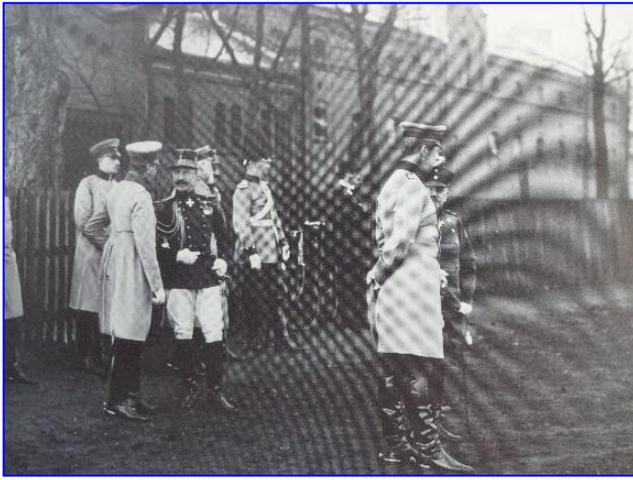
⁸ Görges, S. 10; vgl. Reinecke II, S. 385

⁹ Ernst, S. 42

¹⁰ Görges, S. 13f.

¹¹ Vgl. Reinecke II, S. 396f.

¹² Vgl. Reinecke II, S. 563

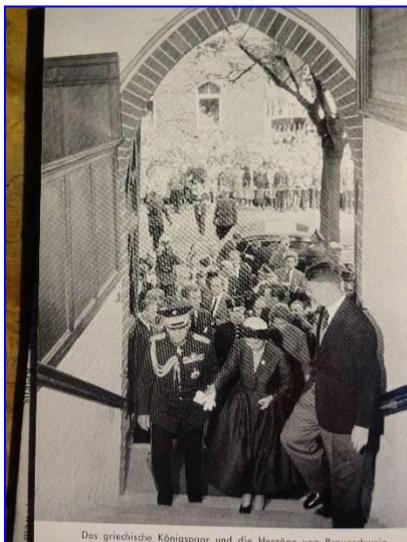


Kg. Albert I. am 18.6.1913 vor der Lüner Kaserne und vor dem Rathaus (im Juli 1913)
(s. Pless, S. 14)



(s. Brebbermann I, S. 113)

von Braunschweig und dessen Gemahlin Viktoria Luise (1892-1980), Tochter Kaiser Wilhelms II. Als „kaiserliche Hoheit“ konnte sich dann am 19.4.1964 ein naher Verwandter, **Prinz Louis Ferdinand**, Chef des Hauses Hohenzollern, mit seiner Tochter Marie-Cécile ins Goldene Buch eintragen. Vermutlich wird der griechische König bei seinem Lüneburg-Besuch auch an seinen Großvater **König Georg I.** (reg. 1863-1913) gedacht haben, der am **24.8.1883** als einstiger Prinz aus dem Hause Schleswig-Sonderburg-Glücksburg Lüneburg besucht hatte. Auch ein weiterer Enkel Georgs I., nämlich **Prinz Philip**, Herzog von Edinburgh und Ehemann der **Queen Elisabeth II.**, kam nach Lüneburg: zum dritten Mal bereits besuchte der Ehrenkommandeur der Royal Irish Hussars am **11.7.1955** die britischen Truppen in der Schlieffen-Kaserne und schaute bei einem Stadtbummel sich die alte Stadt an¹³; ebenso 1958. Zehn Jahre später, in der Nacht vom 27. auf den **28. Mai 1965**, übernachtete mit ihrem Mann sogar die Königin selber, **Elisabeth II.** in Lüneburg – allerdings „nur“ im abgestellten Eisenbahnwagen am Westbahnhof zum Abschluss ihrer Deutschland-Rundfahrt. Einen Eintrag ins Gästebuch der Stadt aber lehnte sie verständlicherweise ab.¹⁴



Das griechische Königspaar und die Herzöge von Braunschweig



Empfang im Rathaus
(Aus: Festtage im
tausendjährigen Lüneburg,
hrsg.v.G.Körner, S.
40/41/42)

¹³ Vgl. LZ v. 12.7.1955, S. 3

¹⁴ Vgl. LZ v. 14./15.7.2001 u. LZ v. 10.9.2022.



Prinz Philip 10.3.1958 in der Schlieffen-Kaserne



Elisabeth II. 1965 im Wagon

b) Landesherren

Welfische Fürsten hielten – wie zuvor die Billunger – seit 1371 nach Zerstörung der Burg auf dem Kalkberg normalerweise Hof in Celle, nicht mehr in Lüneburg¹⁵; als Herzögen von Braunschweig-Lüneburg wurde ihnen der Aufenthalt in Lüneburg erschwert, wenn nicht sogar der Aufenthalt hier auf eigene Kosten auferlegt wurde. So hatte das älteste, 1381 erworbene herzogliche Schloss (das „hertogen husz“, Ecke Ochsenmarkt/ Reitende-Diener-Straße) noch keine eigene Küche. Stattdessen gab es Bewirtung durch den Rat mit Gastmahlen auf dem Schütting und Unterbringung in der „Zollbude“, Ecke Bäckerstraße/ Zollstraße.

Im Zusammenhang mit dem „Lüneburger Erbfolgekrieg“¹⁶ kam **Herzog Albrecht von Sachsen-Wittenberg** nach Lüneburg, um schon einen Tag nach der Eroberung der Burg (1. Februar 1371) durch die Bürger die Huldigung der Stadt entgegen zu nehmen. Die Versuche des welfischen Herzogs **Magnus Torquatus**, städtische Rechte und Freiheiten zu beschränken, waren abgewehrt worden und konnten nun sogar erweitert werden. Erfolgreich verteidigten sich die Lüneburger auch in der „Ursulanacht“ (21. Oktober 1371) beim Angriff auf die Burg und dem Sturm auf die Stadt. Für die folgenden fast drei Jahrhunderte (bis 1637) konnte die Stadt

¹⁵ Vgl. auch zum Folg.: Volger, S. 57ff.; Reinecke I, S. 314ff.

¹⁶ Vgl. Tschirner, S. 68ff.

ihre selbstbewusste Autonomie gegenüber den Landesherren bewahren, hatte sie doch seit 1247 mit der Verleihung der Stadtrechte durch **Herzog Otto I.** (das Kind) ihren Status wesentlich erhöhen können.

Herzog Heinrich der Mittlere (reg. 1471-1520) genoß **1519** auf einer Tagfahrt die Beilegung eines Streites mit dem Bischof von Ratzeburg und feierte „schmausend und zechend“ die Fastnacht. Zwei Jahre zuvor war vereinbart worden, eine feierliche **Huldigung** der Herzöge¹⁷ durch die Stadt vorzunehmen, wobei beide Seiten ihre Rechte und Privilegien bestätigen sollten. In „stattlichem Aufzuge“ nahm der Herzog am 6.2.1520 zusammen mit seinem Sohn **Ernst** Platz auf dem Ehrensitz in der Gerichtslaube; der Syndikus verlas die Bestätigungsurkunde von 1388, der Bürgermeister sprach den Eid vor, den der Herzog beschwor; danach erst wurden Bürgermeister und Ratsherren per Eid verpflichtet; der Rest des Tages wurde vom Herzog „in Fröhlichkeit verbracht“.¹⁸ Aber schon beim Sohn, **Herzog Ernst dem „Bekenner“**, tat sich die selbstbewusste Stadt schwer, „auch nur den förmlichen Akt der Huldigung zuzugestehen“¹⁹. Mit erheblichen Geldzahlungen erkaufte sich die Stadt bei den ständig verschuldeten Landesherren die Bestätigung ihrer Stadtrechte. Von „Silberdiplomatie“²⁰ gar ist die Rede, wenn die Huldigungsfeierlichkeiten besonders in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts sichtbar werden. Die gängigen Geschenke der Huldigung bestanden aus Silberpokalen, auch aus dem vorhandenen Ratssilberschatz.

Erheblichen Aufwand der Stadt erforderte auch eine Woche lang der Aufenthalt **Herzog Ernsts II.** im Rathaus, als er **1599** mit den Herzögen von Mecklenburg und Sachsen-Lauenburg über die Entsendung von Truppen gegen die Spanier verhandelte.²¹

Noch einmal zu Beginn des dann allerdings desaströsen 30jährigen Krieges konnte die Stadt 1624 vom Kaiser Ferdinand II. (reg. 1619-37) Schutz und Zusagen aller alten Rechte und Freiheiten erlangen. Mit Zustimmung des Rates zur Errichtung und Übernahme einer neuen Festung auf dem Kalkberg durch schwedische Truppen aber verlor Lüneburg 1636 die gewohnte Macht und Unabhängigkeit; das Beispiel des zerstörten Magdeburg stand vor Augen und zwang zur Huldigung der schwedischen Königin Christine (reg. 1632-54). In einem scheinbaren Vergleich mußte „die angestammte uralte Erb- und Landstadt Lüneburg“²² am 21. Mai 1639 die landesfürstliche Hoheit anerkennen.

Die Huldigungen des Landesherrn verliefen teils diplomatisch-förmlich, teils auch mit Festlichkeiten wie etwa bei Kopefahrten. So verlief die Huldigung des **Herzog Georg Wilhelm 1666** ohne besonderen Aufwand, eher war die Aufenthaltsdauer von sechs Monaten bemerkenswert, da der Herzog und sein Bruder **Ernst August** samt Familien in Lüneburg mit Schauspielen und Bällen „dem Lebensgenusse nicht abhold“ (Volger) waren.

¹⁷ Vgl. Reinecke 1907, S. 23ff.

¹⁸ Reinecke I, S. 318

¹⁹ Ebda., S. 319

²⁰ Rümelin, S. 102; vgl. auch: Elsner, passim

²¹ Vgl. Rümelin, S. 87, Anm. 2

²² Reinecke II, S. 273



Georg I. (Huldigungssaal im Rathaus)

Die Huldigung des **Herzog Georg Ludwig** (reg. 1698-1727) im Jahre **1706** verlief in besonderer Weise glänzend und aufwendig, war der Herzog nun doch gar als Kurfürst des Heiligen Römischen Reiches in der Stadt. Das Fürstentum Lüneburg war mit Hannover vereinigt worden, nachdem bereits 1692 Braunschweig-Lüneburg die (9.) Kurwürde zuteil wurde. Der 1714 zum englischen König berufene **Georg I.** wusste „mit Pauken und Trompeten“ die Huldigung „seiner“ Stadt entgegenzunehmen. Ein „Töbing-Pokal“ aus dem Ratssilber ward huldvoll entgegen genommen. Die Welfen residierten die folgenden 123 Jahre als englische Könige nunmehr in London. Die heutige Barockfassade des Rathauses und der Huldigungssaal mit dem großen Bildnis Georgs I. zeugen bis heute von den „Renovierungen“ des Jahres 1706.

Ernst August I. (~1842) (Slg. Boldt)

Im Herbst **1843** versammelten sich in Lüneburg mehr als 20 Fürsten für längere Zeit in der Stadt, als mit dem hannoverschen **König Ernst August I.** (reg. 1837-51) und **König Friedrich Wilhelm IV.** von Preußen sie das Heereslager mit mehr als 26.000 Soldaten zum Manöver des X. Deutschen Bundes-Armeekorps vor den Toren der Stadt abhielten. Beide Könige wohnten im Schloss am Markt, etliche Fürsten fanden Quartier in Privatgemächern.²³ Viele der Fürsten spendeten dem Kirchenbauverein zur Erhaltung von St. Nicolai und dem Wiederaufbau eines Turmes stattliche Summen; der preußische König rief mit seiner Spende von 300 Talern auf: „Lüneburger, diese Kirche dürft ihr nicht sinken lassen!“²⁴ Ernst August hatte nach seinem Regierungsantritt noch im November **1837** von der Gohrde kommend die Stadt erstmals besucht; der Rat der



²³ Vgl. ebda., S. 449ff.; vgl. auch: Volger, S. 67; Volger, Nachrichten, S. 36ff.

²⁴ Reinecke II, S. 441

Stadt „sonnte sich in der königlichen Gunst“ mit einem Ball im Fürstensaal.²⁵ Bürgercompagnien und das Garnisonsbataillon hatten Spalier gestanden; an der Ritterakademie wurden sämtliche Lehrer und Schüler dem König vorgestellt. Im Juni des folgenden Jahres **1838** besuchte er erneut die Stadt und betonte bei der Vorstellung von Lehrern und Schülern des Johanneum, daß es „nicht allein auf Kenntnisse und Gelehrsamkeit“ ankomme, sondern auf „Herz und Gesinnungen der Schüler“.²⁶ Auch das Gefangenenhaus Am Benedikt, das Kloster Lüne sowie die Königliche Baumschule und Obstplantage in Wienebüttel standen auf dem Besuchsprogramm.

II. Künstler

Wenn nach Künstlern oder allgemeiner: Kulturschaffenden, als Besuchern in Lüneburg gesucht wird, so sind natürlich zwei absolut Herausragende zu nennen – **Johann Sebastian Bach** und Heinrich Heine. Doch Bach (1685- 1750) weilte weniger als Besucher, vielmehr als noch Schüler bzw. Chorknabe an St. Michaelis in dieser Stadt – von März 1700 bis zum Sommer 1702. Der in unserer Zeit wohl meist gespielte Komponist kam als hochbegabter Schüler an die hiesige Lateinschule und als Sänger begleitete er die täglichen Gottesdienste im Michaelischor. Die musikalische Ausbildung des „Wunderkindes“ wurde nachweislich auch beeinflusst von dem an St. Johannis tätigen Georg Böhm und wohl auch dem Hamburger Organisten Johann Adam Reinecken. Mit den Lüneburger Jahren war neben seiner Begabung die Grundlage eines musikalischen Werkes gelegt, das zu den bis heute bedeutendsten Kompositionen gehört.

Heinrich Heine (1797-1856), der zweite bis heute weltberühmte Besucher Lüneburgs, war insgesamt achtmal in dieser Stadt – immer um (auch) seine im heutigen „Heine-Haus“ wohnenden Eltern zu besuchen. Von 1823 bis 1829 weilte er hier mal nur wenige Tage, mal auch einige Wochen.²⁷ Er gewann hier Freunde (z.B. Rudolph Christiani), doch auch die von ihm so genannte „Residenz der Langeweile“ mit einem „Kulturableiter auf dem Rathaus“ wurde dem großen Dichter, Journalisten und Spötter immer wieder bis in unsere Zeit angekreidet, ja nachgetragen. Seine Gedichte „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“ und „Mein Herz, mein Herz ist traurig“ sind wohl hier entstanden. Heine sah die Loreley am Lüneburger Lösegraben.

Der Publizist **Friedrich Ludwig Jahn** (1778-1852), Pädagoge, Politiker und „Turnvater“ („Frisch, fromm, fröhlich, frei“) verfasste in Lüneburg (Lünertorstr. 19) 1813 seine „Runenblätter“. Seine Werke „Deutsches Volkstum“ und seine „Turnkunst“ brachten ihm nach dem Wiener Kongress und besonders dem Wartburgfest 1817 mehrere Jahre Festungshaft, später aber auch die Wahl in die Nationalversammlung 1848 ein.

²⁵ Ebda., S. 460

²⁶ Volger, Nachrichten, S. 26 u. 29; Sellen, S. 294.

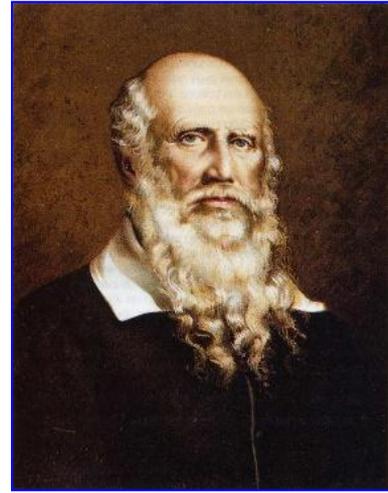
²⁷ Vgl. Preuß, S. 83



Johann Sebastian Bach



Heinrich Heine



Fr. Ludwig Jahn

Philipp Spitta (1801-59), Theologe und Liederdichter, unterrichtete vier Jahre lang (1824-28) als Hauslehrer in Lüne, im Dienst des Amtmanns der Domäne Philipp Jochmus. Hier traf er auch seinen aus Göttinger Studienzeiten befreundeten Heinrich Heine wieder. Mehrere seiner Lieder aus der Sammlung „Psalter und



Philipp Spitta, Zehntscheune Lüne

Harfe“ (in Lüneburg entstanden, seit 1833 als Bestseller immer wieder gedruckt) finden sich auch heute noch im Evangelischen Gesangbuch (z.B. Nr. 136, 374 („Ich steh in meines Herren Hand“, 510). Gewiss wußte er um die Bedeutung des in Lüneburg geborenen und am „Johanneum“ zur Schule gegangenen Theologen und Musikers **Johann Georg Ebeling** (1637-76), dessen Kirchenlieder ebenso heute noch gesungen werden (EG, z.B. Nr. 370, 449 „Die güldne Sonne“).

Albert Lortzing (1801-51), Komponist („Zar und Zimmermann“, 1837), Sänger und Dirigent, Hauptrepräsentant der deutschsprachigen Spieloper, trat im Februar 1850 bei „Kaulitz“, dem Lüneburger „Gesellschaftshaus“ in der Schröderstr. 16,

als Kapellmeister vor das Orchester. In seiner heiteren Oper „Die beiden Schützen“ spielte er selber eine der beiden Rollen, da er – um seine Familie ernähren zu können – sich seit zwei Jahren auch als Schauspieler wieder hatte engagieren lassen.²⁸ Überhaupt traten in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts im Stadttheater bei „Kaulitz“ immer wieder auch „berühmteste deutsche Schauspieler und Schauspielerinnen“²⁹ auf, darunter **Franziska Ellmenreich** oder **Clara Ziegler**. Die später geradezu weltberühmte Kammer- und Opernsängerin **Charlotte Huhn**, in Lüneburg 1865 geboren, († 1925) fiel schon als 15-Jährige mit ihrer „mächtigen Stimme“ auf; die Weltbühnen in New York, Boston, Köln, Dresden oder Berlin wurden ihr Zuhause.³⁰

Im Mai 1853 gab der junge **Johannes Brahms** (1833-97), Pianist, Komponist und Dirigent, drei Konzerte, teils privat, teils öffentlich in „Balckes Gasthof“ (Ecke Neue Sülze/ Auf dem Meere³¹). Seine frühe Virtuosität am Klavier als Begleiter des ungarischen Geigers Eduard Reményi war nicht vergessen, als gut 20 Jahre später sein „Deutsches Requiem“ auch in Lüneburg aufgeführt wurde.³²

Der Dirigent, Pianist und Komponist (z.B. *West Side Story*), **Lenny Bernstein** (1918-90) begeisterte in Lüneburg: Open-Air-Konzert auf dem Marktplatz am 30.6.1989. Oberstadtdirektor Reiner Faulhaber hatte es erneut geschafft, Lüneburg in den Spielplan des Schleswig-Holstein-Festivals aufnehmen zu lassen. Die LZ sprach von einem „Glanzlicht in Lüneburgs Musikgeschichte“.³³ Auf dem Programm stand Peter Tschaikowskys 4. Sinfonie. Auguren wissen immer noch zu erzählen von des Dirigenten Konsum an Zigaretten und Whisky im „Ratskeller“. Bereits ein Jahr zuvor, am 8.7.1988 hatte „Maestro“ Bernstein mit Mozarts „Requiem“ die Johanniskirche mit Ovationen bei 2000 Zuhörern in ein volles Konzerthaus verwandelt.³⁴



Nicht zu vergleichen, aber dennoch unvergesslich bleiben diverse Auftritte in der Lüneburger Nordlandhalle des auf Gut Barendorf aufgewachsenen österreichischen Sängers und Entertainers (z.B. „Griechischer Wein“ oder „Siebzehn Jahr, blondes Haar“) **Udo Jürgens** (Bockelmann, 1934-2014).

²⁸ Vgl. Podewils, S. 191

²⁹ Reinecke II, S. 559; vgl. Hansen, LB 2016, S. 172

³⁰ Vgl. Sörensen, S. 14ff.; Reinecke II, S.

³¹ S. Brebbermann, S. 30

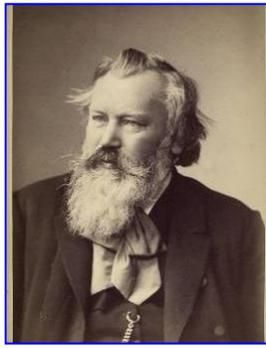
³² Vgl. Plath, in: Lbg. Bl. 32/ 2010 und 33/2012; LZ 13.11.1993: Uwe Plath, „Ein Neuling auf seinem Weg in die große Welt“.

³³ LZ v. 1./2.7.1989

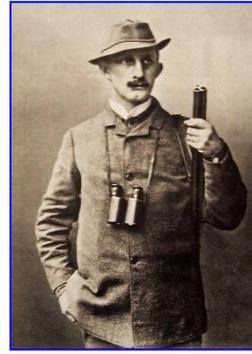
³⁴ Vgl. LZ v. 9. u. 10/11.7.1988



Albert Lortzing (~1835)



Johannes Brahms (1889)



H. Löns (~1900)



v. Liliencron 1905

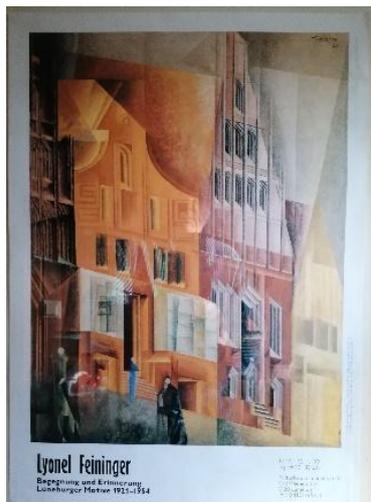
Der „Heidedichter“ („*Auf der Lüneburger Heide*“; „*Aus Forst und Flur*“) **Hermann Löns** (1866-1914) berichtete 1897 nach seinen Stadtbesuchen als Reporter mehrfach im „Hannoverschen Anzeiger“ von seinen Eindrücken und Erlebnissen. Die „alte Salzstadt“ interessierte ihn ebenso wie die aufstrebende Industriestadt, das alte Rathaus und die Kirchen genauso wie die Grünanlagen am Bockelsberg, das damals neue Museum oder die Waldwirtschaft an der „Roten Schleuse“.³⁵

Der seiner Zeit viel gelesene Schriftsteller **Detlev von Liliencron** (1844-1909), Lyriker (z.B. „Pidder Lüng“; „Viere lang, zum Empfang ...“) und Erzähler (u.a. „Aus Marsch und Geest“), las am 19.1.1905 bei „Kaulitz“ aus seinen Werken.

Der Bauhaus-Schüler **Lyonel Feininger** (1871-1956) besuchte die Stadt zweimal: 17.-22. August 1921 und 6.-15. August 1922. Hier skizzierte er Straßenzüge (Am



St.Nicolai 1924



Lyonel Feininger
Begegnung und Erinnerung
Lüneburger Markt 1921-1924

Lbg. Ausstellung 1991



J.Leppien (Museum)

Sande), die drei großen Kirchen, im Hafenviertel das Kaufhaus und den Alten Kran. Auch das Kloster Lüne und der Dom zu Bardowick faszinierten ihn. Der später als „entartet“ diffamierte Künstler dürfte mit seinen charakteristischen Graphiken und Gemälden im kubistisch-futuristischen Stil heute als einer der berühmtesten Lüneburg-Besucher gelten. „Berühmt“ wohl eher nicht, aber sicherlich kunsthistorisch nicht minder erinnerenswert war (Kurt) **Jean Leppien** (1910-91), geboren in Lüneburg, jedoch 1933 emigriert nach Frankreich; auch er Schüler am

³⁵ Vgl. Hermann Löns, Lüneburg – eine Herbstfahrt. Hrsg. v. Werner H. Preuß, 48 S., Husum 2004.

Bauhaus in Dessau, der Wiege abstrakter Kunst. Mit Ausstellungen seiner Bilder besuchte er 1985 und 1988 Lüneburg im hiesigen Museum.

III. Politiker

Reichskanzler Otto von Bismarck (1815-98) war trotz der Nähe von Friedrichruh erstaunlicherweise nie in Lüneburg; dafür aber um so mehr Lüneburger Bürger, Schüler und Lehrerseminaristen nach seiner Entlassung durch Kaiser Wilhelm II. 1890 bei ihm zu Besuch, ja zur Huldigung des „Alten vom Sachsenwald“.³⁶

In den Jahren nach dem Kaiserreich dürfte der spätere Reichspräsident **Paul von Hindenburg** (1847-1934) der bekannteste Politiker gewesen sein, der die Stadt aufsuchte. Noch vor seiner Präsidentschaft (1925-34) besuchte er die Familie seiner Enkelin Christa v. Pentz am Lüner Weg 14 mehrfach. Schon 1919 wurde der vormalige Generalfeldmarschall des Kaisers und Chef der OHL (Oberste Heeresleitung) in Lüneburg mit einem Fackelzug begrüßt; im August 1918 wurde er zum



Gustav Noske MdR (1919)

Hindenburg beim MTV 18.4.1922

Gustav Stresemann (1925)

Ehrenbürger der Stadt ernannt. Am 3.6.1921 begrüßte er „Am Schießgraben“ die Lüneburger Kriegervereine und im April 1922 ließ er sich inmitten der MTV-Turnerinnen mit seiner Enkelin ablichten.³⁷

Im Zuge immer wiederkehrender Wahlkämpfe während der Weimarer Republik kamen auch diverse Politiker hierher, um zumeist ihre Wähler zu motivieren: so auch **Gustav Noske** (1868-1946) am 9. Februar 1921. Der Sozialdemokrat, Mitglied des Reichstags, des Rates der Volksbeauftragten (1918/19) und erster Reichswehrminister (1919/20) sprach als jetziger Oberpräsident der preußischen Provinz Hannover in der MTV-Halle zu den Lüneburgern: die neue Republik brauche selbstbewusste Bürger. Auch **Paul Löbe** (1875-1967), langjähriger Reichstagspräsident, wandte sich in der MTV-Halle an seine sozialdemokratischen Wähler; nur zwei Tage später (3. Dezember 1924 im „Volkshaus“) ebenso der SPD-Finanzexperte **Rudolf Hilferding** (1877-1941). Am gleichen Tag – in der MTV-

³⁶ Vgl. Hansen, LB 2014

³⁷ vgl. MTV, S. 88f.; Foto: s. Pless, S.24

Halle – suchte **Gustav Stresemann** (1878-1929), kurzfristiger Reichskanzler und langjähriger Außenminister sowie spätere Friedensnobelpreisträger, die Lüneburger für seine DVP (Deutsche Volkspartei) zu bewegen; der örtliche DVP-Vorsitzende Prof. Hermann Wagner soll stolz gewesen sein, daß es ihm gelungen war, diesen streitbaren Politiker nach Lüneburg geholt zu haben.

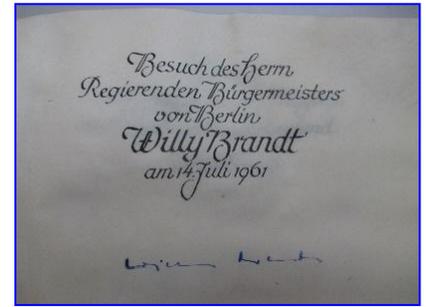
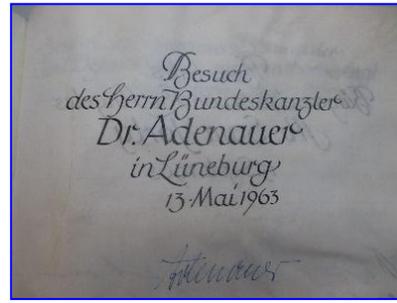
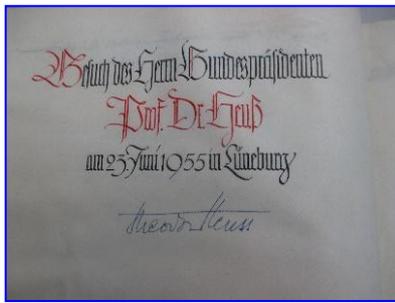


Nicht übergangen kann werden, daß auch Nationalsozialisten nach Lüneburg kamen, um die Wähler für sich zu gewinnen. Am 20. Juli 1932 (am Tag des „Preußenschlags“, als der Reichspräsident die Regierung Brüning auflöste) sprach **Adolf Hitler** auf dem MTV-Platz vor dicht gedrängten Anhängern: er wolle „die anderen Parteien nicht mehr gelten lassen“. Vor 20.000 Zuhörern kündigte er „unverblümt die Beseitigung der parlamentarischen Demokratie“ an.³⁸

Von 1933 an ging es tatsächlich nicht mehr um Wahlen, das „Dritte Reich“ wurde zur Diktatur. „Reichsbischof“ **Ludwig Müller** (1883-1945), Oberhaupt der NS-nahen „Deutschen Christen“, wurde am 28. September 1934 im Rathaus empfangen und **Hermann Göring** (1893-1946) kaufte am 14. August 1936 beim Gang durch die Bäckerstraße bei Konditor Rauno eine vermutlich ordentliche Portion Kuchen.

In bundesrepublikanischer Zeit kamen seit 1949 bei immer neu anstehenden Parlamentswahlen etliche Parteipolitiker zu Wahlkampfkundgebungen in die Stadt. Die Zahl solcher (oft auch nur Stipp-) Visiten bis heute dürfte kaum zu zählen sein und ist daher hier nur beschränkt notiert. Bundeskanzler **Konrad Adenauer** (14.4.1955), FDP-Minister **Thomas Dehler** (21.4.1955, 16.4.1959, 4.5.1963) ebenso wie der Oppositionsführer von der SPD **Erich Ollenhauer** (28.7.1956) oder auch Bundeskanzler **Willy Brandt** (1980) und Vizekanzler **Hans-Dietrich Genscher** (u.a. 25.8.1980, 1982, 2.6.1986). Bundespräsident **Theodor Heuss** trug sich am 23.6.1956 zum 1000jährigen Jubiläum der Stadt ins Goldene Buch ein so wie schon Adenauer ein Jahr zuvor (und wieder am 13.5.1963). Als Regierender Bürgermeister von Berlin hatte sich natürlich auch Willy Brandt bereits am 14.7.1962 eintragen können und erneut am 9.3.1962 zusammen mit Abgeordneten zum „Berlin-Dank“. Auch die Bundespräsidenten **Walter Scheel** (14.5.1976), **Karl Carstens** (Dez. 1979) und **Richard v. Weizsäcker** beerhten die Stadt mit ihrem offiziellen Besuch.

³⁸ Peter, S.466; vgl. MTV, S. 101; Reinecke II, S. 589; Stegmann, S.319ff.



Gästebuch der Stadt Lüneburg (Stadtarchiv)

Literatur:

- Brebbermann, Adolf, Lüneburg in alten Ansichten. Bd. I, 1976.
- Düselder, Heike und Reinders-Düselder Christoph, Lüneburg – Kleine Stadtgeschichte. 173 S., Regensburg 2022.
- Elsner, Ines, Das Huldigungssilber der Welfen des Neuen Hauses Braunschweig-Lüneburg (1520-1706). Geschenkkultur und symbolische Interaktion zwischen Fürst und Untertanen. Regensburg 2019.
- Görges, Wilhelm, Lüneburg vor hundert Jahren. Lüneburg 1913.
- Hansen, Dirk, Bismarck und Lüneburg. In: Lbg. Blätter, H. 34/2014, S. 141-148.
- Ders., Lüneburg – Schröderstraße 16. Vom „Kaulitz’schen Gesellschaftshaus“ zum „Volkshaus“. In: Lbg. Blätter, H. 35/ 2016, S. 165-186.
- Körner, Gerhard, Festtage im tausendjährigen Lüneburg. 1956. MTV (Hrsg.), 150 Jahre MTV Treubund Lüneburg. 1998.
- Peter, Elmar, Lüneburg – Geschichte einer 1000jährigen Stadt. Lbg. 1999.
- Plath, Uwe, Johannes Brahms in Lüneburg (Mai 1853). In: Lbg. Blätter H. 32/ 2010, S. 173-184.
- Ders., Die ersten Aufführungen von Brahms’ „Deutschem Requiem“ in Lüneburg und die Entdeckung zweier Brahms-Briefe (1877-1906). In: Lbg. Bl. H. 33/2012, S. 119-136.
- Ders., Ein Neuling auf seinem Weg in die große Welt. In: LZ v. 13.11.1993.
- Pless, Helmut C., Lüneburg – so wie es war. Düsseldorf 1979.
- Podewils, Torsten Hünke von, Vorhang auf. Lbg. 1990.
- Preuß, Werner H., Heinrich Heine in Lüneburg. Hamburg 1987.
- Ders., „Trotz bildet Freiheit“ – Jean Leppien und Rudolf Führmann. Zwei Künstler im französischen Exil und in Lüneburg. Husum 2010.
- Reinecke, Wilhelm, Huldigungsfeste in Lüneburg. In: Lbg. Museumsblätter, H. 4/ 1907, S. 23-78.
- Reinecke, Wilhelm, Geschichte der Stadt Lüneburg, 2 Bde., Lüneburg 1933.
- Rümelin, Hansjörg, Fünf Tage im Sommer. Die Tagfahrt von Friedrich II, König von Dänemark, mit den Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen im Jahre 1586 in Lüneburg. In: Lüneburger Blätter, H. 38/ 2022, S. 87-117.
- Sellen, Hans-Herbert, Lüneburg entdecken. Lüneburg 2022
- Sörensen, Constanze, Biographien Lüneburger Frauen. Charlotte Huhn. Lbg. 2005, S. 14-20.
- Stegmann, Dirk, Lüneburg 1918-1945. Lbg. 2020.
- Tschirner, Ulfert, Die Bildgeschichte des Lüneburger Erbfolgekriegs. In: Lüneburger Blätter, H. 38/ 2022, S. 45-86.
- Volger, Wilhelm Friedrich, Lüneburger Nachrichten. Hrsg. Adolf Brebbermann. In: Lüneburger Blätter, H. 24/ 1978, S. 7-108.
- Volger, Wilhelm Friedrich, Lüneburger Blätter. Nachdruck Lüneburg 1986.

Museum¹

Wilhelm Reinecke

Ludwig Albrecht Gebhardi, der klangvolle Name eines der größten Lüneburger Geschichtsforscher, ist mit der Begründung unseres Museums aufs Engste verknüpft. Schon im ersten Jahre seiner Anstellung als Lehrer an der Ritterakademie(1765) veranlasste Gebhardi die Aufnahme der Physik und Naturgeschichte in den Lehrplan und setzte sich mit ausdauerndem Eifer dafür ein, dass die für den Unterricht erforderlichen wissenschaftlichen Instrumente angeschafft werden konnten. Was er vorfand, waren vier Himmelskugeln und ein Astrolabium des ehemaligen Michaelisgymnasiums, dazu ein paar Modelle zum Kirchenbau von 1749. Im Mai 1791 gelang für einen billigen Preis der Erwerb einer Natur- und Kunstsammlung des Celler Hofmedicus Taube, und als gleichzeitig unter dem Vorwande einer Vereinigung der Garnison mit der Klostersgemeinde die Michaeliskirche ihrer Inneneinrichtung fast vollständig entkleidet wurde, trug Gebhardi Sorge, dass von den alten Denkmälern alles, was für die Geschichte des Landes, des Klosters und der bildenden Künste merkwürdig war, in das Museum der Ritterakademie – als solches wurde es ausdrücklich bezeichnet – überführt wurde. Die sehr großen Stücke wanderten in ein Zimmer hinter dem Hochaltare, während drei andere zusammenhängende Räume schon vorher für den Museumszweck ausgebaut worden waren. Vor seiner Übersiedelung nach Hannover im Jahre 1799 verstand sich Gebhardi dazu, einen Teil seiner eigenen Sammlung von Kunstsachen und Naturalien an das Museum abzutreten, und dieses wurde bald darauf durch Ankauf einer Naturaliensammlung des Barmeisters von Dassel vergrößert.

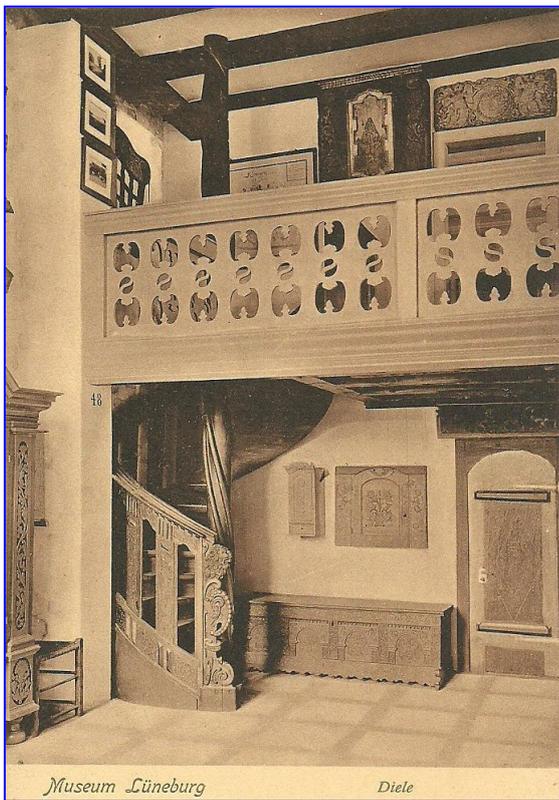
Es war, um von den Naturdenkmälern des Museums hier abzusehen, eine Sammlung von hohem Kunst- und Altertumswerte, die im Gewahrsam der Ritterakademie sich vereinigte, fanden sich doch mit den Schnitzereien und Gemälden der Flügel des Hochaltars die Kostbarkeiten zusammen, die von der goldenen Tafel gerettet waren, so die in anderem Zusammenhange bereits erwähnten Evangelienhandschriften des

¹ Aus: W. Reinecke und F. Krüger: Lüneburg 1923, Seite 28ff.

11. Jahrhunderts, zwei Taufbecken aus Erz mit Schmelzarbeit, der romanische Fuß eines Kreuzes, allerhand kunstvoll gefasste Reliquien, Skulpturen aus Holz und Stein, gemalte und geformte Bildnisse und dergleichen mehr.

Die meisten Gegenstände von künstlerischer Qualität gelangten bei Auflösung der Ritterakademie im Jahre 1850 trotz dringender Vorstellungen der Provinziallandtschaft nach Hannover, wo sie dem Welfenmuseum eingereicht wurden, und es wäre um das Museum der Ritterakademie geschehen gewesen, wenn nicht auf Betreiben Stadtbibliothekars Wilhelm Friedrich Volger der Altertumsverein gegründet worden wäre, mit dem ausgesprochenen Zweck, „machen Denkmal der Vorzeit vom Untergange zu retten“. Nunmehr wurden die immerhin sehr achtbaren Reste des Museums der Ritterakademie der Grundstock für ein Museum des Altertumsvereins. Dieses behielt zunächst in einigen gemieteten Räumen des alten Michaelisklosters seine Unterkunft, um später in das Kalandsgebäude und das Untergeschoß des Johanneums hinüberzuwandern.

Erbe des Altertumsvereins, der mit dem alten Volger zur Ruhe ging, wurde der Museumsverein für das Fürstentum Lüneburg gegründet unter dem Vorsitz des Obergerichtsdirektors Busch am 4. Februar 1878. Der Verein setzte sich als Ziel, das Interesse für Geschichte und Kunst im Fürstentum Lüneburg zu fördern, insbesondere Altertümer und sonstige Gegenstände von Bedeutung für Geschichte, Kunst-, Kulturgeschichte und Kunstgewerbe zu sammeln und zu erhalten. Aus dieser Absicht ergab sich als vornehmste Aufgabe die Erbauung eines eigenen Museumsgebäudes. Durch die Gunst der Verhältnisse gelang das Unternehmen verhältnismäßig schnell und in würdiger Form. Das neue, aus bestem Material aufgebaute Haus an der Wandrahmstraße war im April 1891 nach einer Bauzeit von 22 Monaten vollendet und nahm mit den Sammlungen des Museumsvereins im Obergeschoße die Sammlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins für das Fürstentum Lüneburg (gegründet 1851) auf. Schon 1908 wurde die Erweiterung durch einen Flügelbau nötig, der im Untergeschoß und zwei Mittelgeschossen der ländlichen Abteilung, im Obergeschoß der botanischen Abteilung vorbehalten wurde; ein zweiter Flügelbau entstand 1913.



Das Lüneburger Museum sieht seine Stärke in strenger Beschränkung auf die heimische Landschaft. Ankäufe, die über dieses Sammelgebiet hinausgehen, sind ausgeschlossen. Gleichwohl erfreuen sich die Sammlungen beider Vereine erheblicher Bedeutung. Die große Vergangenheit der Stadt findet in der kirchlichen Abteilung wie in den Kunstdenkmälern weltlicher Herkunft mit eingerichteten Stuben aus fünf Jahrhunderten ihren starken Ausdruck, neun Sonderabteilungen (Skulpturen und Formsteine; Haus-, Wirtschafts- und Handwerksgerät; Glockenguß;

Keramik; Siegel und Münzen; wissenschaftliche Instrumente; Innungssaal; Gewebe, Stickereien, Spitzen; Waffen; endliche eine ethnographische Sammlung als Geschenk auswärtiger Lüneburger) belehren den Altertumsfreund in mannigfaltigster Weise, und geben reiche Anregungen für die Belebung modernen Kunsthandwerks; hohe wissenschaftliche Bedeutung hat die vom Ehepaare M. M. Lienau mustergültig geordnete vorgeschichtliche Abteilung; und die ländliche Kultur des Sammelbezirks zeigt ihre ganze Vielseitigkeit zumal in den sechs Bauernstuben. Die Sammlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins dürfen wegen der in nächster Nähe der Stadt hervortretenden älteren Gesteine besonderes Interesse beanspruchen. Boraziten, die bekanntlich nur an wenigen Stellen der Erde gefunden werden, sind in herrlichen Exemplaren vertreten.

Das Museum ist geöffnet von 10 – 1 und 3 – 4, an Sonntagen von 11 ½ - 1 Uhr; außerhalb dieser Stunden muss doppelte Eintrittsgebühr erhoben werden. Mitglieder des Museums- und des Naturwissenschaftlichen Vereins haben an jedem Sonn- und Festtage freien Eintritt und erhalten wesentliche Ermäßigung auch für den Besuch der Museumsabende, deren je 6 in jedem Winter stattfinden, während im Sommerhalbjahr Sonderausstellungen und Führungen, auch Vereinsausflüge nach geschichtlich merkwürdigen Stätten geboten werden.

Lüneburger Schlagzeilen aus 2021

Norbert Walbaum

Januar

Babyboom. Das neue Jahr beginnt mit beeindruckenden Zahlen aus dem alten: 2011 Kinder wurden 2021 im Lüneburger Klinikum zur Welt gebracht. Ein rekordverdächtiger Wert, der höchstwahrscheinlich auf die Lockdowns zurückzuführen ist.

Gekommen, um zu bleiben. Nach mehreren Kurzzeit- und Übergangslösungen stellt Lüneburgs Oberbürgermeisterin Claudia Kalisch im Rathaus die neue Geschäftsführerin der Lüneburg Marketing GmbH vor. Melanie-Gitte Lansmann wechselt aus Harburg in die Hansestadt. Schnell wird klar: Mit „Gitte“ weht ein erfrischender neuer Wind durch die Büros des Stadtmarketings.

Corona-Comeback. Die neuen Varianten und hohe Infektionszahlen bereiten dem Lüneburger Theater und anderen Kulturveranstaltern Sorgen. Alleine im Stadttheater werden 140 Vorstellungen abgesagt – und auch das erste Konzert in der neuen LKH-Arena fällt aus.

Es geht nicht voran. Im Vorjahr wurde der Noch-Regionalligist Lüneburger SK mit seinen Stadionplänen in Wendisch Evern vom Hof gejagt. Doch der heimatlose Fußballclub gibt nicht auf, hofft nun auf eine Fläche der Schlüterschen Stiftung im Gewerbegebiet Bilmer Berg. Doch bis Jahresende tut sich nichts, Das Projekt scheint erneut zu scheitern.

Ausgetanzt. Die legendäre Disco „Garage“ ist schon seit Ausbruch der Pandemie dicht. Nach monatelangen Umbauten wird aus dem Tanztempel ein Bürogebäude. Das IT-Startup Adference (betreut u.a. „About You“ und Ravensburger) zieht mit einem jungen Team in die alte Fabrikhalle.

Vergeblich gebohrt. Getränkegigant Coca Cola knickt ein. Nach massiven Protesten stoppt das Unternehmen sein umstrittenes Vorhaben, in Lüneburg einen dritten Brunnen für seine Mineralwassermarke Vio zu erschließen. Die Bürgerinitiative um Marianne Temmesfeld und Bürgermeister jubeln.

Der nächste Gaststar. Schauspieler und Ex-Dschungel-Camper Matthieu Carrière heuert für ein paar Folgen als Gaststar in der Lüneburger Seifenoper „Rote Rosen“ an. Im Laufe des Jahres folgen noch einige große Namen für den Dauerbrenner im Nachmittagsprogramm.

Schmuddelecken. Die Lüne-Post zeigt die schlimmsten Schandflecke in der Hansestadt. Neben dem verdreckten Lüneburger Bahnhof gibt vor allem der verwaiste Beachclub auf dem ehemaligen Exerzierplatz ein jämmerliches Bild ab. Der für diese Fläche angekündigte Neubau ist noch nicht begonnen.

Februar.

Anzeigenflut. In den Kleinanzeigen nicht nur bei der Lünepost tauchen immer mehr Stellengesuche von vermeintlich Ungeimpften aus der Pflegebranche auf. TV-

Magazine enthüllen eine Kampagne von Impfgegnern. Die LP entscheidet: Die Einnahmen aus diesen Inseraten werden den stark eingespannten Pflegern auf den Corona-Stationen des Lüneburger Klinikums gespendet.

Tödliche Messerstiche. Ein 76-jähriger steht in Lüneburg vor Gericht, weil er in Kaltenmoor seine Lebensgefährtin mit mehreren Messerstichen getötet hat. Er wird zu acht Jahren Haft verurteilt.

Hightech im Museum. Das Museum Lüneburg und mehrere weitere Häuser haben zusammen virtuelle Ausstellungen konzipiert. Ab sofort kann man mit VR-Brillen auf Zeitreise gehen.

Erste Bilanz. 100 Tage ist Lüneburgs Oberbürgermeisterin Claudia Kalisch im Februar im Amt. Im Lünepost-Interview blickt sie zurück auf ihre Anfangsphase im Rathaus und gesteht: Bis sie einen kompletten Einblick hat, reichen auch 200 Tage nicht.

Schlimmer Verdacht. Unter Tierhaltern in Häcklingen geht die Angst um. Schon zum zweiten Mal landet Kater Oreo mit Vergiftungserscheinungen in einer Tierklinik. Halter und Veterinäre vermuten: Die Katze hat mit illegalem Gift getötete Mäuse gefressen.

Die nächste BI. In der Nähe des Johanneums in Lüneburg-Kaltenmoor soll eine neue Feuerwache gebaut werden. Anwohner protestieren gegen das Vorhaben. Sie befürchten, dass ein Naherholungsgebiet vor der eigenen Haustür weichen muss.

Es ist Krieg. Er hat es tatsächlich getan: Wladimir Putin schickt russische Truppen in die Ukraine. Die Welt ist geschockt. Tausende kommen in Lüneburg vor dem Rathaus zusammen, gedenken gemeinsam den ersten von vielen tausend Opfern. Erste Flüchtlinge erreichen schon nach wenigen Tagen den Landkreis Lüneburg.

März

Wieder verloren. Es ist wie verhext: Schon zum dritten Mal stehen die Volleyballer der SVG Lüneburg im Pokalfinale. Doch auch beim dritten Anlauf auf den Pott müssen sich die Lünehünen mit der Silbermedaille begnügen. Immerhin ist es diesmal deutlich knapper gegen den VfB Friedrichshafen.

Welle der Solidarität. Die Lüneburger Stiftung Hof Schlüter bittet um Spenden für die Opfer des Krieges in der Ukraine. Die Resonanz ist überwältigend: Die Lager auf dem Bilmer Berg platzen schnell aus allen Nähten.

Zurück aus dem Lockdown. Im Lüneburger Theater gehen die Aufführungen wieder los. Erste Premiere nach langer Corona-Pause ist die Komödie „Sein oder nicht Sein“.

Klatsch. Theresa Hübchen heißt die neue Hauptdarstellerin in der Marathon-Seifenoper „Rote Rosen“. Die Tochter von Kinostar Henry Hübchen steht in Lüneburg für die mittlerweile 20. Staffel der Telenovela vor der Kamera. In den Studios steigen unterdessen die Zukunftssorgen, denn die Quote bröckelt.

Ukraine-Event. Lüneburgs neue Marketing-Chefin Melanie-Gitte Lansmann stellt mit einem engagierten Mini-Team binnen kürzester Zeit ein Spenden-Event auf dem Sande auf die Beine. Mehr als 50.000 Euro kommen an dem Benefiz-Sonntag zusammen.

Wut auf die IHK. Gastronomie und Einzelhandel leiden immer noch unter den Corona-Folgen. Dass ausgerechnet jetzt die IHK eine Großbaustelle mit vielen Einschränkungen in der Innenstadt plant, versteht kaum jemand.

April

Die Maske fällt. Zum Monatsbeginn laufen viele Corona-Beschränkungen aus. In Geschäften herrscht keine Maskenpflicht mehr, Tests sind nur noch bei Besuchen in Krankenhäusern und Altenheimen vorgeschrieben. Und auch die Discos dürfen wieder öffnen.

Vorfreude. Während Anwohner dem bevorstehenden Lüneburger Kultursommer mit Sorge entgegenblicken, ist die Vorfreude bei den Künstlern riesig: Im Interview erzählt Silbermond-Sängerin Stefanie Kloß, wie sehr sie ihrem Auftritt auf den Sülzwiesen schon entgegenfiebert. Veranstalter und Stadtverwaltung ringen aber noch um die Vorgaben für das Festival.

Offiziell eröffnet. Sie ist viel teurer als geplant und sie wird viel später fertig. Aber das ist jetzt einfach mal egal. Denn die LKH-Arena kann endlich offiziell eröffnet werden. Der Landkreis Lüneburg als Bauherr lädt gemeinsam mit der Lünepost hunderte Leser zur Eröffnungsfeier ein. „Die Arena brummt“ titelt die LP – und spielt damit auf eine kleine Akustik-Panne in der Multifunktionshalle an.

Endlich wieder Rummel. Nach über zwei Jahren mit Corona-Kompromissen steigt auf den Lüneburger Sülzwiesen wieder der traditionelle Frühjahrsmarkt. Dutzende Schausteller haben ihre Buden und Fahrgeschäfte aufgebaut – und tausende feiern wie früher. Eine gelungene Premiere hat die neue „Happy Hour“ der Lünepost. Beim Verkauf von vergünstigten Fahrchips bilden sich lange Schlangen an den Buden.

Von wegen heile Welt. Lüneburgs Kripo-Chef Steffen Grimme geht in den Ruhestand. Bevor er seinen Schreibtisch räumt, zeichnet er in einer Presserunde aber noch einmal ein erschreckendes Bild. Denn die organisierte Kriminalität hat auch das beschauliche Lüneburg und sein Umland fest im Griff. Grimme erzählt von Geldwäsche in Restaurants und Barbershops – und von ganzen Straßenzügen in der Hand Krimineller.

Skandal Hochhaus. Mieter in Lüneburg-Kaltenmoor haben Stress mit ihrer Hausverwaltung. Der uralte Fahrstuhl ihres Komplexes fällt ständig aus – und nachdem im Treppenhaus gezündelt wurde, sind alte und gehbehinderte Bewohner in ihren Wohnungen regelrecht gefangen.

Kulturkneipe vor dem Aus? Seit vielen Jahren ist die N.T. am Lüneburger Fischmarkt ein berühmt-berüchtigter Treff für Nachtschwärmer. Doch nun könnte die Party vorbei sein, denn neu zugezogene Anwohner wollen ihre Ruhe. Dabei gehört das Lokal mit der Kneipenmeile längst zur Lüneburger Stadtgeschichte. Bernd Hülswitt will mit Lärmschutzmaßnahmen das drohende Aus verhindern.

Mai

Parkplatz-Proteste. In der Lüneburger Innenstadt sollen bis zu 150 Parkplätze wegfallen. Das ruft den Protest der Einzelhändler hervor. Sie fürchten einen weiteren Kundenrückgang, sollte das Zentrum nicht mehr bequem mit dem Wagen erreicht werden. Das Thema wird zu einem Dauerbrenner. Im Landtagswahlkampf startet CDU-Kandidatin Anna Bauseneick sogar eine Petition zum Erhalt. Das klappt nicht – wohl aber ihr Einzug in den Landtag im Oktober.

Fehler im System. Im Rahmen der Zensus-Befragungen melden sich Leser bei der Lünepost. Ihre verstorbenen Angehörigen werden schriftlich aufgefordert, an der Umfrage teilzunehmen.

Kein Fanfest. Das Virus sorgt weiter für Ausfälle und Absagen. Betroffen ist auch das beliebte Fanfest in den Rote-Rosen-Studios im Hafen.

Missglückte Taubenaktion. Um die Population in der Lüneburger Innenstadt unter Kontrolle zu bekommen, sollen Tauben erst angefüttert und dann in spezielle Brutstätten gelockt werden. Dort will man die Taubeneier gegen Gipseier tauschen. Doch weil nur gefüttert und nicht getauscht wird, explodiert die Zahl der Stadttauben. Anwohner schimpfen über vollgesch...ene Balkons und Innenhöfe.

Cleverer Kellner. Das Lüneburger Lokal Piccanti testet „Bella“, einen vollautomatischen Servier-Roboter. LP-Kolumnist Ben Boles lässt sich bedienen und ist begeistert. In den Dauerbetrieb geht „Bella“ nicht – hier setzt der Wirt weiter aus „echtes“ Servicepersonal.

Das erste Konzert. Lüneburgs „Lieblingsschwabe“ Alexander Eisele feiert mit den Symphonikern vom Stadttheater und Hunderten Besuchern eine vielumjubelte Udo-Jürgens-Gala in der neuen LKH-Arena, Die Konzertpremiere macht Lust auf mehr,

Das war`s: Seit dem Regionalliga-Aufstieg 2014 konnte der Lüneburger SK den Kopf immer wieder aus der Schlinge ziehen. Diesmal nicht: Mit der 0:1-Niederlage bei Eintracht Norderstedt ist der Absturz in die Oberliga besiegelt. Ein bitteres Aus für Trainerlegende Rainer Zobel.

Los geht`s: Das Dr. Loges Tri-Team Lüneburg startet erstmals in der Triathlon-Bundesliga der Frauen. Von Eingewöhnungsproblemen ist bei der Mannschaft von Trainer Jonathan Pargätzi nichts zu merken. Am Saisonende liegen die Lüneburger auf dem bemerkenswerten Platz acht.

Vom Winde gefällt. Die alte Linde kann im Lüneburger Wasserviertel einem Sturm nicht trotzen. Sie fällt um, verpasst einen Biergartentisch des Lokals Pons nur knapp und stürzt in die Ilmenau. Nicht auszudenken, was wohl passiert wäre, hätten hier Gäste beim Bierchen gegessen.

Juni

Katastrophe verhindert. Wohl, um Spuren zu verwischen, legt ein Einbrecher bei der Bäckerei Hesse am Lüneburger Sande Feuer. Danach lässt er sich mit dem Taxi nach Hause kutschieren. Das ihn die Polizei schnell schnappt, ist keine Überraschung. Vor Gericht kommt später raus: Der Täter ist ein früherer Azubi des Bäckers – und die Innenstadt ist nur ganz knapp an einer neuen Brandkatastrophe vorbeigeschrammt.

Endlich eine Frau. Auf der Jahreshauptversammlung des Vereins Lüneburger Kaufleute wird Unternehmerin Tanja Grimberg zur neuen Präsidentin gewählt. Die Adendorferin ist die erste Frau an der Spitze des traditionsreichen Vereins. Dass sie vorschlägt, einen neuen Namen für das bisherige „Herrenessen“ wählen zu lassen passt manch älterem Mitglied eher weniger....

Kein Big Brother. Kleine Geräte messen ab sofort die Besucherströme in der Lüneburger Innenstadt. Die Zahlen kann jeder im Internet abrufen. Praktisch für potenzielle Gewerbemieter. Datenschutzbedenken kann der Anbieter entkräften, denn es werden weder Fotos gemacht noch Geschlechter ausgewertet.

Schilder fürs Bridgen. Mit neuen Schildern will Lüneburg für mehr Ruhe im traditionellen Kneipenviertel am Stint sorgen. Musik aus Handys und Bluetooth-Boxen wird verboten, zudem sollen Streetworker das „Bridgen“ regeln.

Statt Stadtfest. „Lüneburg feiert“ heißt die große Sommersause in der Innenstadt. Auch wenn es kein Stadtfest mehr sein soll, erinnert viel an seinen geschichtsträchtigen Vorgänger. Das Wetter ist Spitze, die Besucherzahlen ebenfalls. Auch die LünePost-Karaoke feiert mit einem „Best-of“ mit. Den Wettstreit der Besten gewinnt „Manu“ Göttgen mit einer sagenhaften „Marty McFly“-Nummer. Ein verdienter Sieger!

Probefahrt. Weil ohnehin gebaut wird, testet die Hansestadt eine Einbahnstraßenregelung für die Uelzener und Soltauer Straße. Die Resonanz ist unterschiedlich – Radfahrer befürworten die Lösung, Autofahrer eher nicht.

Die letzten Bewohner. Dass der Wohnpark Alte Saline aufgrund von Brandschutzmängeln geräumt werden muss, ist schon länger klar. Doch nun drängt die Zeit für die letzten verbliebenen Bewohner, denn der Betreiber verkündet die endgültige Schließung.

Echtes Eigengewächs. Seit er zwölf Jahre alt ist, spielt Theo Mohwinkel Volleyball bei der SVG Lüneburg. Mit 18 unterschreibt das Talent jetzt seinen ersten Profivertrag, gehört zur neuen Saison fest zum Bundesligateam der „Lünehünen“.

Schon wieder weg. Lüneburgs Oberbürgermeisterin Claudia Kalisch war sicher, eine Nachfolgerin für die abgewanderte Sozialdezernentin gefunden zu haben. Doch die Neue machte noch vor ihrem ersten Arbeitstag einen überraschenden Rückzieher. Erneut müssen Headhunter engagiert werden. Kurz vor Jahresende wird mit Florian Forster dann doch noch ein neuer Sozialdezernent ins Amt eingeführt.

Juli

Sisyphus-Aufgabe. Unglaubliche 27.000 (!) Akten warten in der Lüneburger Bauverwaltung auf ihre Digitalisierung. Wie man dem Aktenberg Herr werden möchte, verrät der städtische Digitalisierungsexperte Jens Mildner.

Kein Traditionsfest. Die vor allem bei den Lüneburg-Besuchern beliebten Sülfeleistertage werden vom Stadtmarketing abgesagt. Steigende Energiepreise, Corona und Inflation werden als Grund genannt. Statt einer halbgenen Notlösung möchte man lieber einen gut durchdachten Neustart im nächsten Jahr.

August

Geheimnisse gelöst. Im Jahrhunderte alten Rathaus kommen immer wieder neue überraschende Geheimnisse zu Tage. Die Lünepost stellt einige der Geheimnisse aus der Rathaus-Geschichte in einer neuen Serie vor.

Rosen auf der Kippe. Erstmals verpasst die ARD der Nachmittagsserie „Rote Rosen“ eine längere Sommerpause, testet in der Zeit ein Ersatzprogramm. Auch wenn das nur wenig Erfolg hat, ist die Sorge vor dem endgültigen Aus groß in den Lüneburger Studios. Erst gegen Jahresende wird klar: Die „Rosen“ dürfen noch mindestens zwei Jahre weiterblühen.

Lichtblick für den LSK. Nachdem Abstieg kann man beim Lüneburger SK wieder lachen. Grund ist das neue Schmuckstück des Klubs, das hochmoderne Trainingszentrum in der Goseburg. Vom ersehnten neun Stadion ist aber auch weiterhin nichts zu vernehmen.

Ein Kunststück. Er ist Unternehmer, Hotelier und jetzt auch Mäzen: Henning J. Claassen hat der Hansestadt eine Galerie geschenkt. Das Haus an der St.-Ursula-Straße ist prallvoll mit Kunstwerken, die der Ehrenbürger Lüneburgs im Laufe der Jahre angeschafft hat.

Es geht los. Nachdem am Lüneburger Handwerkerplatz das alte Bowlingcenter abgerissen wurde, lag die Fläche lange brach. Nun rollen hier die Bagger an. Investor Andreas Ohlms plant trotz Finanzkrise zahlreiche neue Eigentumswohnungen für eine solvente Zielgruppe.

Wechsel im Rathaus. Lüneburgs langjährige Stadtkämmerin Gabriele Lukoschek verkündet ihren vorzeitigen Rückzug zum Jahreswechsel. Sie geht vorzeitig in Ruhestand und macht eine weitere Personalie in der Stadtverwaltung auf. Ihr Nachfolger als Stellvertreter der Oberbürgermeisterin soll der bisherige Stadtrat Markus Moßmann werden.

September

Kaum eröffnet, schon beschmiert. Dass die Stadt im Naherholungsgebiet einen spektakulären Kinderspielplatz errichten ließ, sorgt für Protest. So sind bereits bei der offiziellen Eröffnung die künstlichen Kletterfelsen vom Kreideberg verschmiert. Die Kinder stört's nicht – sie toben begeistert.

Wasserverschwendung? Tagelang sprudelt aus neun Hydranten u.a. in Ochtmissen das Wasser in die Gosse, anderswo läuft es in Gärten oder gleich in den Gully. „Was soll diese Wasserverschwendung?“, fragen sich LP-Leser. Versorger Purena erklärt, die Maßnahme diene der Leitungsreinigung.

Besser als keine Unterkunft. In Lüneburg wird die erste Sporthalle geschlossen und zur Notunterkunft für Geflüchtete ausgebaut. Sportlern und Schülern gehen Hallenzeiten verloren. Doch die unpopuläre Maßnahme ist notwendig, macht Oberbürgermeisterin Claudia Kalisch im Stadtrat klar. Später folgen weitere Hallen im Hanseviertel.

Umstrittene Maßnahme. Um Wohnraum für Geflüchtete zu finden, zahlt Lüneburg eine Prämie an Vermieter. Unfair, finden diejenigen, die schon lange selber auf der Suche nach freien Wohnungen sind.

Händler schimpfen. Nicht mal einen Meter vom Schaufenster entfernt installiert die Stadt neue Fahrradständer in der Fußgängerzone. „Da kommt ja keiner dran vorbei“, schimpft eine Boutique-Betreiberin aus der Grapengießerstraße.

Ein echter Star. Hardy Krüger tritt sein Engagement bei „Rote Rosen“ an. Der Frauenschwarm spielt als Hauptdarsteller einen Staatsanwalt zwischen zwei Frauen. Im Interview mit der Lünepost verrät er ungeahnte Talente – und dass er im Wohnwagen am Set übernachtet.

Ein Dauerthema im Herbst: In Lüneburg werden Geflüchtete aus der Ukraine in abgeteilten Parzellen in Turnhallen untergebracht. Privatsphäre bieten diese Unterkünfte nicht – und Sportlern fehlen die Übungsräume.

Von der Karte gestrichen. Die hohen Preise zwingen Wirte zum Handeln. Einige verändern die Öffnungszeiten, um Energiekosten zu sparen. Andere setzen den Rotstift in der Speisekarte an, streichen teure Gerichte oder Rindfleisch aus dem Angebot.

Ein jämmerliches Bild. Die Sanierung des maroden Gradierwerks im Lüneburger Kurpark kostet Hunderttausende – zu viel für die Kurmittel-GmbH. Bis die Finanzierung geklärt ist, gibt das verbliebene Gerippe des Bauwerks ein erbärmliches Bild ab. Statt Reisig ist am Gradierwerk immer häufiger Müll zu finden.

Kirchen bleiben kalt. Kirchen zu beheizen, ist aktuell nahezu unbezahlbar. Um dennoch Gottesdienste abhalten zu können, beweisen Pastoren aus Stadt und Landkreis Einfallsreichtum. So werden für die Lüneburger St. Johanniskirche zum Beispiel Heizkissen zum Ausleihen bestellt.

Oktober

Wer steht für was? Zur Landtagswahl stellen die Kandidaten der drei Lüneburger Wahlkreise ihr Programm in knappen Worten vor. Am Wahlsonntag endet die große Koalition – und die Zeit des Heiligenthaler CDU-Wirtschaftsminister Dr. Bernd Althusmann. Im neuen Landtag ist Miriam Staudte (Grüne) dabei (sie wird auch Agrarministerin), außerdem ziehen Detlev Schulz-Hendel, Pascal Mennen (beide Grüne), Philipp Mennen (SPD), Anna Bauseneick, Uwe Dorendorf (beide CDU) und Stefan Bothe (AfD) ein.

Es geht wieder los. Zum Saisonstart bringt die Lünepost gemeinsam mit der SVG das Magazin „Aufschlag“ heraus. Für die Lünehünen geht es prächtig los: Im Europapokal stehen sie in der vierten Runde, in der Bundesliga ist die SVG drittstärkste Kraft. Coach Stefan Hübner hat u.a. mit dem Nationalspieler Lukas Maase einen bärenstarken Kader gebastelt.

Streit um Zuständigkeiten. Während in der Samtgemeinde Gellersen die Wohncontainer schon aufgestellt werden, wartet Lüneburg weiter. Kritik schiebt Oberbürgermeisterin Claudia Kalisch auf den Kreis und Landrat Jens Böther. Nur er habe bestellen dürfen, sagt sie. „Stimmt nicht“, entgegnet er. Bei einem klärenden Flüchtlingsgipfel in Adendorf wird der Zank beigelegt.

Ständig stehen gelassen. Eltern von Schulkindern klagen über den Schulbusverkehr. Immer an denselben Tagen wird eine Schülerin z.B. an der IGS Kreideberg stehen gelassen. Die KVG reagiert, schickt mehr Busse auf die Stecke.

Umstritten. Auf der Lüneburger Hindenburgstraße sollen bald auch Fahrräder fahren. Beim Umbau möchte die Stadt den Radweg vom Gehstreifen holen. Das sorgt für viel Kritik. Ein ähnliches Projekt am Moldenweg gilt unter Radfahrern als brandgefährlich.

Nächster Parkplatz-Zoff. Auf zwei kostenfreien Parkflächen am Bargenturm möchte die Stadtverwaltung Container für Flüchtlinge aufstellen. Das sorgt mal wieder für Widerstand aus dem Handel und von der IHK. Die Kritiker befürchten den weiteren Verlust von Kunden im Weihnachtsgeschäft und Parkprobleme für Jobpendler von außerhalb. Sie schlagen andere Flächen vor oder die Sülzwiesen als Gratis-Parkplatz zu nutzen.

November

Verqueres Weltbild. In Lüneburg steht die Reichsbürger-Chefin Heike Werding vor Gericht. Sie wird zu dreieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt, weil sie als Führungsfigur einer verbotenen Gruppe in den sozialen Medien und bei Vorträgen Reichsbürger-Ideologien und rassistische Inhalte verbreitet hat. Nur Tage später fliegt eine andere, bundesweite Gruppe auf, die bereits den Umsturz der Regierung geplant hatte.

Die nächste Insolvenz. Angst in Lüneburg: Galeria geht erneut in eine Insolvenz. Der Konzern will in Eigenregie das rettende Ufer erreichen. Auf das Haus am Marktplatz mit über 100 Mitarbeitern hat Online-Händler Markus Schön ein Auge geworfen, macht dann aber einen Rückzieher.

Neues Angebot. An einigen Stadtrad-Stationen in Stadt und Landkreis stehen nun auch Lastenräder parat. Die E-Bikes können ganz bequem per App ausgeliehen werden. Anders als die „normalen“ Stadträder haben sie jedoch feste Standorte.

Alle in die Halle. Currywurst, Bier und Spitzensport zum Sonderpreis“ Mit einer Ticketaktion sorgen SVG, Campus und Lünepost für einen neuen Arena-Rekord. 1600 Fans feiern ein 3:1 im Derby gegen Hildesheim. Die Stimmung in der Halle begeistert – und aus vielen Neulingen werden Stammgäste.

Busse verbannt. Der neue Fahrplan tritt in Kraft. Ab sofort fahren die Busse zum Kreideberg nach neuem Rhythmus und auf neuer Route. Statt über Am Sande, Am Berge und An den Brodbänken geht es künftig vom Bahnhof über den Stadtring zum Amtsgericht. Wie immer beim Fahrplanwechsel gibt es Kritik – aber wie soll man es auch allen recht machen?

Sehnsüchtig erwartet. Die Skateranlage auf den Lüneburger Sülzwiesen kann nun doch gebaut werden. Mit einer ersten Ausschreibung hatte die Stadt keinen Erfolg. Nun wird ein Unternehmen gefunden, das noch 2022 mit den Vorbereitungen beginnen soll. Zwei Tage vor dem Jahreswechsel ist davon aber noch nichts zu sehen.

Neue Mieter. Das Haus am Markt gilt als „Anker-Immobilie“: In die früheren Räume von Lünebuch will die Lüneburg Marketing GmbH mit Büros und Tourist-Info einziehen. Die oberen Etagen soll die Stadt übernehmen.

Dezember

Schwierige Suche. Florian Forster ist neuer Lüneburger Sozialdezernent. In seinem ersten Monat macht er fast nichts anderes, als Unterkünfte für die vielen Flüchtlinge zu finden. Wie kompliziert die Suche ist, erklärt Forster im Gespräch mit der LP. Auf die Leserfrage, warum man die Menschen nicht in zwei leerstehenden Seniorenheimen im Stadtzentrum unterbringen kann, gibt er jedoch keine schlüssigen Antworten.

Neue Frauen. Die Polizeiinspektion für Lüneburg, Lüchow-Dannenberg und Uelzen hat erstmals eine Chefin: Stefanie Lerche leitet die Wache Auf der Hude. Wenige Meter weiter übernimmt im ehemaligen Behördenzentrum Karin Beckmann das Amt für regionale Landesentwicklung. Ihre Vorgängerin Monika Scherf wechselt als Geschäftsführerin zur IHK Niedersachsen.

Alle in der Weihnachtsstadt. Nach zwei Jahren voller Kompromisse erfreuen sich die Weihnachtsmärkte größter Beliebtheit. Alleine elf Märkte mit Glühwein, Liebesapfel und Bratwurst gibt es in der Stadt – und auch in den Dörfern sind die Weihnachtsmärkte und -ausstellungen bestens besucht.

Lüneburger Chaos-Klub. Der Absturz des LSK geht auch in der Fußball-Oberliga weiter: Das Team steht schon wieder auf dem letzten Platz, Spieler haben überraschend kein gültiges Visum mehr – und der Vorstand knüpft sein Schicksal an die ohnehin sehr vagen Vorstellungen von einem neuen Stadion.

Hilfe für die Opfer. “Second Stage“ heißt ein neues Konzept für Frauen, die Opfer von häuslicher Gewalt geworden sind. In einer neuen Unterkunft am Lüneburger Stadtrand finden sie mit ihren Kindern Zuflucht – es ist quasi die zweite Station nach dem Frauenhaus.

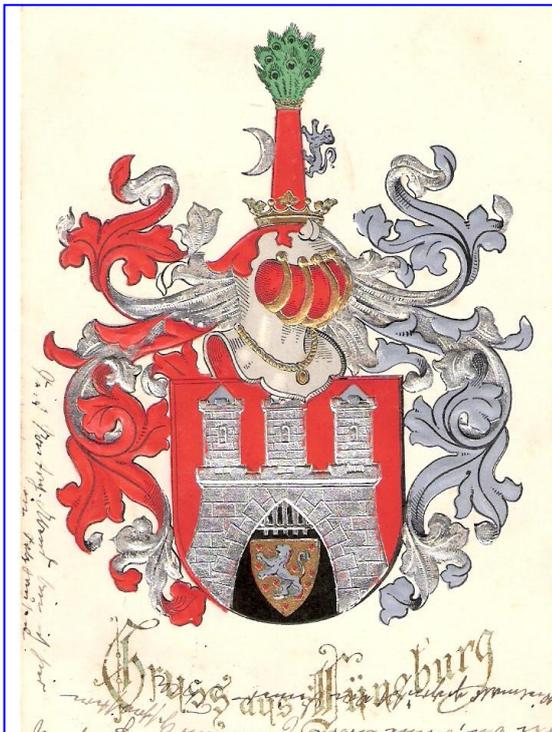
Alle krank im Krankenhaus. Das Lüneburger Klinikum muss verschiebbare OPs absagen, weil einfach zu viel Personal selber krank geworden ist. Als die Lünepost kurz darauf über die Kritik an einer Feier von Klinik-Mitarbeitern berichtet, gibt es in den Leserbriefen eine Welle der Solidarität.

Kurze Besetzung. Studenten der Leuphana errichten ein Protestcamp im Zentralgebäude. Sie wollen erst wieder gehen, wenn ihre Forderungen erfüllt werden. Welche Forderungen das sind, wollen sie aber noch beratschlagen. Nach wenigen Tagen ist Schluss mit Besetzung. Die Teilnehmer sehen ihre Forderungen vor allem mit Klimaschutz erfüllt – und fahren nach Hause zum Weihnachtsfest im Familienkreis.

Rutsch-Rallye. Die Lünepost präsentiert die erste Wasserrutschen-Meisterschaft in der neuen Rennrutsche des Lüneburger Salü. Vor dem Event am Samstag, 21. Januar, verrät der Deutsche Meister im Interview die Tricks der Profis. Übrigens: Ab 2. Januar kann sich jeder auf www.salue-info für den Wettbewerb anmelden.

Die Bremse kommt. Der Lüneburger Stromanbieter Lünecom steht mit zweifelhaften Preiserhöhungen in der Kritik. Die Verbraucherzentrale mahnt das Unternehmen sogar ab. Doch dann kommt die Strompreisbremse – und Lünecom-Chefin Jowana Lohmöller verrät in der LP, wie Kunden durch das „Strompreisbremsenparadoxon“ sogar noch günstiger wegkommen.

Tschüss Zahnfee: Sie hat 300.000 Kindern das richtige Zähneputzen beigebracht und ebenso viele Zahnbürsten verschenkt: Jetzt geht die Zahnfee des Landkreises, Christiane Lotties, in den Ruhestand.



Alle in die Halle, Teil 2. Diesmal sind wirklich alle da: Einen Tag vor Jahreswechsel meldet die LKH-Arena erstmals „Ausverkauft“. Das SVG-Topspiel gegen Rekordmeister Friedrichshafen zeigt, was in der vollen Multifunktionsarena an der Lünener Rennbahn alles möglich ist. Ein gutes Omen für das neue Jahr.

Silvester-Wahnsinn. Zwei Jahre lang durften Feuerwerksfans nicht böllern. Nun gibt es wieder Raketen und Knaller – und die Kunden stehen schon frühmorgens Schlange. Manche übernachteten sogar vor den Verkaufsstellen, um sich mit Feuerwerk einzudecken.

Ausblicke

Lüneburg – Bergstadt mit Ausblicken

Dieter Rüdibusch

Überrascht lassen sich Touristen in der Hansestadt Lüneburg beim Besuch der Saline erläutern, dass die traditionsreiche Salz- und Handelsstadt eigentlich dem Berg- und Hüttenwesen zuzuordnen ist. Der alte Bergmannsgruß „Glück auf“ mit Hammer und Schlegel am Brunnenhaus von 1830 der Saline zeugt davon.

Kaiser Otto der Große ließ nach 968 in seinen sächsischen Heimatlanden nach Bodenschätzen forschen. Warum sollten Prospektoren, die vermutlich auch den Rammelsberg bei Goslar nach Metallen (Silber) erforschten, nicht auch in den ‚Bergen‘ um Lüneburg fündig werden? Hier residierte auf dem Kalkberg Hermann Billung (+973), Vertrauter des Herrschers und Begründer des Michaelisklosters, dem Otto der Große in einer Urkunde (956) mit erstmaliger Erwähnung von Lüneburg und der Saline den Salzzoll als Einnahmequelle übertrug. Statt Silber spürten die Bergleute vielleicht Soleadern auf und waren damit auf wertvolles, hochwertiges „Weißes Gold“ gestoßen. Dieses wurde die Grundlage des Reichtums von Lüneburg im Mittelalter.

Nach Sehnsucht und Naturerleben der Romantik mit Blick auf schöne Landschaftsbilder und -ausblicke hat sich dieser Thematik auch die heutige Tourismuswerbung angenommen. „Niedersachsen – Fühle die Weite. Eine Auflistung der schönsten Aussichtspunkte“ – ist im Internet abrufbar. Darüber hinaus laden Panoramawege an Mosel, Rhein und anderswo zu Fernblicken ein. Und Lüneburg ?

Lüneburg ist von ‚Bergen‘ umgeben, die im Laufe der Zeit mit Straßen und Bauten bedeckt wurden und von deren Höhe der motorisierte Mensch von heute wenig spürt. Über die endlosen sandigen und staubigen Heideflächen von Uelzen kommend – heute B4 – breitete sich vom *Bockelsberg* mit seinen 34 Metern Höhe die Silhouette mit den Türmen der Stadt vor den Reisenden aus. Im Norden führt die Chaussee nach Hamburg-Harburg am *Kreideberg* (34m) vorbei. Im Osten von *Kaltenmoor* (46m) dürften die Bewohner der obersten Stockwerke der ab 1967 erbauten Hochhäuser einen einzigartigen Blick auf die Hansestadt haben; die Fuhrleute waren früher dagegen froh, ihr ächzendes Gespann auf die Höhe des heutigen Lüneburger Stadtteils gebracht zu haben.

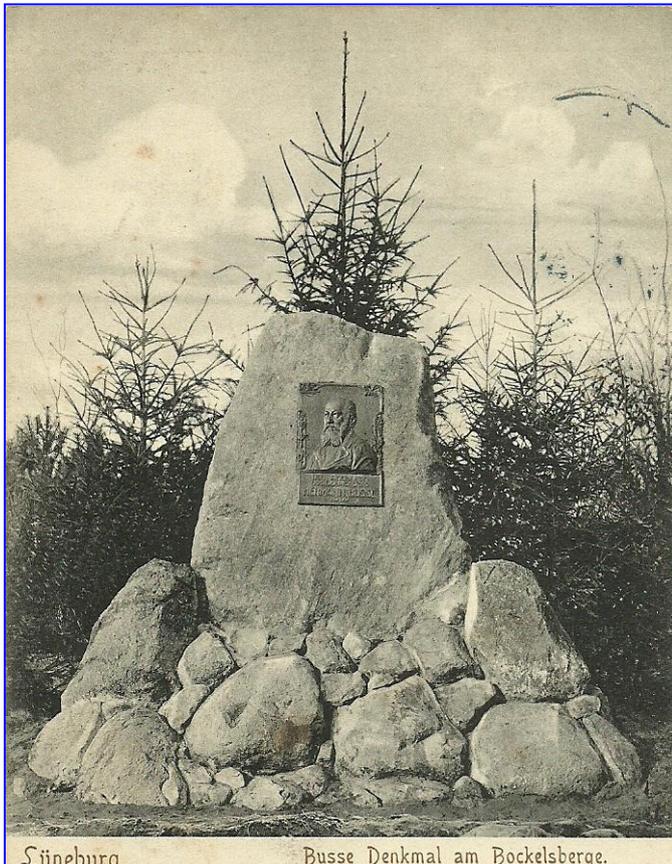
Der *Kalkberg* – ‚Hausberg‘ Lüneburgs – mit 56m Höhe bietet einmalige Fernblicke in alle Richtungen, auf Industriegebiete und Waldlandschaft östlich der Stadt und in Richtung Nordosten bis zur Elbe.

Aussichten genießen Einheimische und Besucher aber auch von anderen Orten. Die Broschüre „Lüneburger Aussichten – 36 Orte, Plätze, Winkel gleich ums Eck“ von Carolin George und Berit Neß listen entsprechende Punkte auf. Aufgeführt ist auch der Ilmenaublick von der ‚Loreley‘ (Wilschenbruch). Ein Findling am Flussabhang trägt diesen eingemeißelten Schriftzug. Hier soll Heinrich Heine während seiner

Lüneburg-Aufenthalte Muße gefunden haben und angeblich sogar zu seinem Rheinlied „Die Loreley“ angeregt worden sein.

Diese Ausblicke bedürfen beständigen Freischnitts durch die gärtnerische Hand, damit Bäume und Büsche die Sicht nicht versperren. Pflege- und Rückschnittarbeiten waren in diesem Frühjahr denn auch am Kreidebergsee/Kalkberg dringend nötig, um „die Aufenthaltsqualität in den städtischen Grün- und Erholungsanlagen zu erhöhen und dabei den Natur- und Artenschutz weiterzuentwickeln“, wie die Landeszeitung für die Lüneburger Heide in ihrer Ausgabe vom 7. Februar 2023 berichtete.

Leider gilt dies nicht für den Blick vom Bockelsberg auf das Ilmenautal.



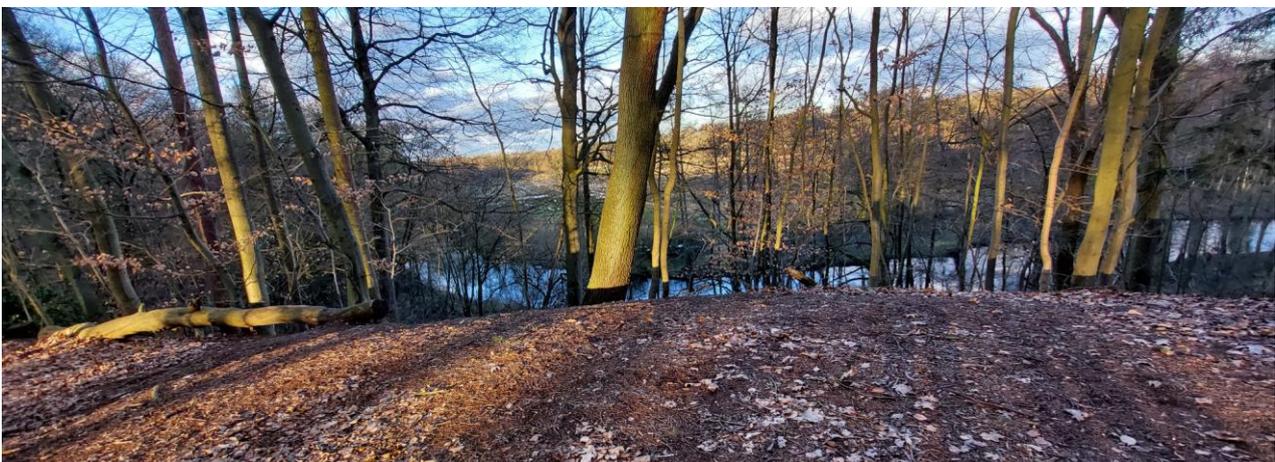
In seinen 1932 verfassten Lebenserinnerungen, herausgegeben von Dirk Hansen, Lüneburg 2021, weist der Lüneburger Oberbürgermeister (1901-1919) Georg König darauf hin, dass „das Gebiet des Ilmenauthales vom Ausgange des Wilschenbrucher Weges bis zum Forstorte Rothe Schleuse mit schönen Anlagen“ vom Oberförster a. D. Busse zu einer schönen, auch von Fachgenossen bewunderten Anlage umgestaltet worden sei obwohl von der Natur wenig begünstigt: „Das unmittelbar oberhalb Lüneburgs befindliche, tief in die Heide eingesenkte Flusstal gehört mit seinen einsamen Wiesen, Wald und Heidebildern mit zu den schönsten Flusslandschaften Norddeutschlands“.

Anderen Gemeinden wie Bad Bevensen (Medingen: Sängersblick auf die

Ilmenau) und vorbildhaft Bleckede / Alt Garge für den Blick über die Elbe ins Amt Neuhaus ist der Rückschnitt von Buschwerk und Bäumen eine unverzichtbare landschaftspflegerische Verpflichtung.

Für einen solchen Ausblick vom Bockelsberg auf das Ilmenautal bietet sich der Platz an, wo Pastor Kügler von St. Nikolai in den 1930er Jahren erstmals sonntags Waldandachten abhielt. Sie wurden stets vom Posaunenchor begleitet und von vielen Lüneburgern aus der gesamten Stadt besucht, später von Bewohnern des neuen Stadtteils Bockelsberg.

In seiner Rot-Blau-Weißen Mappe 2020 regte der Bürgerverein Lüneburg e.V. an, das stark hochgewachsene Grün dieses mit Bänken versehenen Ruhe- und Ausblicksortes zurückzuschneiden. Die Antwort des Oberbürgermeisters war seinerzeit enttäuschend: der städtische Wald werde nach den Grundsätzen der naturgemäßen Forstwirtschaft betrieben. „Diese beinhaltet die Entwicklung des Waldes vornehmlich durch eine natürliche Verjüngung sicher zu stellen. An dem Standort hat dieser Prozess mit dem Aufkommen von Jungbaumbestand eingesetzt und sollte nicht unterbunden werden, von daher wird hier kein Freischnitt durchgeführt“. (Rot-Blau-Weiße Mappe 2020, S. 9).



Welcome Smartphone, Abschied von Telegramm und Telefonzelle

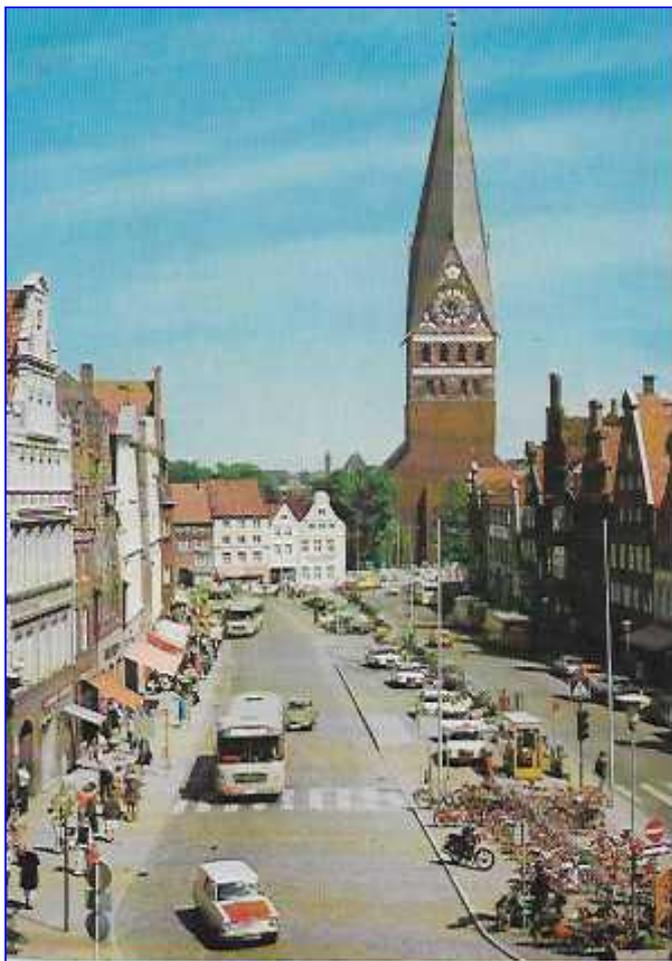
Dieter Rüdibusch

Den Begriff des „Abschieds“ verbinden wir zumeist mit der Trennung von lieben Menschen, auch von Arbeitskollegen oder nach Besuchen im Familien- und Freundeskreis. Unbemerkt nehmen wir aber auch Abschied von Gegenständen und Gepflogenheiten, die aus unserem Alltag verschwinden.

Mit Ende vorigen Jahres stellte die Deutsche Post ihren Telegrammdienst ein und beendete einen über 150 Jahre alten Service. Telegramme waren früher etwas Besonderes: so spielte auch ein Telegramm – bekannt als ‚Emscher Depesche‘ – bei Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges (1870/71) eine entscheidende Rolle. Ein gutes halbes Jahrhundert später ordnete ein Telegramm des NS-Reichsinnenministers Wilhelm Frick aus Berlin 1933 an die Oldenburgische Staatsregierung an, den Großonkel des Verfassers dieses Artikels aus dem Amt des Bürgermeisters zu jagen. Vor allem entzückten aber Glückwunsch- und Geburtstagstelegramme. Entweder hatte der Gratulant nicht rechtzeitig geschrieben oder er wollte etwas Besonderes bieten. Billig war der Telegrammversand nicht, dafür aber die Zustellung an Sonn- und Feiertagen bis drei Uhr nachts noch am selben Tag gesichert. Der Grundpreis von 12,90 Euro gestattete zuletzt nur 180 Zeichen. Man fasste sich kurz! SMS, E-Mail haben den Telegrammversand überflüssig gemacht. Vermutlich werden unsere Schülerinnen und Schüler in Zukunft die Begriffe Telegrammbote und Telegrammstil im Duden vergeblich suchen.

Abschied nehmen galt es auch von der Telefonzelle und der Edelstahl-Telefonsäule der Deutschen Telekom, ohne dass sie vermisst werden. Anfang Januar 2023 ist die Zahlungsfunktion mit Telefonkarte eingestellt, nachdem Münzzahlung schon seit längerem nicht mehr möglich war. 1881 wurde in Berlin der erste „Fernsprechkiosk“ aufgestellt. Einheitlich Gelb war die Farbe der Telefonzellen ab 1946 sowohl in der Bundesrepublik Deutschland als auch in der DDR; nach der Privatisierung der

Post dann in den Telekom-Farben Grau und Magenta. Die Form der öffentlich zugänglichen Telefonzelle änderte sich im Laufe der Jahre. Das Standard-Telefonhäuschen mit einer Grundfläche von einem Quadratmeter war allseitig geschlossen, durch Glasscheiben aber lichtdurchlässig und einsehbar. Es bot Wind- und Lärmschutz. Ersetzt wurden es später von Telefonhauben, die an einer Seite offen und so für Rollstuhlfahrer geeignet waren. Moderne Telefonsäulen ergänzten das Angebot. Alle Installationen waren mit einer Notruffunktion ausgestattet. Bundespost und Telekom (bis 2021) hatten die Verpflichtung zur Versorgung der Bevölkerung mit Telefonzellen. Eine solche sollte in jedem dicht besiedelten Gebiet „schnell zu Fuß“ erreicht werden können. Ende 1997 gab es in Deutschland noch 165.000 öffentliche Fernsprecher, von denen nach der Umstellung auf Euro viele noch D-Mark akzeptierten, sofern sie nicht auf Telefonkarten oder Geldkarten umgestellt



waren. Man konnte also einen „Währungsgewinn“ machen.

Die Zeit der öffentlichen Telefonzellen näherte sich aber ihrem Ende. Schon 1998 besaßen fast alle Haushalte einen Festnetzanschluss, 11 Prozent sogar ein Handy. Aufbrüche der Münzgeldkassetten und Vandalismus sowie die Beschädigungen der aufgehängten kippbaren Telefonbücher trieben die Reparaturkosten für Telefonzellen in die Höhe, Stromversorgung bis 1.250 Kilowattstunden pro Jahr und Wartungskosten kamen dazu.

Die Zahl der Telefonzellen sank rapide. Waren es allein im Bereich der Bundespost 1984 noch 130.000 gewesen, so gab es 2022 in Gesamtdeutschland noch 14.200. Zur Grundversorgung der Bevölkerung mit öffentlichen Telefonen standen früher

oft mehrere Telefonzellen nebeneinander auf öffentlichen Plätzen wie die Ansichtskarte vom Platz ‚Am Sande‘ in Lüneburg zeigt. Beim Umbau des Platzes wurden sie entfernt. Erhalten blieben sie noch auf Flughäfen und Bahnhöfen. Nun sind auch die letzten verschwunden. In Lüneburg dürfte die Fernsprechsäule auf dem Uni Campus die letzte gewesen sein, wie eine Liste des Stadtbauamtes vermuten lässt. Die Studierenden der Leuphana hatten aber schon seit langem zu Handy und Smartphone gegriffen und gingen achtlos am öffentlichen Fernsprecher am Ausgang zur Scharnhorststraße vorbei. Oder entdeckte eine Leserin, ein Leser des Bürgerbriefes unseres Lüneburger Bürgervereins im letzten Jahr noch irgendwo ein Restexemplar?

Was bleibt in nostalgischer Erinnerung?

- Das lange Warten – oft mit mehreren in einer Schlange – vor einem Telefonhäuschen; bei Kälte von einem Fuß auf den anderen trippelnd. Nur bei Bundesliga- und Fußball -Länderspielen waren die Telefonhäuschen meist unbesetzt.
- Die Notwendigkeit, in der rechten Hand ausreichend Kleingeld für automatische Selbstwählferngespräche zu haben, in der Linken den Telefonhörer. Im Ort kostete eine Gesprächseinheit bis 1984 nur 20 Pfennig. Gebühren für Ferngespräche wurden nach Entfernungszonen berechnet und der Apparat war zügig „zu füttern“. Mit dem Gespräch aus der Telefonzelle konnte man aber als Student mit kleinem Budget auch Geld sparen. Denn, waren die Münzspeicher fast voll, so verlängerten sich die Takte und ein kostengünstiges langes Telefonat war möglich. Bis die Automatik den Apparat abschaltete konnte manchmal fast eine Stunde vergehen. Das mahnende Schild „*Nimm Rücksicht auf Wartende. Fasse dich kurz*“ vor Augen und die wachsende Ungeduld der vor der Kabine Stehenden im Rücken, machten lange Gespräche aber nur selten möglich. Im Übrigen war der Sonntagabend der geeignetste Tag.
- Die von außen Mithörenden galt es auszublenden: beim Telefonat mit Mutter oder Vater gab es die normale Laustärke; bei Anrufen der Freundin flüsterte man lieber. Die heutige Jugend-Generation würde heute vielleicht eine

Sprachnachricht in das waagrecht vor die Lippen gehaltene Smartphone sprechen.

- Und dann war da noch der typische unangenehme Telefonzellengeruch aus kaltem Tabakqualm, Schweiß und anderen Ausdünstungen. Das bleibt in der Nase. In seinem Roman „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ hat der französische Schriftsteller Marcel Proust (1871-1922) darauf hingewiesen, dass Gerüche sich tief in unserem Bewusstsein verankern und Kindheit- und Jugenderinnerungen später wiedererwecken. So ist es auch bei der verschwundenen Telefonzelle.



In solchen Umschlägen (hier verkleinert dargestellt) wurden die Telegramme zugestellt. Am 29.6. wurde die Empfängerin aber um 8.46 Uhr nicht angetroffen, was der Postbote pflichtgemäß vermerkte und den Stempel „Nachsendungsantrag liegt nicht vor“ anbrachte. Die Empfängerin hat später ihre Glückwünsche zum Geburtstag gleichwohl erhalten. Der Inhalt ist leider nicht erhalten. (rs)



Wir über uns

Der Bürgerverein Lüneburg e.V.

- wurde erstmals 1889 gegründet und verschwand in der Nazi-Zeit,
- wurde am 29.6.1964 in Lüneburg erneut gegründet,
- ist parteipolitisch und konfessionell ungebunden,
- verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke,
- will die Liebe und Verbundenheit zur Stadt fördern und das Interesse der Bürger am öffentlichen Leben wecken,
- fördert Maßnahmen der Heimat- und Stadtbildpflege, der Kunst und Kultur, des Umwelt-, Landschafts- und Denkmalschutzes,
- unterstützt gemeinnützige Bestrebungen,
- veröffentlicht die „Rot-Blau-Weiße Mappe“, in der unter anderem Lob und Tadel der wichtigsten Ereignisse in der Stadt zusammengefasst sind; Vereinsmitglieder erhalten die Mappe kostenlos,
- ruft jährlich eine engagierte Persönlichkeit durch Verleihung des Sülffmeisterrings zum Bürger des Jahres bzw. zur Bürgerin des Jahres aus,
- führt regelmäßig Vortrags- und Besichtigungsveranstaltungen durch, die allen Bürgerinnen und Bürgern offen stehen,
- initiiert eigene Projekte zur Bereicherung des Stadtbildes,
- hat rund 140 Mitglieder, darunter namhafte Kaufleute, Handwerker, Freiberufler, Beamte und Angestellte, kurzum: für das Wohl der Stadt engagierte Bürgerinnen und Bürger,
- ist Mitglied im Niedersächsischen Heimatbund, im Freundeskreis der Ratsbücherei und im Bündnis gegen Rechts,
- gibt für seine Mitglieder und Freunde fünf bis sechs Mal pro Jahr kostenfrei den Bürgerbrief, das Mitteilungsblatt des Bürgervereins Lüneburg e.V., heraus,
- wird gegenwärtig durch folgenden Vorstand geführt:

- | | |
|--------------------------|------------------|
| – Rüdiger Schulz | 1. Vorsitzender |
| – Petra Güntner | 2. Vorsitzende |
| – Christiane Weber | 3. Vorsitzende |
| – Peter Sawalies | 1. Schriftführer |
| – HaJo Boldt | 2. Schriftführer |
| – Norbert Walbaum | 1. Schatzmeister |
| – Jürgen Oetke | 2. Schatzmeister |
| – Rüdiger Curdt | Beirat |
| – Herbert Glomm | Beirat |
| – Juliane Meyer-Strechel | Beirätin |
| – Dr. Dieter Rudebusch | Beirat |

Eine Mitgliedschaft im Bürgerverein Lüneburg e.V. kostet im Jahr zurzeit 35 Euro für Einzelmitglieder, Ehepaare und Kooperative Mitglieder zahlen 55 Euro, Schüler, Auszubildende und Studenten 16 Euro, bei Beitritt in der 2. Jahreshälfte nur der halbe Beitrag!



Herbert Glomm erhält seine Ernennungsurkunde zum Beirat durch den 1. Vorsitzenden.

Autorenverzeichnis, Bildnachweis, Impressum

- Glomm, Herbert Geboren 1942 in Berlin, verheiratet, zwei Kinder, seit Dezember 2005 begeisterter Lüneburger, Betriebswirt im (Un-)Ruhestand; seit Januar 2008 als 2. Schriftführer Vorstandsmitglied des Bürgervereins Lüneburg e.V., 2. Vorsitzender seit Januar 2011, seit 2023 Beirat im Vorstand.
- Hansen, Dirk Geboren 1942 in Lüneburg, verheiratet, ein Sohn; Oberstudienrat (Hamburg) und Vizepräsident der Bundeszentrale für politische Bildung (Bonn) a.D.; FDP-Ratsherr der Stadt Lüneburg 1976-1996, Mitglied des Deutschen Bundestags 1990-1994. Mitglied in diversen Kulturvereinen.
- Harrich, Daniel Geboren 1983 in München. Studierte in den USA und London. Bekannt als investigativer Dokumentarfilmer (u.a. „Bis zum letzten Tropfen“ in der ARD).
- Meyer, Thomas Geboren 1963 in Uelzen. Seit 1988 Siedlungs- und Wasserbauingenieur. Seit 1989 in der Wasserversorgung, u.a. auch in Lüneburg, tätig.
- Rüdebusch, Dieter Ehemaliger Dezernent für Gymnasien bei der Bezirksregierung Lüneburg. Historiker für niedersächsische Regionalgeschichte. Beirat im Vorstand des Bürgervereins Lüneburg e.V.; Mitglied in zahlreichen kulturellen, historischen Vereinigungen.
- Schulz, Rüdiger Geboren 1951 in Lüneburg, Jurist, Pensionär, verheiratet, drei Kinder, vier Enkelkinder, 1. Vorsitzender des Bürgervereins Lüneburg e.V. seit Februar 2001.
- Temmesfeld, Marianne Geboren 1954, Fachärztin für Allgemeinmedizin-Palliativmedizin- und noch immer zeitweise Klinik-Ärztin, verh., vier erwachsene Kinder, zwei Enkelkinder, seit 2010 im Landkreis Lüneburg beheimatet, Aktivistin seit 2020 für „Unser Wasser in Lüneburg“ und inzwischen 1. Vors. Verein BI Unser Wasser in Lüneburg, Beirat im Vorstand des Wasserforums für die Region Lüneburg

Walbaum, Norbert

Geboren 1944, ab 1974 beim Landkreis Lüneburg, Fachdienst Ordnung, seit Dezember 2009 im (Un)-Ruhestand, verheiratet, 2 Kinder, 1. Schatzmeister des Bürgervereins Lüneburg e.V. seit 2003.

Bildnachweis:

- Seite 40
 - Seite 45, 47, 92
 - Seite 23, 25, 26,
 - Seite 21
 - Seite 56-61, 63, 65-70
 - Seite 17
 - Seite 53
 - Seite 85, 86
 - Seite 6, 8, 16, 22, 24, 28, 29, 30, 35, 39, 73, 83, 88, 90, 94
 - Seite 44
- BI Unser Wasser
HaJo Boldt
Magd. Deutschmann
Herbert Glomm
Dirk Hansen
Hans-Werner Heitsch
Thomas Meyer
Dieter Rüdebusch
Rüdiger Schulz
Ute Schulz

Impressum:

Bürgerverein Lüneburg e.V.
Tel.: 04131 / 5 22 88
Waldweg 5, 21337 Lüneburg
www.buergerverein-lueneburg.de
mail@buergerverein-lueneburg.de
Redaktion: Dr. Uwe Plath,
Norbert Walbaum, Rüdiger Schulz
Auflage 190 Exemplare
Bankverbindung: Sparkasse Lüneburg
IBAN: DE88 2405 0110 0057 0066 78

Kopie und Bindung:

Print Point Copy Shop
Lüner Straße 2
21335 Lüneburg
Tel. 04131/4 59 32 Fax 04131/40 39 74
www.copyshop4u.de

Die Rot-Blau-Weißen Mappen des Bürgervereins Lüneburg e.V. werden in die Bestände der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt a.M. und Leipzig, der Gottfried Wilhelm Leibnizbibliothek in Hannover, der Ratsbücherei Lüneburg und des Stadtarchivs Lüneburg sowie des Museums Lüneburg aufgenommen.

